

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Bezirksausgabe Nord. 1940-1942 1940**

11.12.1940 (No. 145)

# Neueste Nachrichten

AMTLICHE TAGESZEITUNG UND REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS DEUTSCHE ELSASS

Jahrgang 1940 / Folge 145

Straßburg, 11. Dezember 1940

Mittwoch-Ausgabe

## Arbeit und Fortschritt werden siegen

### Der Dank des Führers an die deutschen Rüstungsarbeiter

#### Das Echo

##### Stürmische Zustimmung in Italien

Dr. v. L. Rom, 11. Dezember  
Die in Italien mit großer Spannung erwartete Führerrede, die vom italienischen Rundfunk übernommen wurde, ist nach römischem Urteil die Manifestation der Kriegsziele Großdeutschlands. Die begeisterte Zustimmung der Berliner Rüstungsarbeiter wird hier ganz allgemein als Symbol der Zustimmung aller schaffenden Menschen der jungen Völker empfunden. Dem vom Führer für Deutschlands Zukunft entwickelten völkischen sozialen Frieden gesellt sich das faschistische Konzept der höheren sozialen Gerechtigkeit hinzu. Nie wurden, so lautet übereinstimmend das Urteil in Italien, in einer derart meisterhaften Analyse die sozialen und wirtschaftlichen Gründe des Krieges gegen das Kapital klarer und eindringlicher dargestellt als in dieser Rede vor den deutschen Rüstungsarbeitern. Besonders starke Unterstreichungen findet die Feststellung Adolf Hitlers, daß nach Deutschland Italien das zweite Volk ist, das bei der Verteilung der Güter der Erde zu kurz gekommen ist und daß durch die absurde Unvernunft und die Selbstsucht der Besitzenden die sozialen Spannungen unter den Völkern in einen Klassenkampf der Nationen ausmünden mußten. Die Abrechnung des Führers mit den Methoden der kapitalistischen Demokratie sowohl in ihrem innerpolitischen, wirtschaftlichen Leben wie in ihren außenpolitischen Machtansprüchen habe für Italien noch einmal das gemeinsame Interesse Deutschlands und Italiens auch auf sozialem Gebiet und die Übereinstimmung zwischen den Zielen des Nationalsozialismus und des Faschismus in der sozialen Gerechtigkeit für die werktätigen Menschen festgelegt. Die Siegesicherheit des Führers, die aus seiner Rede zu Millionen Arbeitern klang, läßt die Zukunft und das in ihr enthaltene gigantische Werk des sozialen Aufbaus greifbar werden.

#### Churchill fälscht die Führer-Rede

##### »Defensivste Rede Hitlers«

H. W. Stockholm, 11. Dezember  
In London hat die Führerrede eine recht bezeichnende Aufnahme gefunden. Churchill ließ durch seine Lügenzentralen verbreiten, dies sei die »defensivste Rede, die Adolf Hitler je gehalten habe«. Er betrachtet offenbar die ungeheuer wichtigen Anklagen, die der Führer der englischen Plutokraten ins Gesicht schleuderte, die schneidend vorgelegene Kampfansage bis zur unbedingten Entscheidung, die Voraussage, »daß Deutschland siegen werde, als »defensiv«. Die Churchill-Agitation sucht sogar zu leugnen, was jedermann am Rundfunk mit angehört hat. Es ist bezeichnend, daß sie behauptet, die Rede habe »natürlich keinerlei Applaus bei den Berliner Rüstungsarbeitern gefunden«. Die Beifallsstürme, die jedermann deutlich im Lautsprecher vernahmen konnte, die begeisterten Zurufe der Arbeiter und ihre spontanen Beifallskundgebungen, werden von der Churchill-Agitation ins Gegenteil verfälscht. Besonders geärgert hat die Herren in London anscheinend die Feststellung, daß Deutschland keine Prestigeangriffe beabsichtige, wobei sie sich ohne Zweifel lebhaft getroffen fühlen.

#### Starke Beachtung in der Schweiz

O. Sch. Bern, 11. Dezember

Die Rede des Führers vor den Berliner Rüstungsarbeitern wird von der schweizerischen Presse in guter Aufmachung und in größeren Auszügen wiedergegeben. Besonders hervorgehoben werden die Sätze des Führers, in denen er die soziale Grundhaltung des nationalsozialistischen Deutschlands und die absolute Siegeszuversicht unterstreicht. Einzelne Zeitungen konnten die Rede des Führers noch so rechtzeitig ankündigen, daß viele Tausende ihr am Rundfunk folgen konnten.

\* Berlin, 11. Dezember

Von der großen Montagehalle eines Berliner Rüstungswerkes sprach der Führer am Dienstagmittag zum deutschen Arbeiter. Seine Rede, die von 12 000 zum Betriebsappell angetretenen Schaffenden mit Begeisterung aufgenommen wurde, wurde über alle Sender des großdeutschen Rundfunks übertragen und in allen deutschen Betrieben in Gemeinschaftsempfängen gehört. In packenden Worten setzte sich der Führer noch einmal mit den Gegnern des deutschen Volkes in diesem Kriege auseinander. Klar und überzeugend begründete er den Anspruch auf einen größeren Lebensraum. Siegeszuversicht klang aus jedem seiner Sätze, ein unbändiges Vertrauen auf die Zukunft der Nation. Dem deutschen Arbeiter aber, der für den deutschen Soldaten die Waffen des Sieges schmiedet, sprach er Dank und Anerkennung für die in den letzten Jahren vollbrachten Leistungen aus. In dem kommenden friedlichen Aufbau wird auch ihm Lohn zuteil. In einem Sozialstaat höchster Blüte werden all die Pläne verwirklicht werden, die heute schon verkündet und in Vorbereitung sind, dem deutschen Arbeiter ein schöneres und besseres Leben zu bieten, in dem er in bisher noch nie gekanntem Ausmaß Anteil haben wird an den Gütern und Werten der Nation. (Den Wortlaut der Rede bringen wir im Innern des Blattes.)

### Über 100 000 BRT. in Übersee versenkt

##### Bewaffnete Aufklärung der Luftwaffe über England

Berlin, 10. Dezember  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein in überseeischen Gewässern operierendes Kriegsschiff, von dessen Tätigkeit ein Teilergebnis bereits bekanntgegeben worden ist, hat seine Versenkungsziffer auf über 100 000 BRT. gesteigert. Ein U-Boot meldet die Versenkung von zwei bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 14 500 BRT. Damit erhöht sich der von Korvettenkapitän Viktor Schätze auf seiner letzten Feindfahrt erzielte Erfolg auf 45 000 BRT. versenkten feindlichen Handelsschiffsraumes. — Nach dem bereits gemeldeten besonderen erfolgreichen Vergeltungsangriff auf London in der Nacht zum 9. Dezember beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe am 9. Dezember und in der Nacht zum 10. Dezember infolge der ungünstigen Wetterlage auf bewaffnete Aufklärung.

Im Laufe der Nacht zum 10. Dezember warfen einige britische Flugzeuge im besetzten Gebiet und in Norddeutschland eine Anzahl Spreng- und Brandbomben, die geringen Gebäudeschaden verursachten. Der Feind verlor gestern drei Flugzeuge. Davon wurden zwei im Luftkampf und eines durch Flakartillerie abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge kehrten von dem Großangriff auf London nicht zurück.

### Lauterbacher Gauleiter in Hannover

##### Eine besondere Anerkennung für die gesamte Hitlerjugend

Berlin, 11. Dezember  
Auf einer Zusammenkunft der Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP, beim Stellvertreter des Führers gab Rudolf Hess die Ernennung des früheren Stabsführers der Hitlerjugend, Hartmann Lauterbacher, zum Gauleiter des Gaues Südhannover-Braunschweig bekannt, wobei er betonte, daß in dieser Ernennung besondere Anerkennung für die gesamte Hitlerjugend liege. Im Auftrage des Führers übermittelte Rudolf Hess dem bisherigen Gauleiter des Gaues Südhannover-Braunschweig, Bernhard Rüst, und dem stellvertretenden Gauleiter Kurt Schmalz, den Dank und die Anerkennung des Führers für die bisher geleistete erfolgreiche Arbeit. Zu Beginn der Zusammenkunft hatte der Stellvertreter des Führers nach dem einleitenden Gruß an Adolf Hitler den Reichsleiter Baldur von Schirach als Gauleiter des Gaues Wien herzlich begrüßt.

Gauleiter Hartmann Lauterbacher wurde am 24. Mai 1909 in Reute in Tirol geboren. Er verlebte seine Schulzeit in Kufstein, wo der Einfluß der nationalsozialistischen Bewegung von München her stark und frühzeitig bemerkbar wurde. Schon im Jahre 1924 gründete Lauterbacher eine örtliche nationalsozialistische Jugendgemeinschaft, die nach Gründung der HJ in den Alpenländern in diese übergeführt wurde; 1927 trat er dann in die NSDAP als Mitglied ein. Aus beruflichen Gründen verließ er 1928 Kufstein und ging nach Braunschweig, wo er nach kurzer Zeit zum Gauführer der HJ Braunschweig (später Südhannover-Braunschweig) ernannt wurde. Im April 1932 wurde er mit der Führung des Gebietes Westfalen-Niederrhein beauftragt. Im Jahre 1933 wurde Lauterbacher zum Obergerichtsleiter Westfalen ernannt, zu dem die Gebiete Westfalen, Ruhr-Niederrhein, Mittelrhein, Westmark, Hessen-Nassau und Kurhessen gehören. Diese Stellung hatte er inne, bis

er im Mai 1934 zum Stellvertreter des Reichsjugendführers und Stabsführers der HJ ernannt wurde.

Als dann mit der Ernennung Baldur von Schirachs zum Gauleiter und Reichsstatthalter von Wien am 7. August 1940 sein Stellvertreter Obergerichtsleiter Arthur Axmann als sein Nachfolger im Amt die Reichsjugendführung übernahm, wurde Lauterbacher gleichzeitig zum stellvertretenden Gauleiter ernannt. Gauleiter Reichsminister Rust hatte schon seit längerer Zeit gebeten, ihn wegen der immer wachsenden Aufgaben des Reichserziehungsministers vom Amt eines Gauleiters, das von Berlin aus nicht mehr befriedigend verwaltet werden konnte, zu entbinden.



Hartmann Lauterbacher Presse-Hoffmann

### Zwei Welten

Straßburg, 11. Dezember

Als der Führer gestern um die Mittagsstunde in der Montagehalle eines der bekanntesten Berliner Rüstungswerke durch das Spalier der Zehntausende von jubelnden Arbeitern und Arbeiterinnen schritt, da rauchten in allen Stadtteilen der englischen Hauptstadt noch die Trümmer vom letzten Vergeltungsangriff der deutschen Luftwaffe. Um dieselbe Stunde brüllten in New York die ersten Zeitungsjungen die Schlagzeilen ihrer Blätter aus, die in spaltenlangen Telegrammen aus London das Inferno zu schildern versuchten, das die britische Hauptstadt erlebt hatte, nachdem Reuterberichte in englischen Blättern wenige Stunden vorher noch triumphierend von den ersten Schwächeanzeichen der deutschen Luftwaffe gesprochen hatten.

Allein schon das zeitliche Nebeneinander dieser verschiedenen Bilder aus Rüstungsbetrieben in London und Berlin wird wohl nirgendwo in der Welt übersehen worden sein: In London ausgebrannte Dock- und sonstige Rüstungsanlagen, haushohe Trümmerhaufen, aus denen die Reste von Stahlskeletten gegen einen rauchgeschwärzten Himmel starren; in Berlin ungezählte Arbeitermassen, von den Werkbänken hinweggeleitet in die größte Halle ihres Betriebes, Menschentrauben auf halbfertigen Kanonen und auf den Brücken der Laufkräne; und mittenunter ihnen auf übereinandergeschichteten Stahlblöcken der Mann, dem hundert Millionen Deutsche blind vertrauen, für den gerade diese Männer und Frauen im blauen Arbeitskleid durch das Feuer zu gehen bereit sind, weil sie in ihm ihren besten Kameraden, den ersten und vorbildlichsten Arbeiter der Nation erblicken: Adolf Hitler.

Wie stark muß dieses Erlebnis der Führerrede unmittelbar in dieser Halle gewesen sein, wenn schon das Miterleben am Rundfunk die Menschen überall im Reich und auch hier im Elsaß im wahrsten Sinne des Wortes erschüttert hat. Ich sah elsässische Arbeiter bei diesem Gemeinschaftsempfang auf die Zähne beißen, um ihrer tiefen inneren Bewegung besser Herr zu werden. Sie hörten diesen Adolf Hitler sicher nicht zum ersten Mal. Aber wohl kaum einer von ihnen hatte bisher den Führer einmal so unoffiziell sprechen hören, wie er es gestern tun konnte, da er nicht als Staatsmann über die Sender der Welt, sondern als Kamerad im Kreise der Arbeitskameraden sprechen wollte, um ihnen zu danken für ihre pflichttreue Haltung in lebenswichtigstem Dienst der Nation.

Von den zwei Welten sprach der Führer, die sich in diesem Krieg einander gegenüberstehen: Von jener morschen Welt bri-

### Kanadischer Zerstörer torpediert

##### Durch deutsches U-Boot »schädigt«

Berlin, 11. Dezember

Im Atlantik kam es zu einer Gefechtsberührung zwischen einem deutschen U-Boot und dem kanadischen Zerstörer »Saguenay«. Hierbei gelang es dem deutschen U-Boot, einen Torpedotreffer zu erzielen, durch den der kanadische Zerstörer so schwer beschädigt wurde, daß er in manövrierunfähigem Zustand in einen Hafen eingeschleppt werden mußte. Die notwendigen Reparaturen sind außerordentlich schwierig und werden mehrere Monate in Anspruch nehmen. Die Verluste an Bord des Zerstörers sind 21 Tote und 18 Verwundete. Der kanadische Zerstörer ist 1 337 Tonnen groß, hat eine Bewaffnung von vier 12-cm-Geschützen und acht Torpedoausstößrohren. Seine Geschwindigkeit beträgt 35 Seemeilen.

isch-jüdischer Geldsackherrschaft, die sich schon halb aus den Angeln gehoben fühlt durch das Werden eines großen deutschen sozialen Volksstaates. Und von der neuen Welt besserer sozialer Ordnung und größerer Gerechtigkeit, die aufgebaut werden wird, wenn der Sieg der Arbeit über das Kapital, der Schaffer über die Raffler und der bisher Entrechteten über ihre verbrecherischen Unterdrücker erkämpft sein wird.

Der so sprach, hatte es nicht notwendig, zu versichern, wie fest und unerschütterlich sein Glaube an den Sieg und an die Erfüllbarkeit der proklamierten Ideale ist. Es ist derselbe Adolf Hitler, der allen Deutschen wieder das Recht auf Arbeit gegeben und dem schaffenden deutschen Menschen durch zahllose Regierungsmaßnahmen praktisch bewiesen hat, daß er keinen Sozialismus der Theorie, sondern einen solchen der Tat vertritt. Mitten in diesem Kriege hat der Führer ja auch selbst die Grundlinien aufgestellt für zwei solche Großtaten ohne Beispiel in der Welt: die allgemeine Altersversorgung aller schaffenden Menschen und ein Wohnungsbauprogramm von gigantischem Ausmaß. Es geht bei diesem großen Mann eine einzige gerade Linie vom Anfang seiner politischen Tätigkeit bis zu seinem heutigen Wirken als Führer und Feldherr eines 100-Millionenvolkes.

Am 24. April 1923 sagte er in einer der ersten Massenkundgebungen der jungen Bewegung: »Der Staat ist nicht die Plantage für Kapitalinteressen! Das Kapital ist nicht die Herrin des Staates, sondern sein Diener. Bei einer der letzten Mäßeiern vor dem Kriege bekannte er: »Ich werde keinen größeren Stolz in meinem Leben besitzen, als den, am Ende meiner Tage sagen zu können: ich habe dem deutschen Reich den Arbeiter erkämpft.«

Wer die gestrige Berliner Kundgebung auch nur am Lautsprecher miterlebt hat, der weiß, daß der deutsche Arbeiter und dieser Führer für immer zur verschworenen Einheit zusammengewachsen sind, die durch keine Not und keine Prüfung mehr gelöst, durch den sicheren Sieg der deutschen Waffen aber gekrönt werden wird im gemeinsamen Werk des Aufbaues einer besseren Welt, die Glück und Frieden für Generationen bedeuten wird. Darum lohnt es sich zu kämpfen! Und hinter diesem Kampf werden deshalb bis zu seinem siegreichen Ende die Deutschen aller Stände stehen.

Wer dagegen in einigen Monaten noch hinter Churchill und seiner Sippschaft steht, das wollen und können wir in Ruhe abwarten.

### Goethe-Medaille für Prof. Kapp Ehrung eines Altelsässers

Berlin, 11. Dezember  
Der Führer hat dem Universitätsprofessor Dr. phil. h. c. Wilhelm Kapp in Freiburg im Breisgau in Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Volkstum im Elsaß und um die deutsche Zeitungswissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Mit dieser Verleihung wird ein Altelsässer geehrt, der lange Jahre seines Wirkens in Straßburg verbracht hat. Kapp war der Vorsitzende und die treibende Kraft in der »Elsaß-Lothringische Vereinigung«, die für die Sammlung der deutschbewußten Elsässer und für die Entwelschung eintrat. Der immer noch als Hochschullehrer tätige Publizist konnte vor kurzem, von allen Seiten geehrt, seinen 75. Geburtstag feiern.

### Vichy protestiert in London Wegen Ermordung Chiappes

Genf, 11. Dezember  
Aus Vichy wird gemeldet: Die französische Regierung hat bei der englischen Regierung Protest gegen die Ermordung des Oberkommissars für Syrien und Libanon, Chiappe, durch englische Jagdflieger erhoben.

### Englands Anleihe für Tschungking Ein 10-Millionen-Pfund-Kredit

H. W. Stockholm, 11. Dezember  
England hat, wie Unterstaatssekretär Butler am Dienstag im Unterhaus mitteilte, eine 10-Millionen-Pfund-Anleihe an Tschungking gewährt. Weshalb England, das selbst in solchen finanziellen Schwierigkeiten steckt, daß es in den Vereinigten Staaten um Kredite betteln muß, solche Kredite vergibt, geht aus der Butler-Erklärung klar hervor.

Fünf Millionen sind für den chinesischen Stabilisierungsfonds bestimmt, weil sich England allzu stark zur Stützung der chinesischen Kriegspolitik engagiert hat und seine Investitionen retten muß. Fünf Millionen bestehen aus Krediten, die der Regierung Tschiankeishek zu Käufen in den englischen Dominien eingeräumt wurden.

Auslandsjournalisten aus Paris weilten in Wien. Die auf Einladung der Reichsregierung auf einer Reise durch Deutschland befindlichen Auslandsjournalisten aus Paris trafen am Dienstag von Prag kommend, in Wien ein. Nachmittags empfing Reichsstatthalter Baldur von Schirach die Journalisten. In seiner Ansprache verwies er auf die Bedeutung Wiens als wirtschaftlichen und kulturpolitischen Ausstrahlungspunkt für den Südosten.

## „Vor einer neuen Phase des Krieges“

»Kampf zwischen zwei Welten« — Starker Eindruck der Rede in Schweden

H. W. Stockholm, 11. Dezember  
Die Führerrede hat in der Stockholmer Abendpresse und allgemein in der schwedischen Öffentlichkeit, wie es ihrer Bedeutung zukommt, starke Beachtung gefunden. Es konnte vor so aufmerksamen Beobachtern der internationalen Vorgänge, wie es gerade die Schweden sind, nicht verborgen werden, welch ein himmelweiter Unterschied zwischen der ruhigen selbstbewußten Art des Führers und den krankhaften Aufmunterungs- und Aufputschungsversuchen liegen, zu denen die englische Kriegführung und die englische Propaganda ihre Zuflucht nehmen müssen. Der Führer konnte mit ruhiger Gelassenheit auf die bisherigen Aktionen und die weitere Bereitschaft der deutschen Wehrmacht hinweisen. Die Engländer müssen die fehlenden eigenen Taten durch mißtönendes Geschrei ersetzen.

Ueberschriften der Stockholmer Presse haben durchweg hervor, daß es sich um einen Kampf zwischen zwei Welten handelt, der heute im Gange sei. Vor den Telegrammaushängen der großen Verlage und dem Schaufenster des Deutschen Reisebüros, das an der Hauptverkehrsader der schwedischen Hauptstadt liegt, stauten sich immer wieder dichte Menschenmassen, um die dort angebrachten Aushänge zu studieren. In Gesprächen konnte festgestellt werden, daß neutrale politische Kreise die Rede als ein Signal zu einer neuen, vielfach als entscheidend betrachteten Phase des Krieges auffaßten, in der das Schwergewicht bei der seelischen Haltung der Völker liege. Gerade deshalb, so wird betont, seien der Augenblick dieser Rede und ihr ganzer Stil so bezeichnend.

## Engländer mißbrauchen Italiens Flagge

Schwere Verluste der Griechen — Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 10. Dezember  
Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front wurden auf unserem linken Flügel und im Osun-Abschnitt Angriffe des Feindes abgeschlagen, der, von unserer sofortigen Gegenwirkung überrannt, schwere Verluste erlitt. An der übrigen Front haben unsere Truppen in den neubezogenen Linien ihre Stellungen befestigt. An der Spitze seiner alpinen Bataillone hat Oberst Psaro den Heldentod gefunden.

In Nordafrika sind vier feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. In Ostafrika

hat der Feind im Gebiet von Tessenei mit einer kleinen, von einem englischen Offizier geführten Abteilung einen Vorstoß unternommen. Die Abteilung benutzte dabei Lastkraftwagen mit italienischer Flagge. Trotzdem wurde der Feind erkannt und der Angriff durch das sofortige Eingreifen einer Halbkompanie zum Scheitern gebracht. Die englische Abteilung, deren Kommandant gefallen ist, zog sich sofort unter schweren Verlusten zurück. Auf unserer Seite wurden ein Offizier und einige Askaris verwundet. Feindliche Luftangriffe auf Assab und längs der Eisenbahn von Djibuti haben keinen nennenswerten Schaden verursacht.

## Greenwood über Englands relative Stärke

Benesch weiß es ganz genau: »Deutschland verlor bereits den Krieg«

H. W. Stockholm, 11. Dezember  
Eine Greenwood-Rede, sozusagen als Gegenstück zur Führerrede — damit ist der Unterschied zwischen den beiden Ländern und ihren Ansichten erschöpfend gekennzeichnet. Während der Führer in persönlicher Zwiesprache mit seinem Volk die eierne Gewißheit des Sieges zur Voraussetzung seiner großartigen Mission der Errichtung eines glücklichen Deutschland nimmt, muß der unglückliche Churchill-Minister dem englischen Volk die Ersatzsiegesuggestion verabfolgen. Er sehe den Sieg zwar noch nicht um die Ecke kommen, aber das eine sage er ohne Zögern: Deutschland könne den Krieg nicht gewinnen. England könne den Krieg nicht verlieren. Da von großen Taten wirk-

lich nicht die Rede sein kann, verbreitete sich Greenwoods Lobpreis über die griechischen Bundesgenossen. Von England selbst sagte er, seine Seemacht sei heute relativ stärker als zu irgendeinem früheren Stadium des Krieges, vor allem aber sei seine moralische Kraft höher als die aller anderen Länder. Greenwood indessen muß sich an moralischer Kraft sofort von jemandem beschämen lassen, der nicht einmal Engländer, sondern nur einer unter Englands Mitläufern ist: ein gewisser Benesch. Deutschland habe den Krieg schon verloren. Na, also! Wozu geben sich Churchill und sein junger Minister Greenwood noch soviel Mühe, wenn ihr Stiefelputzer bereits sagt, daß sie gesiegt hätten!

## Über dem brennenden Southampton

Riesenfeuersbrunst bis nach Frankreich zu sehen

Von Kriegsberichterstatte von der Ropp.

... 11. Dezember  
Der Stadt Scheinwerfer umstrahlen den brennenden Bezirk. Jetzt tauchen wir aus schwarzer Nacht in das Licht hinein, ein Scheinwerfer streift uns für einen Augenblick und erleuchtet das Flugzeuginnere, das schon vom Brand rötlich bestrahlt wird, noch mehr.

Jetzt merke ich erst deutlich, wie hoch wir noch über der Stadt sind, wie riesenhaft demnach der Brand sein muß. Unter uns stehen, gespensichtlich beleuchtet, die Sperrballone des Gegners. Wir gehen nun tiefer hinunter auf das Ziel. Die Bomben lösen sich. Es ist ein Augenblick höchster Spannung, und jedes Mitglied der Besatzung nimmt lebhaften Anteil an dem Weg, den die verderbenbringenden Brocken nehmen.

Gut liegen sie im Ziel! Die Brandbomben entfachen neue Brände in der Stadt. Und nach uns kommen noch Hunderte von anderen Maschinen! Wir drehen ab. Jetzt erst achtet man auf die Abwehr des Gegners, die uns aber nicht gefährdet.

Beim Abflug sehen wir noch lange die brennende Stadt wie ein Lichtermeer in schwarzer Nacht daliegen, von den Scheinwerfern umstrahlt, darüber die rötlich-leuchtende Wolkendecke und das Blitzen des Flakfeuers: Ein unwirkliches Bild wie ein Traum vom Inferno. Southampton wird kein Mensch mehr wieder erkennen.

## Düsseldorfer Ausstellung eröffnet

Sturmabführer Schall sprach

Düsseldorf, 11. Dezember  
Am vergangenen Sonntag wurde in den Räumen des Düsseldorfer Stadtmuseums eine »Elsaß- und Lothringer-Ausstellung« eröffnet, deren Veranstalter die örtliche Kreisleitung der NSDAP, der Gauverband Düsseldorf des VdA, und die dortige Ortsgruppe des »Bundes der Elsaß-Lothringer im Reich« sind. Die Ausstellung gibt ein Bild vom Wesen des Elsaß und Deutschlothringens und vom Kampf der Heimatbewegung. Bei der Eröffnungsfeier sprach, nach einleitenden Worten des Gauverbandsleiters des VdA, Sturmbannführer Paul Schall, wobei er den Kampf der heimatabewußten Elsässer und ihr Ausstehen in schwerster Zeit hervorhob.

In Düsseldorf konnte dieselbe Feststellung gemacht werden wie in allen anderen bis jetzt besuchten Städten des Reichs: Man liebt das Elsaß, begegnet den elsässischen Dingen mit größtem Interesse und wünscht dem Elsässer Volk eine erspriehliche Zukunft im Großdeutschen Reich.

## Wetter Bundespräsident

Etter zum Vizepräsidenten gewählt

O.Sch. Bern, 11. Dezember  
Der schweizerische Bundesrat wählte nach der Wahl der beiden neuen Bundesräte von Steiger und Dr. Kobels turnusgemäß Bundesrat Wetter zum Bundespräsidenten für 1941 und Philipp Etter zum Vizepräsidenten. Bundesrat Wetter leitete das schweizerische Finanzdepartement und gehört dem Bundesrat seit genau zwei Jahren an. Der Bundesrat Dr. Kobels, der bis heute Leiter des Baudepartements des Kantons St. Gallen war, war in der internationalen Bodenseeregulierungs-Kommission führend tätig. Er ist Präsident der schweizerischen Rhein-Kommission.

Japanischer Botschafter bei der Nanking-Regierung. Der Kaiser von Japan ernannte Kumamoto Honda zum ersten japanischen Botschafter bei der vor kurzem anerkannten Nanking-Regierung. Honda, der von 1924-26 Botschafter in Berlin war, gilt als erfahrenste und bestunterrichtete Persönlichkeit in Chinafragen.

## Hore Beltscha ist wieder da

Vor wenigen Tagen ging die Meldung durch die Presse, daß Hore Beltscha, Großbritannien einstiger unfähiger Kriegsminister und Haupttreiber zum Kriege, wieder etwas in das schon düster gewordene Lampenlicht des englischen politischen Lebens getreten ist. Es ist wohl noch verfrüht, von einem »come back« zu sprechen, denn der Posten des Parteivorsitzenden der National-Liberalen, die mit einigen 30 Abgeordneten im Schatten der Konservativen leben, ist von keineswegs überragender Bedeutung. Aber der Jude aus irgendeinem marokkanischen Ghetto, versteht es mit raffinierter Gewandtheit, sich



Zeichnung: Bruns/Dehnen

immer wieder nach vorn zu spielen. Seit er als Kriegsminister von der vorderen Bühne verschwand, auf der er im Auftrage jener Dunkelmänner, die Englands Geschick unsichtbar in ihren verbrecherischen Händen halten, agierte, machte er immer wieder durch Zeitungartikel von sich reden, denen er einen Schimmer politischer Sensation zu geben wußte und in denen er ein Wortführer der extremen britischen Kriegsausweitung war. Diese Pläne sind zuschanden geworden — aber Hore Beltscha ist wieder da! Ein Blick in sein widerliches Gesicht ist aufschlußreich genug für den Charakter und den Geist, der Englands führende Männer auszeichnet.

### Kurz gemeldet

**Dr. Gärtner im Generalgouvernement.** Reichsminister der Justiz Dr. Gärtner hat sich zu einer mehrtägigen Reise in das Generalgouvernement begeben, um Reichsminister und Generalgouverneur Dr. Frank einen Besuch abzustatten. Er wird bei dieser Gelegenheit auch die deutschen Gerichte im Generalgouvernement besuchen.

**Reichsleiter Bouhler bei Dr. Tiso.** Der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler, der am Sonntag zu Besprechungen mit der Führung der deutschen Volksgemeinschaft in Preßburg eingetroffen war, wurde am Montag vom slowakischen Staatspräsident Dr. Tiso empfangen.

**Neuer Generalstabschef der französischen Kolonien.** Zum Generalstabschef der französischen Kolonien wurde General Charles ernannt. Er tritt an die Stelle des Generals Bruhler, der die Altersgrenze erreicht hat. General Weygand, der Regierungsbevollmächtigte für Afrika, ist auf seiner Inspektionsreise von Alger kommend, in Tunis eingetroffen, wo er eine Truppenparade abnahm.

**Auch die Schwester Pandit Nehrus verurteilt.** Die Schwester des bereits verhafteten Pandit Nehru, die ebenfalls der indischen Kongreß-Partei angehört und zur Kongreß-Regierung in den Vereinigten Provinzen gehörte, wurde zu vier Monaten Gefängnis wegen Verstoßes gegen die Kriegsgesetze verurteilt. Sie hatte angekündigt, daß sie eine Antikriegsrede halten werde, worauf die Verhaftung erfolgte.

**Zwei spanische Dampfer zusammengestoßen.** Auf der Höhe der Insel Sisargas vor La Coruna stießen zwei spanische Fischdampfer zusammen. Infolge eines großen Lecks sank ein Fischdampfer nach wenigen Minuten. Von der Besatzung von 25 Mann konnten nur sechs Mann lebend und einer als Leiche geborgen werden.

**Der Duce ehrt Balbos Treue.** Der Duce hat dem im Luftkampf über Tobruk gefallenen Luftmarschall Italo Balbo die Goldene Tapferkeitsmedaille verliehen. In einem Dekret werden seine Treue, seine unübertrefflichen Leistungen als Flieger, als Kolonisator und Administrator imperialer Gebiete, sowie sein letzter und höchster heroischer Einsatz hervorgehoben.

**USA-Geschäftsträger in Rom.** Auf dem Flugwege ist in Rom der nordamerikanische Gesandte Alexander Kirk eingetroffen, der die Botschaft der USA. beim Quirinal als Geschäftsträger leiten wird. Kirk wurde von einem Beamten der Protokollabteilung des italienischen Außenministeriums empfangen.

Komm. Verlagsleiter: Emil Munz  
Komm. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser  
Komm. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Paul Schall

# Kampf für einen neuen Sozialstaat

## Der Wortlaut der Führerrede vor den Berliner Rüstungsarbeitern

Berlin, 11. Dezember

Die Rede, die der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht am Dienstagmittag in der Montagehalle eines Berliner Rüstungsbetriebes vor den deutschen Rüstungsarbeitern gehalten hat, lautet wie folgt:

Meine deutschen Volksgenossen und -Genossinnen!  
Meine deutschen Arbeiter!

Ich rede jetzt sehr selten, erstens, weil ich wenig Zeit zum Reden habe und zweitens weil ich glaube, daß es im Augenblick richtiger ist, zu handeln als zu sprechen.

Wir befinden uns inmitten einer Auseinandersetzung, bei der es um mehr geht als um den Sieg des einen oder anderen Landes. Es ist der Kampf zweier Welten gegeneinander. Ich will versuchen, Ihnen ganz kurz, soweit es die Zeit gestattet, einen Einblick in die tieferen Gründe dieser Auseinandersetzung zu geben. Dabei möchte ich nur Westeuropa in den Kreis der Betrachtungen ziehen.

Die Völker, um die es sich hier in erster Linie handelt — 85 Millionen Deutsche, 46 Millionen Engländer, 45 Millionen Italiener und etwa 37 Millionen Franzosen — sind die Kerne der Staaten, die gegeneinander im Krieg standen oder noch stehen. Wenn ich die Lebensgrundlagen dieser Menschen zum Vergleich heranziehe, dann ergibt sich folgende Tatsache:

46 Millionen Engländer beherrschen und regieren einen Gesamtkomplex von rund 40 Millionen Quadratkilometern der Welt.

37 Millionen Franzosen beherrschen und regieren einen Komplex von rund 10 Millionen Quadratkilometern.

45 Millionen Italiener haben, wenn es sich um irgendwelche nützliche Gebiete handelt, eine Grundfläche von kaum einer halben Million Quadratkilometern.

85 Millionen Deutsche besitzen als Lebensgrundlage kaum 600.000 Quadratkilometer, und die erst durch unser Eingreifen. Das heißt, 85 Millionen Deutschen stehen 600.000 Quadratkilometer zur Verfügung, auf denen sie ihr Leben gestalten müssen und 46 Millionen Engländern 40 Millionen Quadratkilometer!

Nun, meine Volksgenossen, ist diese Erde nicht etwa von der Vorsehung oder vom lieben Gott so verteilt worden. Diese Verteilung haben die Menschen selbst besorgt und zwar im wesentlichen in den letzten dreihundert Jahren, also in der Zeit, in der leider unser deutsches Volk innerlich ohnmächtig und zerrissen war. Nach dem Ausgang des Dreißigjährigen Krieges durch den Vertrag von Münster endgültig aufgespalten in hunderte von Kleinststaaten, hat unser Volk seine ganze Kraft im Kampf gegeneinander verbraucht. Fürsten und Fürstchen, Könige und geistliche Würdenträger, sie haben die Zerrissenheit in unserem Volk aufrechterhalten und als es dann endlich schien, als ob diese rein dynastische Zersetzungs unseres Volkskörpers ihr Ende finden könnte, da sind die Parteien gekommen, da kamen dann die Weltanschauungen, um ihrerseits das fortzusetzen, was einst begonnen worden war. In dieser Zeit hat das tüchtigste Volk Westeuropas seine Kraft ausschließlich im Innern verbraucht, in einer Zeit, in der draußen die Welt verteilt wurde nicht etwa durch Verträge oder durch bündige Abmachungen, sondern ausschließlich durch Gewalt hat sich England sein riesenhaftes Imperium zusammengemurmelt.

### Ungerechte Verteilung der Welt

Das zweite Volk, das bei dieser Verteilung zu kurz gekommen ist, das italienische, hat das gleiche Schicksal erlebt und erduldet. Innerlich zerrissen und aufgelöst, aufgespalten in zahllose kleine Staaten, hat es gleichfalls seine ganze Kraft im Kampf gegeneinander verbraucht und seine ihm an sich gebene natürliche Position im Mittelmeer nicht einmal zu erhalten vermocht. So sind diese beiden starken Völker außerhalb jeden Verhältnisses zu den anderen geraten.

Nun könnte man einwenden: ist das überhaupt entscheidend? Meine Volksgenossen! Der Mensch lebt nicht von Theorien und von Phrasen, nicht von Erklärungen, auch nicht von Weltanschauungen, er lebt von dem, was er von seiner Erde durch seine Arbeit an Lebensmitteln und Rohstoffen gewinnen kann. Das kann er verarbeiten und das kann er essen. Wenn seine eigene Lebensgrundlage ihm zu wenig bietet, dann wird sein Leben ein ärmliches sein. Wir sehen, daß auch innerhalb der Völker fruchtbare Gebiete bessere Lebensgrundlagen geben als arme Landschaften. In einem Fall sind es blühende Dörfer, im anderen verarmte Stätten. Ob man auf steinigem Einöden oder in einem fruchtbaren Kornland lebt, das kann weder durch Theorien noch durch den Willen zur Arbeit ganz ausgeglichen werden.

So sehen wir, daß die erste Voraussetzung für die gegebenen Spannungen darin liegt, daß diese Welt ungerecht verteilt ist. Und es ist nur natürlich, daß sich im Großen die Dinge genau so entwickeln wie im Innern der Völker. Genau so wie innerhalb der Völker die zu großen Spannungen zwischen reich und arm ausgeglichen werden müssen, entweder durch die Vernunft, oder,

wenn die Vernunft versagt, dann auch durch die Gewalt, so kann auch im Leben der Völker untereinander nicht alles beansprucht und dem anderen nichts übrig lassen. Die Vorsehung hat den Menschen nicht auf die Welt gesetzt, damit der eine das 40fache oder gar das 80fache für sich beansprucht, was dem anderen zuteil wird. Entweder er hat Vernunft und willigt ein in eine Regelung, die nach billigen Grundsätzen ausgehandelt sind oder der Unterdrückte und der vom Unglück Überhäufte wird sich eines Tages eben das nehmen, was ihm zusteht. Das ist im Innern der Völker und auch im Äußern so.

Es war nun im Innern die große Aufgabe, die ich mir stellte, diese Probleme durch den Appell an die Vernunft zu lösen, das heißt die großen Spannungen durch den Appell an die Einsicht aller zu beseitigen, die Kluft zwischen dem zu großen Reichtum der einen Seite und der zu großen Armut der anderen zu überbrücken, in der Erkenntnis allerdings, daß solche Prozesse sich nicht von heute auf morgen vollziehen können, daß es aber immer noch besser ist, allmählich die voneinander ge-

trennten Klassen durch die Vernunft einander näherzubringen, als eine solche Lösung durch die Gewalt herbeizuführen.

Das Recht zum Leben ist ein allgemeines und ein gleichmäßiges. Es geht deshalb auch nicht an, daß ein Volk sagt: wir wollen euch andere ganz gern so mitleben lassen. Es ist das Wesen jeder wirklichen sozialistischen Ordnung, dafür zu sorgen, daß nicht Almosen gegeben, sondern Rechte hergestellt werden! Es handelt sich nicht darum, daß die Völker, die bei der Weltverteilung zu kurz gekommen sind, auf dem Gnadenwege Almosen bekommen, sondern daß sie, wie im normalen gesellschaftlichen Leben die Menschen ihre Rechte erhalten. Der Anspruch auf das Recht zu leben, ist kein Almosenbegehren, sondern ein Rechtsanspruch, der grundsätzlicher Art ist. Damit ist das Recht zum Leben zugleich auch ein Rechtsanspruch auf den Boden, der allein das Leben gibt. Für diesen Rechtsanspruch haben die Völker dann, wenn Unvernunft ihre Entwicklung zu ersticken drohte, gekämpft. Es ist ihnen dann nichts anderes übrig geblieben — in der Erkenntnis, daß selbst blutige Opfer immer noch besser sind, als das allmähliche Aussterben eines Volkes überhaupt.

## Nicht Almosen, sondern Rechte

So haben wir bei Beginn unserer nationalsozialistischen Revolution im Jahre 1933 zwei Forderungen aufgestellt: Die erste war die Forderung nach der nationalen Einigung unseres Volkes, und zwar in der Erkenntnis, daß ohne diesen Zusammenschluß die Kräfte zur Stellung und besonders zur Durchsetzung der notwendigen deutschen Lebensansprüche nicht hätten mobilisiert werden können. Sie kennen ja die Situation, in der wir vor acht Jahren waren. Unser Volk stand vor dem Zusammenbruch: 7 Millionen Erwerbslose, etwa 6 1/2 Millionen Kurzarbeiter, unsere Wirtschaft vor der vernichtenden Auflösung, die Landwirtschaft vor dem Ruin, Handel und Gewerbe am Boden, die Schifffahrt stillgelegt, man konnte sich ausrechnen, wann endlich aus den 7 Millionen Erwerbslosen 8, 9 und 10 Millionen werden mußten.

Es trat dann der Zustand ein, in dem die Zahl der schaffenden Menschen immer geringer, aber umgekehrt die Zahl der Nicht-

schaffenden, die aber miterhalten werden mußten, immer höher wurde, d. h. also auch für die Schaffenden mußte das Ergebnis der Früchte ihrer Arbeit immer kleiner werden, denn es mußte ja allmählich ein Schaffender einen Nichtschaffenden noch mitem nähren und ob man das durch soziale Gesetzgebung oder auf dem Wege von Almosen tat, blieb sich ganz einerlei. Wenn ein Arbeitender einen, der nicht arbeitet, miterhalten und mitem nähren muß, dann langt es am Ende natürlich für keinen. Nach einer gewissen Zeit wird es dann allgemein zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel.

Die nationale Einigung war für uns daher eine der Voraussetzungen, um die ganze deutsche Kraft überhaupt erst einmal wieder zu ordnen, und dem deutschen Volk zu zeigen, wie groß seine Kraft sei, damit es dieser seiner Kraft wieder bewußt und aus ihr heraus dann bereit werde, sich auf seine Lebensansprüche zu besinnen, sie zu stellen und auch durchzusetzen.

## Der Appell zur nationalen Einigung

Diese nationale Einigung glaubte ich herbeiführen zu können durch einen Appell an die Vernunft. Ich weiß, das ist nicht überall gelungen. Ich bin damals während meines Kampfes fast 15 Jahre lang von beiden Seiten beworfen worden. Die einen warfen mir vor: »Du, du willst uns, die wir zur Intelligenz zur Oberschicht gehören, auf das Niveau der anderen hinunter ziehen. Das ist unmöglich. Wir haben Bildung. Außerdem haben wir auch noch Vermögen und Kultur. Wir können diesen Weg nicht gehen.« Diese waren nicht zu bekehren. Und es gibt auch heute noch solche Leute, die nicht zu bekehren sind. Aber im großen ganzen ist die Zahl derjenigen doch immer größer geworden, die einsehen, daß mit der Zerrissenheit unseres Volkskörpers früher oder später alle Schichten zu Grunde gehen müßten.

Von der anderen Seite bin ich natürlich

auch bekämpft worden. Die sagte: »Wir haben unser Klassenbewußtsein.« Ich aber mußte mich auf den Standpunkt stellen, daß wir in der jetzigen Lage keine Experimente machen können. Es wäre an sich freilich einfach, die Intelligenz gewissermaßen zu köpfen. Ein solcher Prozeß würde sich ohne weiteres durchführen lassen, man muß dann aber 50 oder vielleicht 100 Jahre warten, bis das wieder nachwächst — und diese Zeit bedeutet Vernichtung des Volkskörpers.

Denn wie soll unser Volk mit seinen 140 Millionen auf einem Quadratkilometer überhaupt existieren, wenn es nicht die letzte Kraft des Geistes und der Faust anwendet, um seinem Boden abzurufen, was es für sein Leben braucht! Das unterscheidet uns von den anderen. In Kanada z. B. kommt ein Mensch auf den Quadratkilometer, in

den anderen Völkern zum Teil sechs, sieben, acht oder zehn Menschen. Ja, meine Volksgenossen, so dumm kann man garnicht wirtschaften, daß man dabei nicht leben kann. Bei uns aber sind es 140 Menschen. Die anderen werden nicht fertig mit zehn Menschen, aber wir müssen fertig werden mit 140 Menschen auf dem Quadratkilometer. Diese Aufgabe ist uns gestellt worden, und ich habe daher 1933 den Standpunkt vertreten: Wir müssen sie lösen, und wir werden sie daher auch lösen!

### Die Volksgemeinschaft

Natürlich war das nicht leicht, und selbstverständlich konnte nicht alles sofort erfüllt werden. Die Menschen sind das Produkt ihrer Erziehung und diese beginnt leider schon fast mit der Geburt. Das eine kleine Wurm schon wird anders eingewickelt als das andere. Wenn das dann aber Jahrhunderte hindurch so geschehen ist, kommt plötzlich einer und sagt: »Ich will das Kind wieder auswickeln aus all seinen verschiedenen Umhüllungen, damit der Kern zum Vorschein kommt, denn dieser ist ja bei allen derselbe. Ihr habt das Trennende nur äußerlich herum gebaut. Innen ist er bei allen das Gleiche.« Das ist aber nicht so einfach zu machen, jeder sträubt sich zunächst, aus seinen Windeln herausgerissen zu werden. Jeder will bei dem bleiben, was ihm durch Erziehung überkommen ist. Aber wir bringen es trotzdem fertig. Wir haben eine Riesengeduld! Ich weiß, daß das, was drei, vier oder fünf Jahrhunderte hindurch gemacht wurde, nicht in zwei, drei oder fünf Jahren beseitigt werden kann. Als das Wesentliche habe ich damals erkannt: Wir müssen die deutsche Volksgemeinschaft herstellen, wenn wir überhaupt von unserem Volk noch etwas erwarten wollen. Daß dies richtig war, ging daraus hervor, daß sich alle unsere Feinde dagegen stemmten.

Diese nationale Einigung war die erste Forderung. Sie ist Stück für Stück und Zug um Zug verwirklicht worden. Sie wissen selbst, was wir dabei alles beseitigt haben. Es ist sehr viel auf die knapp sechs oder sieben Jahre. Wie hat Deutschland ausgesehen! Vollkommen ohnmächtig und zerrissen in Parteien, Stände, Klassen, Weltanschauungen und Konfessionen. Dazu kamen noch unsere lieben Freunde, die nicht von hier stammen, sondern vom Orient eingewandert sind.

Endlich kamen die wirtschaftlichen Trennungen und dann unsere stichtlichen Überlieferungen. Die Preussen, die Bayern, die Württemberger. Bis man jedem sein Fähnchen aus der Hand nahm und ihm sagte: lege das weg, und nimm endlich eine gemeinsame Fahne in die Hand. Die anderen haben sie schon längst, seit fast 300 Jahren! (Starker Beifall).

### Kampf gegen Versailles

Nur bei uns lief noch jeder mit seiner besonderen Rosette im Knopfloch herum und bildete sich ein, daß das zur Stärkung seines Ichs beitrüge, und vergaß, daß sein Ich nur ein Teil der Gesamtheit ist und daß, wenn diese sich auflöst, nichts anderes kommen kann als der nationale Zusammenbruch. Diese nationale Forderung habe ich mich deshalb bemüht zu verwirklichen und hier ist schon vieles geleistet worden. Wir haben Deutschland ausgefegt von diesem alten Zeug und die Entwicklung ging dann auch auf andere Gebiete noch über, wo wir uns bemühen mußten, mit den alten Ueberlieferungen zu brechen, die manchem Menschen teuer gewesen sind. Wir verstehen es, viele hingen an den alten Abzeichen und Fahnen, an den alten Einrichtungen und Bewegungen, an ihren alten Klassenvorurteilen, ihrem Ständebewußtsein, ihrem Ständedünkel usw. Ich verstehe das vollständig, aber es mußte das allmählich beseitigt werden, und es wird weiterhin beseitigt. Bis man das alles in einem Block vereinigte, bis man diese Erziehung durchsetzte. Das ist eine riesige Arbeit gewesen, eine deutsche Gemeinschaft herzustellen. Das war der erste Programmpunkt des Jahres 1933.

Der zweite Programmpunkt lautete: Beseitigung der außenpolitischen Bedrückungen, die ihren Ausdruck in Versailles fanden, die zugleich aber auch die nationale Geschlossenheit unseres Volkskörpers verhinderten, die es verboten, daß sich große Teile unseres Volkes zusammenschlossen und die uns besonders auch unseren Weltbesitz, unsere deutschen Kolonien, genommen haben. D. h. also, dieser zweite Programmpunkt lautete: Kampf gegen Versailles.

Es kann keiner sagen, daß ich das erst heute ausspreche. Das, meine Volksgenossen, tat ich zum ersten Mal damals, als ich selber noch als Soldat nach dem Großen Kriege auftrat. Da war mein erster Vortrag bereits eine Rede gegen den Zusammenbruch, gegen den Vertrag von Versailles und für die Wiederaufrichtung eines starken Deutschen Reiches. Damit habe ich begonnen. Was ich seitdem nun verwirklichte, ist also keine neue Zielsetzung, sondern die älteste, die es gibt, meine Volksgenossen.

Das ist der erste Grund zu dieser Auseinandersetzung, in der wir uns heute be-



Erstes Original-Luftbild von der Zerstörung in Birmingham. Das Bild zeigt die Stadtmitte nach dem deutschen Bombenangriff. Deutlich sind die zerstörten Fabrikanlagen und die zahlreichen Bombentrichter auf andere militärisch wichtige Ziele zu erkennen. Foto: Luftwaffe (Weltbild)

# Die Wirtschaft ist für das Volk da

finden. Denn die andere Welt wollte unsere innere Einigung nicht, weil sie wußte, daß dann der Lebensanspruch dieser Volksmassen verwirklicht werden könnte. Sie wollten die Aufrechterhaltung des Diktats von Versailles, in dem sie einen zweiten westfälischen Frieden erblickten. Es kommt aber noch ein zweiter Grund hinzu. Ich habe gesagt, daß die Welt verschieden verteilt wurde. Amerikanische Beobachter und Engländer haben dafür einen wunderbaren Ausdruck gefunden. Sie sagten: »Es gibt zwei Sorten von Völkern, nämlich Besitzende und Habenichtse. Wir, wir Engländer sind die Besitzenden, wir haben nun einmal 40 Millionen Quadratkilometer und wir Amerikaner sind auch die Besitzenden und wir Franzosen sind desgleichen die Besitzenden und die anderen, das sind eben die Habenichtse. Wer nichts hat, der bekommt auch nichts, der soll das bleiben, was er ist und was hat, der hat und der gibt auch nichts davon ab.«

Nun bin ich zeitweilig der Habenichtse gewesen. Zu Hause war ich der Habenichtse. Ich rechne mich selbst zu den Habenichtsen und habe immer nur für sie gekämpft, für sie bin ich aufgetreten und ich trete auch der Welt gegenüber als Vertreter der Habenichtse auf. (Mit brausendem Beifall stimmen die deutschen Arbeiter dem Führer zu!)

Ich werde den Rechtsanspruch der anderen auf das, was sie sich durch Gewalt zusammenrüberten, niemals anerkennen. Auf keinen Fall kann ich diesen Rechtsanspruch gelten lassen für das, was man uns genommen hat!

## Das Leben der Reichen

Nun ist es interessant, das Leben dieser Reichen zu betrachten. In der englisch-französischen Welt existiert sozusagen die Demokratie, d. h. daß das die Herrschaft des Volkes sei.

Nun muß das Volk doch irgendwie Möglichkeiten besitzen seinen Gedanken oder seinen Wünschen Ausdruck zu geben. Wenn man sich nun dieses Problem näher ansieht, kann man feststellen, daß das Volk an sich primär gar keine Ueberzeugung selbstverständlich wie überall gebildet wird. Und das Entscheidende ist nun: Wer klärt ein Volk auf, wer bildet ein Volk? In diesen Ländern regiert tatsächlich das Kapital, d. h. letzten Endes eine Schar von einigen Hundert Menschen, die im Besitz unermesslicher Vermögen sind und die infolge der eigenartigen Konstruktion des Staatslebens mehr oder weniger unabhängig und frei sind. Sie sagen: »Wir haben hier Freiheit und sie meinen damit vor allem freie Wirtschaft und unter der freien Wirtschaft verstehen sie die Freiheit, Kapital nicht nur zu erwerben, sondern vor allem das Kapital wieder frei zu verwenden. Also: frei zu sein von jeder staatlichen, d. h. volklichen Aufsicht sowohl in der Erwerbung wie in der Verwendung des Kapitals, das ist in Wirklichkeit der Inhalt des Begriffes dieser Freiheit.«

Und dieses Kapital nun schafft sich seine Presse. Sie reden von der »Freiheit der Presse«. In Wirklichkeit hat jede dieser Zeitungen einen Herrn und dieser Herr ist in jedem Fall der Geldgeber, der Besitzer und dieser Herr dirigiert nun das innere Bild dieser Zeitung, nicht der Redakteur. Wenn dieser etwas anderes schreiben wollte, als es dem Herrn paßt, dann fliegt er am nächsten Tag hinaus. Diese Presse, die die absolut unterwürfige charakterlose Kreatur ihrer Besitzer ist, moduliert nun die öffentliche Meinung und die von dieser Presse modulierte öffentliche Meinung ist wieder eingeteilt in Parteien. Diese unterscheiden sich so wenig voneinander, als sie sich früher bei uns voneinander unterschieden haben.

## Krasse Klassenunterschiede

Sie kennen sie ja die alten Parteien! Es war immer ein und dasselbe. Meistens ist es in England so, daß die Familien aufgeteilt sind. Der eine ist konservativ, der andere ist liberal und der dritte bei der Arbeiterpartei. In Wirklichkeit sitzen sie alle drei als Familienmitglieder zusammen und bestimmen gemeinsam ihre Haltung und legen sie fest. Es kommt noch hinzu, daß das »ausgewählte Volk der Welt« nun tatsächlich eine Gemeinschaft bildet, die alle diese Organisationen bewegt und dirigiert. Daher ist auch ihre Opposition eigentlich immer das gleiche. Denn in allen grundsätzlichen Dingen, wo sich die Opposition bemerkbar machen müßte, sind sich diese Parteien immer einig. Sie haben eine und dieselbe Ueberzeugung und formen dementsprechend mit ihrer Presse die öffentliche Meinung.

Nun müßte man doch meinen, daß in diesen Ländern der Freiheit und des Reichtums ein unerhörtes Wohlleben für das Volk bestehen müßte. Es ist aber umgekehrt. Gerade in diesen Ländern ist die Not der breiten Masse größer als irgendwo anders. Das ist dieses reiche England:

40 Millionen Quadratkilometer werden von ihm kontrolliert. 100 Millionen Kolonialarbeiter mit einem erbärmlichen Lebensstandard, wie z. B. in Indien müssen dafür tätig sein. Man könnte nun meinen, daß dann doch wenigstens in diesem England selbst jeder Einzelne Teilhaber an diesem Reichtum sein müßte. Aber im Gegenteil

In diesem Lande ist der Klassenunterschied der krasseste, den man sich denken kann. Armut, unvorstellbare Armut auf der einen Seite und auf der anderen Seite ebenso unvorstellbares Reichtum. Sie haben nicht ein Problem gelöst! Die Arbeiter dieses Landes, das über ein Sechstel der Erde und über die Bodenschätze der Welt verfügt, hausen in erbärmlichen Hütten und die breite Masse ist miserabel gekleidet.

In einem Land, das mehr als genügend an Brot und allen Sorten Früchten haben könnte, besitzen Millionen seiner unteren Schichten nicht genug, um sich auch nur einmal den Magen richtig füllen zu können und laufen verhungert herum. Leute, die auf der einen Seite es fertig bringen könnten, eine Welt mit Arbeit zu versehen, müssen es erleben, daß sie nicht einmal mit der Erwerbslosigkeit in ihrem eigenen Lande zurechtkommen können. Dieses reiche England hat jahrzehntelang 2 1/2 Millionen Erwerbslose gehabt, dieses reiche Amerika 10 bis 13 Millionen, Jahr für Jahr, dieses Frankreich 600 000, 700 000, 800 000.

Ja, meine Volksgenossen, was wollten wir dann erst von uns sagen! Aber es ist auch verständlich: in diesen Ländern der sogenannten Demokratie wird ja das Volk überhaupt gar nicht in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt.

Was entscheidend ist, ist ausschließlich die Existenz dieser paar Macher der Demokratie, d. h. also die Existenz dieser paar hundert gigantischen Kapitalisten, die im Besitz der ganzen Werke und ihrer Aktien sind, und die letzten Endes damit diese Völker dirigieren. Die breite Masse interessiert sie nicht im geringsten. Die interes-

## Dividenden interessieren nicht

Und was sind das nun für Methoden? Sie wissen ja, meine Kameraden: Ich habe in Deutschland nichts zerschlagen, ich bin immer sehr vorsichtig vorgegangen, weil ich, wie gesagt, glaube, daß wir es uns gar nicht erlauben können, etwas in Trümmer zu legen. Es war mein Stolz, daß die Revolution 1933 ohne eine kaputte Fensterscheibe abging und trotzdem haben wir ungeheure Wandlungen herbeigeführt! Ich will ihnen nur ein paar grundsätzliche Tatsachen darlegen:

Zuerst die erste Tatsache: In der Welt der kapitalistischen Demokratie lautet der wichtigste Wirtschaftsgrundsatz: das Volk ist für die Wirtschaft da, und die Wirtschaft für das Kapital. Wir haben diesen Grundsatz umgedreht, nämlich: das Kapital ist für die Wirtschaft da und die Wirtschaft ist für das Volk da. Das heißt mit anderen Worten: Das Primäre ist das Volk. Alles andere ist nur ein Mittel zum Zweck. Wenn eine Wirtschaft es nicht fertigbringt ein Volk zu ernähren, zu bekleiden, dann ist sie schlecht, ganz gleichgültig, ob mir ein paar Leute sagen: »für mich ist sie gut, ausgezehlet, meine Dividenden stehen hervorragend.« Das gebe ich zu, mich interessieren

## Ein Wort über die Aufsichtsräte

Oder ein anderes Beispiel: Außer diesen Dividenden gibt es dann die sogenannten Aufsichtsratsgebühren. Sie wissen vielleicht noch gar nicht wie fruchtbar die Tätigkeit eines Aufsichtsrats ist (stürmische Heiterkeit). Man muß also da im Jahr eine Reise tun, muß zur Bahn kommen, sich dann in die erste Klasse hineinsetzen und irgendwohin fahren. Muß sich in ein Lokal hineinbegeben, um 10 oder 11 Uhr, je nach dem, und dann wird dort ein Bericht verlesen, und da muß man dann zuhören. Und wenn der Bericht verlesen ist, muß man zuhören, daß ein paar etwas dazu sagen. Es kann natürlich auch ein oder zwei Uhr werden. Nach zwei Uhr muß man wieder aufstehen und muß wieder seine Reise zurückmachen. Wieder zurückfahren muß man! 1. Klasse wieder zurückfahren und es hat nun wohl jeder das Recht, daß er dann 60, 80 oder 100 000 Mark — das war übrigens früher auch bei uns — als Entschädigung erhält; denn er ersäumt dadurch sehr viel und die Anstrengung muß sich auch anständig bezahlt machen. (Brausende Heiterkeit.)

Diesen Unfug haben wir allerdings bei uns beseitigt, denn es war nur eine Verschleierung von Gewinnen, weiter gar nichts. Und vor allem eine Bestechung; denn die Herren Abgeordneten vor allem sind die Aufsichtsräte — das waren sie bei uns auch früher. Wir haben das beseitigt. Kein Abgeordneter darf Aufsichtsrat sein. Es sei denn unbezahlt. Irgendeine Bezahlung ist ausgeschlossen, und zwar in jeglicher Form ausgeschlossen. In diesen anderen Ländern ist das eben nicht so.

Sie sagen nun: »Das sind für uns deshalb auch heilige Staaten! Ja, das gebe ich zu, die machen sich auch bezahlt! Aber, ob diese Staaten auch für die Völker heilig sind, das ist etwas anderes (stürmisches Gelächter). Für die Völker sind sie schädlich. Ich glaube: Man kann es nicht aufrecht erhalten, daß ein Mensch ein ganzes Jahr schuftet und arbeitet und einen geradezu lächerlichen Lohn bekommt und ein anderer setzt sich einmal in einen Blitzzug und

siert sie ebenso wie früher unsere bürgerlichen Parteien in der Wahlzeit. Dann brauchen sie Stimmen. Sonst ist ihnen das Leben der breiten Masse vollkommen gleichgültig.

Dazu kommt noch der Unterschied der Bildung. Ist es nicht geradezu spaßhaft, wenn wir jetzt hören, daß ein englischer Arbeiterparteilicher, der natürlich als Oppositioneller von der Regierung offiziell bezahlt wird, sagt: wenn der Krieg zu Ende geht, dann wollen wir in sozialer Hinsicht einiges machen. Vor allem: es soll dann auch der englische Arbeiter einmal reisen können. Es ist ausgezeichnet, dass sie jetzt endlich auch darauf kommen, dass das Reich nicht für Millionäre da sein soll, sondern auch für das Volk. Dieses Problem haben wir bei uns schon seit einiger Zeit gelöst! (Brausender Beifall.)

Nein, glauben Sie, in diesen Staaten — das zeigt ihre ganze Wirtschaftsstruktur — da herrscht unter dem Mantel der Demokratie der Egoismus einer verhältnismäßig ganz kleinen Schicht. Und diese Schicht wird nun von niemandem korrigiert und kontrolliert. Es ist daher verständlich, wenn ein Engländer sagt: Wir wollen nicht, daß unsere Welt irgendwie zugrunde geht. Sie haben recht. Sie wissen ganz genau: ihr Imperium wird von uns nicht bedroht. Aber sie sagen sich ganz richtig: wenn diese Gedanken, die in Deutschland populär sind, nicht beseitigt und ausgerottet werden, dann kommen sie auch in uns. Volk, und das ist das Gefährlichste, das wünschen wir nicht. Es würde nämlich gar nicht schaden, wenn es käme. Aber sie sind so borniert, wie einst auch bei uns viele borniert waren. Sie bleiben lieber auf dem Gebiet einfach bei ihrer konservativen bisherigen Praxis. Sie wollen sich nicht davon entfernen. Sie machen kein Hehl daraus. Sie sagen: »Diese ganzen Methoden passen uns nicht.«

gar nicht die Dividenden, wir haben hier Grenzen gezogen. Man sagt sofort: »Na, sehen Sie das ist es ja eben. Sie terrorisieren die Freiheit, auf Kosten der Gemeinschaft zu profitieren. Und wenn es notwendig ist, beseitigen wir sie sogar.«

(Die deutschen Arbeiter brechen aufs neue in brausenden, minutenlangen Beifall aus.)

Diese englischen Kapitalisten haben die Möglichkeit, um nur ein Beispiel zu nennen, aus ihrer Rüstungsindustrie 76, 80, 95, 140, 160 Prozent Dividende einzustreichen. Ja natürlich, sie sagen: »Wenn diese deutschen Methoden uns sich greifen und gar siegen, hört das auf.« Da haben sie vollkommen recht. Das würde ich nicht dulden. Ich glaube, daß 6 Prozent genügend sind. Aber von diesen 6 Prozent nehmen wir auch wieder die Hälfte weg, und von dem Rest müssen wir den Nachweis erhalten, daß das wieder im Interesse der Volksgemeinschaft angelegt wird. D. h. also: Der Einzelne hat nicht das Recht vollkommen frei über das zu verfügen, was im Interesse der Volksgemeinschaft angelegt werden muß. Wenn er persönlich darüber vernünftig verfügt, ist es gut, wenn er nicht vernünftig verfügt, dann greift der nationalsozialistische Staat ein.

streicht dafür nun ungeheure Gelder ein. Das sind unwürdige Zustände. (Aufs neue jubeln, die Arbeiter stürmisch dem Führer zu.)

Wir Nationalsozialisten treten auf der anderen Seite auch jeder Gleichmacherei entgegen. Wenn heute einer durch seine genialität etwas Gewaltiges erfindet, durch seine geistige Arbeit uns einen ungeheuren Nutzen bringt, dann sind wir großzügig. Das ist dann Arbeit! Der Mann nützt dann unserer Volksgemeinschaft. Aber als Drohne in unserer Volksgemeinschaft zu leben, das möchten wir allmählich unmöglich machen.

Und, sehen Sie, diese Beispiele könnte ich ins Endlose erweitern. Es sind nun einmal zwei Welten, die gegeneinander stehen, und sie haben Recht, wenn sie sagen: »Mit der nationalsozialistischen Welt können wir uns nie versöhnen.« Wie kann auch ein bornierter Kapitalist sich mit meinen Grundsätzen einverstanden erklären. Eher kann der Teufel in die Kirche gehen und Weihwasser nehmen, ehe sich diese mit den Gedanken auseinandersetzen können, die für uns heute selbstverständlich sind! Wir haben aber dafür auch unsere Probleme gelöst, meine Volksgenossen!

Es wird uns beispielsweise aber auch etwas anderes vorgeworfen. Man sagt: »Wir kämpfen für die Aufrechterhaltung des Goldstandards der Währung.« Das verstehen sie. Denn sie haben ja das Gold. Wir haben auch einmal Gold besessen. Das hat man uns dann aber geplündert und ausgepreßt. Als ich zur Macht kam, da war es bei mir keine Bosheit, daß ich mich vom Goldstandard entfernte. Es war nämlich ohnehin kein Gold mehr da. Es war für mich also auch gar nicht schwierig, diese Entfernung durchzuführen. Wenn einer nichts hat, kann er sich leicht davon trennen: Wir haben kein Gold gehabt, wir hatten keine Devisen, das hatte man uns geklaut, hatte man uns 15 Jahre lang ausgepreßt. Aber, meine Volksgenossen, ich war auch nicht unglücklich darüber. Wir haben einen ganz anderen Wirtschaftsaufbau,

In unseren Augen ist das Gold überhaupt kein Wertfaktor, sondern nur ein Faktor zur Unterdrückung und Beherrschung der Völker. Ich habe, als ich zur Macht kam, nur eine einzige Hoffnung besessen, auf die ich baute: das war die Tüchtigkeit, die Fähigkeit des deutschen Volkes und des deutschen Arbeiters, die Intelligenz unserer Erfinder, unserer Ingenieure, unserer Techniker und Chemiker usw. Auf die Kraft, die in unserer Wirtschaft lebt, habe ich gebaut. Ich stand vor der einfachen Frage, sollen wir denn zugrunde gehen, weil wir kein Gold haben, soll ich mich an einen Wahn hängen, der uns vernichtet. Ich habe die andere Auffassung vertreten.

## Arbeitskraft statt Gold

Wenn wir schon kein Gold haben, dann haben wir die Arbeitskraft. Und die deutsche Arbeitskraft, das ist unser Gold und das ist unser Kapital, und mit diesem Gold schlage ich jede andere Macht der Welt! (Ein ungeheurer Beifallssturm braust durch die weite Werkhalle und steigert sich zu einer minutenlangen Ovation für den Führer.)

Sie wollen in Wohnungen leben, die gebaut werden müssen, also der Arbeiter muß sie bauen. Und das Material dazu, die Rohstoffe, müssen durch Arbeit geschaffen werden. Ich habe meine ganze Wirtschaft aufgebaut auf dem Begriff Arbeit! Wir haben unsere Probleme gelöst, und das Wunderbare ist, meine Volksgenossen, die Kapitaländer sind mit ihre Währungen kaputt gegangen.

Das Pfund kann man heute in der Welt nicht verkaufen. Wenn man es einem Nachbar, weicht er aus, damit er nicht davon getroffen wird. Aber unsere Mark, hinter der gar kein Gold steht, ist stabil geblieben. Warum? Ja, meine Volksgenossen, Golddeckung hat sie nicht, aber Ihr, Eure Arbeit steht dahinter! (Wieder braust stürmischer minutenlang Beifall zum Führer empor.)

Ihr habt mir geholfen, daß die Mark stabil geblieben ist. Die deutsche Währung ohne Gold ist heute mehr wert als Gold. Denn sie ist laufende Produktion. Das ist dem deutschen Bauern zu verdanken, der gearbeitet hat von früh bis spät, es ist dem deutschen Arbeiter zuzuschreiben, der uns seine ganze Kraft schenkte. Und nun ist auf einmal wie mit einem Zauberschlag das ganze Problem gelöst worden.

## Der Segen der Arbeit

Wenn ich, meine lieben Freunde, öffentlich vor acht oder neun Jahren erklärt hätte: »In sechs oder sieben Jahren wird das Problem nicht mehr sein? — sondern das Problem wird dann lauten: Wo kriegen wir die Arbeitslosen unter? —«, wenn ich das gesagt hätte, würde das mir »sehr geschadet haben, denn man hätte erklärt: »Der ist wahnsinnig! Mit dem kann man überhaupt gar nicht reden, geschweige denn gehen. Man kann ihm keine Stimme geben! Er ist ein Phantast.« Aber heute ist das Wirklichkeit geworden! Heute existiert nur eine Frage bei uns: Wo ist die Arbeitskraft?

Das, meine Volksgenossen, ist der Segen der Arbeit. Nur Arbeit schafft neue Arbeit, nicht Geld schafft Arbeit. Nur Arbeit schafft Werte und mit ihnen werden die Menschen belohnt, die selber wieder arbeiten wollen. Was der eine schafft, gibt dem anderen die Voraussetzung zu seinem Leben und damit zu seinem Schaffen. Und wenn wir die Arbeitskraft unseres Volkes bis zum höchsten mobilisieren, dann werden auf den Einzelnen immer mehr Lebensgüter treffen. Die Tatsache ist, daß wir sieben Millionen Erwerbslose in den Wirtschaftsprozess eingliederten, daß wir weitere sechs Millionen von Halb- zu Ganzarbeitern gemacht haben, daß wir sogar zu Ueberstunden gekommen sind, und daß das alles gar bezahlt wird mit einer Reichsmark, die, solange der Friede währt, ihren Wert behielt und deren Kaufkraft wir erst jetzt im Kriege rationierten, nicht um die Mark zu entwerten, sondern weil wir jetzt einen Teil unserer Industrien in den Dienst der Kriegsproduktion stellen müssen, um damit den Kampf um die deutsche Zukunft erfolgreich bestehen zu können.

## Warum Rationierung?

Das, meine Volksgenossen, ist auch eine Welt, die wir hier aufbauen, eine Welt der gemeinsamen Arbeit, eine Welt der gemeinsamen Anstrengungen, aber auch eine Welt der gemeinsamen Sorgen, gemeinsamen Pflichten. Ich habe mich nicht gewundert, daß man in anderen Ländern erst nach zwei, drei, fünf, sieben Monaten, zum Teil nach einem Jahr mit der Rationierung begann. Glauben Sie, das ist kein Zufall. In allen diesen Ländern ist das Berechnung. Vielleicht hat sich mancher Deutsche gewundert, daß am ersten Tag des Kampfes am Morgen bereits die Marken gekommen sind, ja, meine Volksgenossen, dieses Markensystem hat natürlich zwei Seiten. Mancher wird vielleicht sagen: »Wäre es nicht gescheiter, man würde auf dem einen oder anderen Gebiet darauf verzichten?« Er wird sagen: »Was heißt das schon, so und so viel Gramm Kaffee. Da bekommt keiner viel.« So würden wenigstens einige mehr bekommen. Das gebe ich zu. Aber das ist es ja eben, was wir vermeiden wollten.

# Alle gesellschaftlichen Vorurteile beseitigt

Wir wollen vermeiden, daß von dem Wichtigsten, was zum Leben gehört, der eine mehr hat als der andere. Es gibt andere Dinge, ein kostbares Gemälde z. B., es kann sich nicht jeder einen Tizian kaufen, selbst wenn er das Geld hätte, weil Tizian gar nicht so viele Bilder gemalt hat. Das kaufen ohnehin nur wenige. Das kann man dem einen oder anderen geben, der kann es bezahlen, er gibt sein Geld aus, und es kommt auf diese Weise unter die Leute, aber wenn es ums Essen geht, dann soll jeder dasselbe haben.

Aber in den anderen Staaten hat man gewartet. Man fragte: »Soll Fleisch rationiert werden? Das war der erste Alarmschuss, d. h. also, wenn Du Kapital hast, decke Dich ein, kaufe Dir einen Eisschrank und lege Dir ein paar Specksseiten hinein. Oder: »Soll Kaffee rationiert werden? Es bestehen hier zwei verschiedene Meinungen, ob er rationiert werden soll oder nicht. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß die Meinung am Ende siegt, die glaubt, daß man auch den Kaffee rationieren solle. Das wird vier Wochen lang so geschrieben und jeder, der etwas egoistische Grüte im Kopf hat — und bei den Demokraten ist das schon der Fall — der sagt sich: »Aha, also der Kaffee wird demnächst rationiert. Also Kaffee einkaufen! Und dann endlich rationiert man, wenn nichts mehr da ist.

## Das Volk bestimmt die Richtlinien

Das wollten wir vermeiden. Deshalb haben wir jetzt im Krieg diese Beschränkungen vornehmen müssen, von vornherein, für alle gleichmäßig. Und wir verstehen wenig Spaß, wenn sich einer dagegen verweigert.

Das eine ist aber sicher, meine Volksgenossen: wenn wir alles zusammennehmen, dann haben wir heute einen Staat, der wirtschaftlich und politisch anders orientiert ist, wie die westlichen Demokratien. In diesem Staat bestimmt ohne Zweifel das Volk das Dasein. Das Volk bestimmt in diesem Staat die Richtlinien seiner Führung. Denn es ist tatsächlich möglich geworden, in diesem Staat die breite Masse in weitestem Ausmaß zunächst in die Partei einzubauen, in diese Riesenorganisation, die von unten beginnt und Millionen Menschen umfaßt, die Millionen von Funktionären hat, lauter Menschen aus dem Volk. Und es baut sich nach oben auf.

Es ist zum ersten Mal ein Staat in unserer deutschen Geschichte, der grundsätzlich alle gesellschaftlichen Vorurteile in der Stellenbesetzung beseitigt hat, nicht etwa nur im zivilen Leben — ich bin selber das beste Dokument dessen, ich bin nicht einmal Jurist, bedenken Sie, was das heißt! (Brausende Heiterkeit). Und bin trotzdem Ihr Führer (Tosender, nicht endenwollender Beifall, der sich immer wieder, immer stärker erneuert).

Nicht nur im allgemeinen Leben haben wir es fertiggebracht, daß in alle Stellen hinauf jetzt Menschen kommen, die aus dem Volke sind — Reichsstatthalter, die früher Landarbeiter gewesen sind oder Schlosser waren. Nein, wir haben sogar im Staat dort diesen Durchbruch vollzogen, wo er am schwersten fiel, in der Wehrmacht. Tausende von Offizieren werden befördert, die aus dem Mannschaftsstand hervorgegangen sind. (Wieder umjubeln die Berliner Rüstungsarbeiter stürmisch den Führer). Wir haben auch hier alle Hemmungen beseitigt. (Noch tosender wiederholt sich der brausende Beifall der Massen). Wir haben heute Generale, die noch vor 22, 23 Jahren gewöhnliche Soldaten, Unteroffiziere gewesen sind. Wir haben hier alle Hindernisse gesellschaftlicher Art überwunden.

## Leistung und Können

Wir bauen dabei vor allem das Leben für die Zukunft auf. Denn Sie wissen: wir haben unzählige Schulen, Nationalpolitische Erziehungsanstalten und Adolf-Hitler-Schulen usw. In diese Schulen holen wir die talentierten Kinder herein, die Kinder unserer breiten Masse, Arbeitersöhne, Bauernsöhne, deren Eltern es niemals bezahlen könnten, daß ihre Kinder ein höheres Studium machen. Die kommen hier allmählich herein und werden hier weitergebildet und sie werden später einmal in den Staat eingeführt, kommen in die Ordensburgen und in die Partei. Sie werden einmal die höchsten Stellen einnehmen. Wir haben hier große Möglichkeiten geschaffen, diesen Staat so ganz von unten her aufzubauen. Das ist unser Ziel, und das ist auch — das kann ich Ihnen sagen, meine Volksgenossen — unsere ganze Lebensfreude.

Es ist etwas Herrliches, für ein solches Ideal kämpfen zu können. Es ist so wunderbar, daß wir uns sagen dürfen: wir haben ein fast phantastisch anmutendes Ziel; und es schwebt ein Staat vor, bei dem in Zukunft jede Stelle vom fähigsten Sohn unseres Volkes besetzt sein soll, ganz gleichgültig wo er herkommt. Ein Staat, in dem die Geburt gar nichts ist und Leistung und Können alles! (Ungeheurer Beifall begleitet diese Worte des Führers. Minutenlang jubeln die Arbeiter auf das stürmischste dem Führer zu).

Das ist unser Ziel, für das wir nun arbeiten und für das wir uns mit unserem ganzen Fanatismus einsetzen, es ist für uns, ich darf sagen, dies die schönste Glückseligkeit. Das ist die größte Freude auf dieser Welt, die uns

gegeben werden konnte. Dem steht nun ein anderes Gebilde gegenüber, eine andere Welt. Dort ist das letzte Ideal immer wieder doch der Kampf um das Vermögen, um das Kapital, der Kampf für den Familienbesitz, der Kampf für den Egoismus des einzelnen, alles andere bleibt dabei nur ein Mittel zum Zweck. Das sind die beiden Welten, die sich heute gegenüber stehen!

Und wir wissen ganz genau, wenn wir in diesem Kampf untergehen, dann wäre dies das Ende nicht unserer sozialistischen Aufbauarbeit, sondern das Ende des deutschen Volkes überhaupt. Denn ohne diese Zusammenfassung unserer Kraft können eben diese Menschen nicht ernährt werden. Das ist heute eine Masse von über 120, 130 Millionen, die davon abhängig ist, darunter allein 85 Millionen unseres eigenen Volkes. Das wissen wir.

Die andere Welt dagegen sagt: »Wenn wir verlieren, dann bricht unser weltkapitalistisches Gebäude zusammen. Denn wir haben das Gold gebortet. Es liegt in unseren Kellern, und hat dann keinen Wert mehr. Denn wenn diese Idee unter die Völker kommt, daß die Arbeit das Entscheidende ist, was dann? Dann haben wir unser Gold umsonst gekauft. Unser ganzer Weltherrschftsanspruch kann nicht mehr aufrechterhalten werden. Die Völker werden die Finanzdynastien beseiti-

# Hebung des Lebensstandards

Als sie in den Krieg eintraten, konnten sie nicht sagen: wir treten ein, weil die Deutschen das oder jenes von uns verlangt haben, sondern im Gegenteil, sie haben gesagt: »Wir treten ein, weil uns das deutsche System nicht paßt!« »Weil wir fürchten, daß dieses System auch unser Volk ergreift.« Deswegen führen sie diesen Krieg. Sie wollten unser Volk damit zurückschmettern in die Zeit von Versailles und in das damalige Unglück. Aber sie täuschen sich dabei. (Wieder braust tosender Beifall durch die weiten Arbeitshallen.)

Wann schon in diesem Kriege die Signale so gestellt sind, daß hier Gold gegen Arbeit, Kapital gegen Völker und Reaktion gegen den Fortschritt der Menschheit kämpfen, dann werden die Arbeit, die Völker und dann der Fortschritt siegen. (Mit einem Orkan von Beifall antworten die Arbeiter dem Führer auf diese Worte und bereiten ihm eine Ovation von einzigartiger Größe). Auch die ganze jüdische Unterstützung wird ihnen dabei nicht helfen.

Ich habe nun das vorausgesehen seit Jahren. Denn was habe ich von der anderen Welt verlangt? Gar nichts, als nur das Recht, daß sich die Deutschen zusammenschließen, und zweitens, daß man ihnen das zurückgibt, was man ihnen genommen hat, also nichts, was für die anderen Völker einen Verlust bedeuten könnte. Wie oft habe ich ihnen die Hand hingestreckt!

# Wo der deutsche Soldat steht, kommt kein anderer hin

Deutschland geht nicht zugrunde, solange es solche Menschen hat. Ich habe auch erlebt, wie diese Männer, diese Soldaten, immer wieder im Nachteil waren, weil der andere sie einfach materialmäßig erledigen konnte. Ich war damals nicht der Überzeugung, daß uns der Engländer auch nur einmal persönlich überlegen war. Nur ein Wahnsinniger kann sagen, ich hätte ein Minderwertigkeitsgefühl dem Engländer gegenüber. Die sind wohl verrückt! Ich habe niemals ein Minderwertigkeitsgefühl gehabt! (Rasender Beifall antwortet jubelnd dem Führer).

Das Problem: Ein Deutscher gegen einen Engländer war ja damals überhaupt nicht zur Diskussion gestellt. Sie haben schon damals in der ganzen Welt herumgewinselt, bis sie Unterstützung bekamen und ich war diesmal entschlossen, in der Welt nun vorzubauen und unsere Position zu erweitern und zweitens im Innern uns so zu rüsten, daß der deutsche Soldat nicht mehr verlassen und einer Übermacht preisgegeben allein an der Front stehen muß! (Brausend erhebt sich aufs neue ein ungeheurer Sturm der Begeisterung).

Und nun ist der Kampf gekommen. Ich habe auch hier alles getan, was ein Mensch überhaupt tun konnte, fast bis zur Selbstentwürdigung, um ihn zu vermeiden. Ich habe mich mit ihren Diplomaten hier besprochen und sie beschworen, sie möchten doch Vernunft annehmen. Aber es war nichts zu wollen. Sie wollten den Krieg, und sie haben auch gar keinen Hehl daraus gemacht. Seit sieben Jahren erklärte Churchill: »Ich will den Krieg! Er hat ihn jetzt!« (Immer begeisterter wird der Beifall, mit dem die Berliner Rüstungsarbeiter die entschlossenen Worte des Führers begleiten.)

Ich habe das bedauert, daß Völker gegeneinander kämpfen müssen, die ich gern zusammenführen wollte, die in meinen Augen miteinander nur Gutes hätten stiften können. Aber wenn diese Herren das Ziel haben, den nationalsozialistischen Staat zu beseitigen, das deutsche Volk aufzulösen und

gen. Sie werden dann mit sozialen Forderungen kommen. Es wird ein Weltsturz erfolgen.« Ich verstehe daher auch, wenn sie erklären: »Das wollen wir unter allen Umständen verhindern, das wollen wir vermeiden.« Sie sehen ganz genau, wie der Aufbau unseres Volkes stattfindet. Es ist ihnen ganz klar. Nur ein Beispiel: dort ein Staat, der regiert wird von einer ganz dünnen Oberschicht; diese schickt ihre Söhne von vornherein in eigene Erziehungsanstalten, das Eton-College. Auf unserer Seite sind die Adolf-Hitler-Schulen oder die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten. Zwei Welten. In einem Fall die Kinder des Volkes, im anderen Fall nur die Söhne dieser Geldaristokratie, dieser Finanzmagnaten. Dort nur Leute aus dieser Schule und hier Männer aus dem Volke, die im Staat eine Rolle spielen.

Das sind zwei Welten. Ich gebe zu, eine der beiden Welten muß zerbrechen. Entweder die eine oder die andere. Aber, wenn wir zerbrechen müßten, würde mit uns das deutsche Volk zerbrechen. Wenn die andere Welt zerbricht, bin ich der Überzeugung, würden die Völker überhaupt erst frei werden. Denn unser Kampf richtet sich nicht gegen den einzelnen Engländer oder Franzosen. Wir haben gegen sie nichts. Jahrelang habe ich dies als meine außenpolitische Zielsetzung verkündet. Wir haben von ihnen nichts verlangt. Gar nichts.

Gleich nach der Machtübernahme. Ich hatte gar keine Lust, aufzurüsten.

Denn was heißt rüsten; das verschlingt soviel Arbeitskraft. Gerade ich, der ich die Arbeit als das Entscheidende ansehe, wollte die deutsche Arbeitskraft für andere Pläne einsetzen. Und das, meine Volksgenossen, glaube ich, wird sich schon herumgesprochen haben, daß ich immerhin ziemlich bedeutende Pläne besitze. Schöne und große Pläne für mein Volk. Ich habe den Ehrgeiz, das deutsche Volk reich, das deutsche Land schön zu machen. Ich möchte, daß der Lebensstandard des Einzelnen gehoben wird. Ich möchte, daß wir die schönste und beste Kultur bekommen. Ich möchte, daß das Theater für das ganze Volk und nicht nur für die oberen Zehntausend, wie in England, da ist, und überhaupt die ganze deutsche Kultur dem Volk zugutekommt. Das sind ungeheure Pläne, die wir besaßen, und dazu brauchte ich die Arbeitskraft. Die Rüstung nimmt mir die Arbeiter weg. Ich habe Vorschläge gemacht, die Rüstung zu begrenzen, man hat mich ausgelacht. Ich hörte nur ein Nein. Ich habe vorgeschlagen, einzelne Rüstungen zu begrenzen. Man lehnte das ab. Ich habe vorgeschlagen, die Luftwaffe überhaupt aus dem Krieg herauszunehmen, man lehnte auch das ab. Ich schlug vor, die Bombenwaffe zu begrenzen. Man hat das alles abgelehnt. Man sagt: »Die ist es ja gerade, mit der wir Euch unser Regime aufzwingen wollen.« (Erneuter brausender Beifall).

wieder in seine Bestandteile zu zerlegen usw., wie ihre Kriegsziele ja lauteten, und es im Innern auch nicht, dann werden sie diesmal eine Überraschung erleben und ich glaube, diese Überraschung hat bereits begonnen!

Es sind unter Ihnen, meine Volksgenossen, viele alte Weltkriegssoldaten. Sie wissen ganz genau, was Raum und was Zeit heißt. Viele von ihnen sind damals auch im Osten gewesen und all die Namen, die Sie im Jahre 1939 lesen konnten, sind Ihnen noch ganz geläufig. Vielleicht sind viele von Ihnen damals bei schlechtem Wetter oder in der brennenden Sonne aufmarschiert. Es waren endlose Wege. Und wie schwer ist das damals erkämpft worden. Was hat das damals für Blut gekostet, um nur für Kilometer und Kilometer vorwärts zu kommen! Und, meine Volksgenossen, in welchem Sturmschritt haben wir diesmal diese Entfernungen zurückgelegt! 18 Tage, und der Staat, der uns vor Berlin zerhacken wollte, war beseitigt! (Immer stürmischer werden die brausenden Ovationen für den Führer).

## Der Sieg in Norwegen

Und dann kam der britische Ueberfall auf Norwegen. Ich habe allerdings von jenen Engländern, die alles wissen, hören müssen, daß wir den Winter über geschlafen hätten, und ein großer Staatsmann versicherte mir sogar, daß ich den Autobus versäumt hätte. Aber wir sind doch gerade zurecht gekommen, um vor den Engländern einzusteigen. (Brausender Beifall und stürmische Heiterkeit mischen sich zu einer neuen jubelnden Kundgebung für den Führer).

Überhaupt waren wir plötzlich wieder wach geworden, und wir haben dann in wenigen Tagen diese norwegische Position uns gesichert, hinauf bis Kirkenes, und ich brauche Ihnen nicht zu erklären: »Wo der deutsche Soldat steht, kommt kein anderer hin!« (Tosender Beifall).

Und dann wollten sie es noch schlauder und noch schneller machen im Westen, in Holland und Belgien, und das führte zur Auslösung jener Offensive, der wieder viele, gerade unserer ältesten Männer, mit banger Sorge entgegensehen. Ich weiß ganz genau, was viele damals dachten. Sie haben den Weltkrieg im Westen erlebt, alle die

Nun bin ich der Mann, der keine Dinge halb macht. Wenn es schon einmal notwendig ist, sich zu wehren, dann wehre ich mich mit einem unbändigen Fanatismus. Als ich sah, daß der große deutsche Wiederaufstieg die gleichen Leute in England sofort wieder mobilisierte, die schon vor dem Weltkrieg zum Kriege hetzten, da war ich mir bewußt, daß eben dieser Kampf noch einmal wird ausgetragen werden müssen. Daß die anderen den Frieden nicht wollen.

## Die alten Geister

Denn es war ja ganz klar: was bin ich vor dem Weltkrieg gewesen? Ein unbekannter, namenloser Mensch. Was war ich im Kriege? Ein ganz kleiner, gewöhnlicher Soldat. Ich habe keine Verantwortung am Weltkrieg gehabt. Wer sind aber die Leute, die heute in England führen? Das sind die gleichen Leute, die bereits vor dem Weltkrieg die Hetze betrieben hatten, der gleiche Churchill, der im Weltkrieg schon der gemeinste Kriegshetzer war, der eben verstorbene Chamberlain, der damals genau so hetzte, und die ganze Korona, die dazu gehörte, und natürlich jenes Volk, das immer mit den Trompeten von Jericho glaubt, die Völker vernichten zu können: Es sind die alten Geister, die da wieder lebendig geworden sind!

Und dagegen habe ich nun das deutsche Volk gerüstet. Auch aus einer Überzeugung: Ich habe selber als Soldat den Weltkrieg mitgemacht, und habe es so oft erlebt, was es heißt, vom anderen beschossen zu werden, ohne selbst zurückschießen zu können, was es heißt, keine Munition zu besitzen, oder zu wenig, immer nur vom anderen geschlagen sein. Ich habe damals meinen ganzen Glauben an das deutsche Volk und seine Zukunft aus meiner Kenntnis des deutschen Soldaten, des kleinen Muskietiers, gewonnen. Er ist in meinen Augen der große Held gewesen. Natürlich haben auch die anderen Volksschichten alles getan, sicherlich. Aber es ist doch ein Unterschied gewesen. Der eine, der zu Haus an sich im Vermögen lebte und im Reichtum existierte, für den hat ja Deutschland damals ganz schön ausgesehen. Er konnte an allem teilhaben, an Kultur, an schönen Leben usw., konnte die deutsche Kunst und vieles andere genießen, er konnte durch die deutschen Lande fahren, er konnte deutsche Städte besichtigen usw.

Alles war für ihn schön. Daß der dann dafür auch eintrat, war verständlich, aber auf der anderen Seite, da war der ganze kleine Muskietier. Dieser kleine Prolet, der früher kaum genug zu essen hatte, sich immer um sein Dasein abrackern mußte, und der trotzdem vier Jahre lang wie ein Held da draußen gekämpft hat. Auf den habe ich mein Vertrauen gesetzt, und an dem habe ich mich wieder aufgerichtet. Als die anderen daher an Deutschland verzweifeln, da habe ich im Blick auf diesen kleinen Mann wieder meinen Glauben an Deutschland gewonnen. Ich wußte: Deutschland geht nicht zu grund! (Wieder braust orkanartiger Beifall auf).

Kämpfe in Flandern, im Artois und um Verdun, und sie lebten alle in der Vorstellung: »Heute ist hier eine Maginotlinie. Wie soll das bezwungen werden? Was wird das vor allem für Blut kosten, was wird das Opfer kosten, und wie langsam geht das vielleicht?« Und in sechs Wochen ward dieser Feldzug eben falls beendet. (Aufs neue braust minutenlang der tosende, jubelnde Beifall durch die weiten Hallen der Arbeit).

Belgien, Holland und Frankreich wurden niedergeworfen, die Kanalküste besetzt, und dort nun unsere Batterien aufgebaut und unsere Stützpunkte eingerichtet. Und auch hier kann ich sagen: Keine Macht der Welt wird uns gegen unseren Willen aus diesem Gebiet entfernen können!

Und nun, meine Volksgenossen: Die Opfer. Sie sind für den Einzelnen sehr schwer, die Frau, die ihren Mann verloren hat, die hat das Höchste verloren, was sie besitzt, und beim Kind, das den Vater verlor, ist es das gleiche. Die Mutter, die ihr Kind opferte, oder auch die Braut oder die Geliebte, die den Ihren ziehen ließen, um ihn nimmermehr zu sehen, sie alle haben große Opfer gebracht. Wenn wir aber das zusammenrechnen, gemessen an den Opfern des Weltkrieges, so schwer es für den Einzelnen ist im Gesamten: wie unvergleichlich klein sind sie! Bedenken Sie: wir haben noch nicht annähernd so viele Tote, als Deutschland 1870/71 im Kampf gegen Frankreich hatte. Durch diese Opfer haben wir den Ring um Deutschland gesprengt und die Zahl der Verwundeten ist ebenfalls eine ungeheuer mäßige. Nur ein Bruchteil dessen, was zu erwarten war!

Und nun, meine deutschen Rüstungsarbeiter, das verdanken wir natürlich unserer herrlichen Wehrmacht, die von einem neuen Geist erfüllt ist, in die auch der Geist unserer Volksgemeinschaft eingezogen ist, die jetzt weiß, warum sie eigentlich kämpft. Wir verdanken das unseren Soldaten, die Ungeheures geleistet haben. Aber der deutsche Soldat dankt es Euch Rüstungsarbeitern, daß Ihr ihm die Waffen gegeben habt! (Brausender Beifall).

Denn zum ersten Mal ist er diesmal eingetreten, nicht etwa mit dem Gefühl der geringeren Zahl oder der Unterlegenheit der Waffe. Auf jedem Gebiet waren

### Die Zeit bestimmen wir

unsere Waffen besser. (Stürmischer, minutenlang der Beifall).  
 Das ist Euer Verdienst! Das Ergebnis Eurer Werkmannschaft, Eures Fleißes und Könnens und Eurer Hingabe! Und wenn heute Millionen deutscher Familien noch ihren Ernährer besitzen, für die Zukunft wieder haben werden, wenn unzählige Väter, unzählige Mütter ihre Söhne haben, dann verdanken sie das Euch meine Rüstungsarbeiter! Ihr habt ihnen die Waffen gegeben, durch die sie so siegen konnten, Waffen, durch die sie heute so zuversichtlich sein können, daß jeder Soldat weiß:  
**Wir sind nicht nur die besten Soldaten der Welt, sondern wir haben auch die besten Waffen der Welt, und nicht nur heute, sondern in der Zukunft erst recht.**

**Der Unterschied zum Weltkrieg**  
 Das ist der Unterschied zum Weltkrieg. Aber nicht nur das, vor allem auch: der deutsche Soldat hat diesmal seine Munition. Ich weiß nicht, meine Volksgenossen, wenn man hinterher nach dem Kriege einmal das genau abrechnet, wird man vielleicht sagen: »Herr, Sie waren ein Verschwender, Sie haben Munition machen lassen, die gar nicht gebraucht worden ist!« Es liegt ja noch alles da.

Ja, meine Volksgenossen, ich habe Munition machen lassen, weil ich den Weltkrieg erlebt habe und weil ich das, was damals eintrat, vermeiden wollte und weil ich sagte, Granaten kann man ersetzen, Bomben kann man ersetzen, doch Menschen nicht!  
 (Wieder schlägt dem Führer ein ungeheurer Beifallssturm entgegen.)

Uns ist in diesem Kampf das Munitionsproblem überhaupt kein Problem gewesen, nur vielleicht als Nachschubproblem. Und als der Kampf zu Ende war, da hatten wir auf allen Gebieten kaum eine Monatsrate unserer Produktion verbraucht. Wir stehen heute da, gerüstet für jeden Fall. England mag tun was es will. Es wird mit jeder Woche größere Schläge bekommen, und wenn es irgendwo auf dem Kontinent Fuß fassen will, dann werden wir uns wieder vorstellen! (Ungeheurer Jubel antwortet dem Führer.)  
 Und ich weiß: Wir haben nichts verlernt! Hoffentlich haben die Engländer nicht vergessen (tosender Beifall durchbraust jubelnd minutenlang die Halle.)

**Die Nachtangriffe**  
 Auch den Kampf der Luft: Ich wollte ihn nicht. Wir nehmen ihn auf, wir führen ihn zu Ende! Ich wollte ihn nicht; ich habe mich immer dagegen gewehrt. Wir haben im ganzen Polenfeldzug diesen Kampf nicht geführt. Ich habe keine Nachtangriffe machen lassen. Man sagte in London, ja, weil sie bei Nacht nicht fliegen können. (Stürmische Heiterkeit).  
 Nun: Ob wir in der Nacht fliegen können, das werden sie unterdessen schon gemerkt haben. Aber man kann bei Nacht nicht so gut zielen, und ich wollte nur kriegswichtige Objekte angreifen, nur an der Front angreifen, nur gegen Soldaten kämpfen, nicht gegen Frauen und Kinder, deswegen taten wir es nicht. Wir haben es auch nicht in Frankreich getan. Wir haben keine Nachtangriffe geflogen. Als wir keine Angriffe auf Paris machten, sind nur die Pariser Rüstungsobjekte herausgegriffen worden. Unsere Flieger haben wunderbar gezielt. Davon konnte sich jeder überzeugen, der das gesehen hat. Da fiel es diesem großen Strategen Churchill ein, den unbeschränkten Luftkrieg bei Nacht zu beginnen. Er hat in Freiburg/Brsg. begonnen und das nun weitergeführt. Es ist überhaupt kein Rüstungsbetrieb zerschmettert worden. Denn nach den englischen Nachrichten ist ja auch das hier so wie nur noch eine Mondlandschaft. (Erneute stürmische Heiterkeit.)

Aber sie haben keinen einzigen Rüstungsbetrieb auch nur außer Betrieb gesetzt. Sie haben allerdings viele unglückliche Familien getroffen, Frauen und Kinder. Ein Lieblingsziel von ihnen waren die Lazarette. Warum? Man kann sich das nicht erklären. Sie wissen es selbst in Berlin, wie oft sie hier unsere Lazarette beworfen haben. Gut! Ich habe einen Monat gewartet, in der Meinung, daß nach der Beendigung des Frankreich-Feldzuges die Engländer diese Art von Kriegführung aufgeben würden, es war vergeblich. Ich habe einen zweiten, einen dritten Monat gewartet. Ja, nun, wenn also sowieso Bomben geworfen werden, dann natürlich kann ich es vor dem deutschen Volk nicht verantworten, meine eigenen Volksgenossen zugrunde gehen zu lassen und fremde zu schonen, sondern: dann muß eben auch dieser Krieg geführt werden.

**Und er wird jetzt geführt, geführt mit der Entschlossenheit, mit dem Material, mit den Mitteln und der Tapferkeit, die uns zur Verfügung stehen. (Wieder antwortet ungeheurer Beifall dem Führer und steigert sich abermals zu einer großartigen Ovation.)**

Wenn die Stunde der endgültigen Auseinandersetzung da sein wird, dann wird auch diese Auseinandersetzung kommen. Das eine aber möchte ich den Herren gleich sagen: Die Zeit dafür, bestimmen wir! Und ich bin da vorsichtig. Wir hätten auch im Herbst des vergangenen Jahres vielleicht im Westen angreifen können;

**Deutschland wird siegen**  
 Aber eines muß die Welt zur Kenntnis nehmen, eine Niederlage Deutschlands wird es nicht geben, weder militärisch, noch zeitmäßig, noch wirtschaftlich! (Mit einem ungeheuren Begeisterungsturm bekräftigen die deutschen Rüstungsarbeiter diese Feststellung des Führers). Was immer auch geschehen mag, Deutschland wird aus diesem Kampfsieg hervorgehen! (Brausender Beifall).  
 Ich bin nicht der Mann, der einen einmal aufgenommenen Kampf zu eigenen Ungunsten abbricht. Ich habe dies in meinem Leben bewiesen und ich werde es den Herren, die mein bisheriges Leben ja nur aus der Emigrantenspreche kennengelernt haben, beweisen, daß ich hier der Gleiche geblieben bin. (Immer aufs neue jubeln die Berliner Arbeiter ihrem Führer entgegen). Ich habe in der Zeit, in der ich in das politische Leben eintrat, meinen Anhängern — es war das damals eine ganz kleine Schar von Soldaten und Arbeitern — erklärt:  
 In unserem Lexikon und in dem meinen gibt es ein Wort überhaupt nicht, das Wort Kapitulation. (Aufs neue erhebt sich orkanartiger Beifall.)

Ich wünsche nicht den Kampf, wo er mir aber niemals aufgegeben wird, da werde ich ihn führen, so lange in mir auch nur ein Atemzug lebendig ist. (Noch tosender und gewaltiger wird der Jubel, der Jubel, die Begeisterung der Massen.) Und ich kann ihn heute führen, weil ich weiß, daß hinter mir das ganze deutsche Volk steht. (Fast pausenlos folgen die Ovationen für den Führer.)  
 Ich bin heute der Wahrnehmer seines kommenden Lebens, und ich handle dementsprechend. Ich hätte mir mein eigenes Leben bequemer gestalten können. Ich kämpfe seit 20 Jahren und ich habe alle diese Sorgen und

**aber ich wollte gutes Wetter abwarten. (Brausende Heiterkeit). Und ich glaube, das hat sich auch gelohnt.**  
 Wir sind so selbst-überzeugt vom Erfolg unserer Waffen, daß wir uns das schon erlauben können. Das deutsche Volk wird dies unbedingt verstehen. Ich glaube, es wird mir dankbar sein, wenn ich lieber öfter mit der Zeit etwas warte und ihm dafür viele Opfer erspare. (Stürmischer Beifall).  
 Auch das gehört zum Wesen des nationalsozialistischen Volksstaates, daß er selbst im Krieg dort, wo es nicht unbedingt notwendig ist, den Menschen spart und schont — es sind ja unsere Volksgenossen.  
 So haben wir schon im Polenfeldzug Verzicht geleistet auf manche Angriffe, auf ein forsches Vorgehen, weil wir der Ueberzeugung waren, daß acht oder vierzehn Tage später das Problem von selber reif werden würde. Wir haben oft große Erfolge erzielt, ohne auch nur einen einzigen Menschen dafür zu opfern.  
 Das war auch im Westen so. Und das soll auch in Zukunft so bleiben. Wir wollen keine Prestigeerfolge erzielen, keine Prestigeangriffe machen, sondern wir wollen uns immer nur von ausschließlich nützeren, militärischen Gesichtspunkten leiten lassen. Was geschehen muß, das muß geschehen, alles andere wollen wir vermeiden. Und im übrigen haben wir alle nur die Hoffnung, daß einst die Stunde kommt, in der wieder die Vernunft siegt und der Friede einkehrt.

alle diese nie abbreißende Arbeit auf mich genommen in dem einen Bewußtsein, daß das für unser deutsches Volk geleistet werden muß. Dabei spielt mein eigenes Leben und meine Gesundheit gar keine Rolle. Ich weiß, daß in diesem Geiste heute hinter mir steht vor allem die deutsche Wehrmacht, Mann für Mann, Offizier um Offizier. Alle diese Narren, die sich einbilden, daß es hier jemals Risse geben könnte, die haben ganz vergessen, daß das Dritte Reich nicht mehr das Zweite ist. Aber genau so steht geschlossen hinter mir heute das deutsche Volk. Und hier danke ich vor allem dem deutschen Arbeiter und dem deutschen Bauern (Starker Beifall). Die zwei haben es mir ermöglicht, diesen Kampf vorzubereiten, rüstungsmäßig die Voraussetzungen zum Standhalten zu schaffen. Und die zwei schaffen mir auch die Möglichkeit, den Krieg, ganz gleichgültig wie lange er dauern sollte, durchzuführen.  
 Ich danke aber dabei besonders der deutschen Frau, jenen unzähligen Frauen, die jetzt zum Teil die schwere Arbeit von Männern verrichten müssen und die sich mit Liebe und Fanatismus in ihren neuen Beruf hineingearbeitet haben und auf so vielen Stellen die Männer ersetzen. Ich danke ihnen allen, die dieses Opfer persönlicher Art bringen, die die vielen Einschränkungen ertragen, die notwendig sind. Ich danke ihnen im Namen aller derjenigen, die heute das deutsche Volk repräsentieren und die in der Zukunft das deutsche Volk sein werden.  
 Denn dieser Kampf ist nicht nur ein Kampf um die Gegenwart, sondern er ist in erster Linie ein Kampf für die Zukunft. Ich habe es am 3. September 1939 ausgesprochen, daß nicht die Zeit uns besiegen wird, daß uns auch keine wirtschaftlichen Schwierigkeiten jemals niederringen und daß noch viel weniger die Waffen uns besiegen können. Das ist unmöglich! Die Verwirklichung dessen ist garantiert

durch die Haltung des deutschen Volkes. Die Verwirklichung dessen wird auch dem deutschen Volk in der Zukunft einen reichen Lohn bringen. Wenn wir diesen Krieg gewonnen haben, so haben ihn nicht gewonnen ein paar Industrielle oder Millionäre oder ein paar Kapitalisten oder ein paar Adlige oder — ich weiß nicht — Bürgerliche oder irgend jemand.  
 Meine Arbeiter, Sie müssen in mir Ihren Garant sehen. Ich bin aus dem Volke hervorgegangen, für dieses deutsche Volk habe ich Zeit meines Lebens gekämpft, und wenn dieser schwerste Kampf meines Lebens beendet sein wird, dann kann er nur seinen Abschluß finden in einer neuen Arbeit für das deutsche Volk.  
 Wir alle haben uns hier große Pläne gesetzt, schon jetzt, große Pläne, die alle auf ein Ziel hinausgehen, den deutschen Volksstaat unserer strecht aufrichten, und ihn immer mehr auszugestalten. Das deutsche Volk immer mehr hineinzuführen in die große Geschichte unseres Daseins. Aber ihm auch alles das zu erschließen, was das Dasein lebenswert macht.  
 Wenn dieser Krieg abgeschlossen sein wird, dann soll in Deutschland ein großes Schaffen beginnen, dann wird ein großes wachen durch die deutschen Lande eintönen. Dann wird das deutsche Volk die Fabrikation der Kanonen einstellen und wird dann beginnen mit den Werken des Friedens und der neuen Aufbauarbeit für die Millionenmassen! (Ungeheurer, sich immer erneuernder Beifall antwortet dem Führer mit stürmischer Begeisterung). Dann werden wir erst der Welt zeigen, was in Wirklichkeit der Herr ist u. wer der Herr ist. Kapital oder Arbeit! (Brausender Beifall). Und dann wird aus dieser Arbeit jenes große Deutsche Reich entstehen, von dem einst ein großer Dichter träumte. Es wird das Deutschland sein, dem jedermann mit fanatischer Liebe anhängt, weil es auch dem Ärmsten die Heimat sein wird.  
 Es wird auch ihm das Leben erschließen.  
 Wenn mir aber einer sagt, das ist eine Zukunftphantasie, eine Hoffnung! — meine Volksgenossen, als ich im Jahre 1919 meinen Weg begann als unbekannter namenloser Soldat, da habe ich die größte Zukunftshoffnung mit der größten Phantasie mir aufstellen müssen. Sie ist verwirklicht!

Was ich heute mir als Plan setze und als Ziel stelle, ist gar nichts im Vergleich zu dem, was an Leistung und an Erfolg schon hinter uns liegt. Das wird eher und sicherer erreicht werden als das, was bisher erreicht werden mußte. Denn der Weg vom namenlosen Unbekannten bis zum Führer der deutschen Nation war schwerer, als der Weg vom Führer der deutschen Nation zum Gestalter des späteren Friedens sein wird! (Erneuter tosender Beifall).  
 Einst habe ich anderthalb Jahrzehnte lang um Euer Vertrauen kämpfen und ringen müssen. Heute kann ich dank Euerem Vertrauen für Deutschland kämpfen und ringen!  
 Und einmal kommt dann wieder die Zeit, in der wir gemeinsam vertrauensvoll ringen werden, für dieses große Reich des Friedens, der Arbeit, der Wohlfahrt, der Kultur, das wir aufrichten wollen und das wir aufrichten werden.  
 Ich danke Euch!  
 (Ein Jubelsturm ohnegleichen folgt den Schlussworten des Führers. In den brausenden begeisterten Beifall mischen sich tosende, nicht endenwollende Heilrufe: Eine großartige Kundgebung für den Führer, die immer mehr sich steigert, bis sie schließlich feierlich in den Liedern der Nation ihren Ausklang findet.)

### Der Fall Paul Luttringer

Blätter der Schande in Frankreichs Schuldbuch

(Schluß)  
 Einmal im Gefängnis, begann ein wahres Martyrium für mich. Da gerade Gerichtsferien waren, ging die Untersuchung nicht weiter. Niemand kümmerte sich um mich, niemand gab mir Auskunft über das Schicksal meiner Familie. Da ich bei meiner Verhaftung nur wenig Geld bei mir gehabt habe, war es mir nicht möglich, zusätzlich etwas zu kaufen. Die Gefängnis-kosten aber war so, daß man sie oft nicht genießen konnte. Morgens um 9 Uhr gab es eine Wassersuppe mit etwa drei oder vier Gelbrühschnitten darin. Um 4 Uhr nachmittags gab es eine zweite Suppe, mit Linsen, Erbsen oder Reis darin. Fleisch sah ich in dieser Suppe nie, dafür aber Würmer, kleine Steinchen und sonstigen Dreck; nur Sonntags gab es einige Fleischbrocken. Das Pfund Brot, das wir täglich erhielten, war aus Bohnenmehl gebacken. Von diesem Brot konnte man nur die Rinde genießen, das Innere nicht. Es leistete mir aber zum Verstopfen der Wanzenlöcher an der Wand gute Dienste. Als Getränk gab es nur Wasser, weder Tee, noch Kaffee. Als Waschgeschirr stand mir ein Napf zur Verfügung, der etwas größer als eine Kaffeeschüssel war. Der Toiletteneimer war ein ausgefranzter Blechkübel. Als Bett diente ein Strohsack mit zwei Decken. Während des strengen Winters war so gut wie keine Heizung vorhanden. Jeden Morgen war das Wassergeschirr zu einem Eisklotz gefroren. Als ich mich über die ungläublichen Zustände beschwerte, erhielt ich zur Antwort: »Das ist viel zu gut, für einen, der das Land verkauft hat!«. Der einzige Erfolg meiner Beschwerde war, daß mir für vier Wochen das Nachmittagsessen entzogen wurde.  
 Da alle Briefe, die ich schrieb, vom Untersuchungsrichter zurückbehalten wurden, erfuhr ich weder von meiner Familie

irgendwas, noch meine Familie über mich.  
 Nur die feste Zuversicht, daß der Führer auch uns erlösen würde, ließ mich mein Los ertragen. Was machte es mir schon aus, wenn bei Fliegerangriffen andere Gefangene in den Luftschutzkeller durften, wir politischen Häftlinge aber in unseren Zellen verbleiben mußten. Und daß wir zur Vergeltung für die Fliegerangriffe schon nachmittags um 4 Uhr ins Bett mußten, das heißt auf den Strohsack, konnte ich ja nur begrüßen.  
 Die steigende Gehässigkeit und schlechte Behandlung durch das Gefängnispersonal war mir das beste Barometer der wahren Lage. Ich hatte noch nie vorher die Gelegenheit mich mit der Frage zu befassen, ob es üblich sei, daß bei Verhören der Untersuchungsrichter ständig den Revolver neben sich auf der Tischplatte liegen hat wie es hier bei meinen Verhören immer der Fall war. Die Schimpereien des Untersuchungsrichters arteten nachgerade zu Gebrüll aus. Unsere Gendarmen rühmten sich, sie seien jetzt schon zum Polizeidienst in Berlin eingeteilt, und das zu einer Zeit, wo die deutschen Truppen bereits durch Belgien marschierten!  
 Endlich, nach zehntonatiger Haft in der Einzelzelle fand die Kriegsgerichtssitzung statt. Sie begann um 9,30 Uhr und schloß um 14 Uhr. Das Gericht bestand aus, einem Präsidenten, zwölf Offizieren als Beisitzenden, einem Anklagevertreter, einem Gerichtsschreiber, einem Verteidiger, zwei Gendarmen und 6 Soldaten als Wache, und 2 Journalisten. Als einziger Zeuge war der Hauptinspektor der Sicherheitspolizei für den Kreis Nanzig geladen. Also ein Kläger statt eines Zeugen! Außerdem befand sich dieser Zeuge während der Verhandlung nur hinter einer dünnen Türe und war also in

der Lage, den ganzen Vorgang mit anzuhören.  
 Meine Zuversicht auf den Gerechtigkeits-sinn des Gerichtshofes sah ich bald schwinden. Man zog mich in den Dreck, man wurde gemein und ausfallend. Die Richter gaben sich nur ihrem Haß gegen Deutschland hin. In ihrer wütenden Ohnmacht gegen die deutsche Wehrmacht und deren Führung suchten sie die lächerlichsten Kleinigkeiten zusammen, um mich als Werber der sagenhaften 5. Kolonne hinzustellen.  
 Da mir diese Herren, den Anklagepunkt Spionage betreffend, nichts nachweisen konnten, drehten sie den § 83 eines von Daddler erlassenen Sondergesetzes so zurecht, daß auch nur der Umgang mit einer deutschen Person zu einem Todesurteil führen konnte. Es war damit mein Verkehr mit dem deutschen Konsulat in Epinal gemeint.  
 Meine Nerven waren durch die monatelange schlechte Behandlung und Einzelhaft stark mitgenommen. Aber gerade die ohnmächtige Wut dieser Gerichtsherren gab mir meine ganze Ruhe zurück. Ich sah ein, daß diese Leute in ihrem Fanatismus zu allem bereit sein würden. Mein Los war daher schon im voraus besiegelt: Der Regierungskommissar Marcy erklärte, mein Fall sei »noch schlimmer als der Fall Dr. Roose. Auf einen nochmaligen Vorwurf wegen meiner Kriegsauszeichnungen konnte ich nicht umhin zu antworten: »Jawohl, ich habe im deutschen Heer gedient und bin noch heute stolz auf meine Auszeichnungen, die ich mir erworben habe, aber nicht durch Spionage!« Diese Antwort eroberte den Gerichtspräsidenten so, daß er mit krebsrotem Gesicht die Akten zuschlug mit den Worten: »Das Gericht zieht sich zurück, um über das Urteil zu beraten.«  
 Das Urteil lautete auf Verurteilung zum Tode.  
 Von nun an war die Todeszelle mein Aufenthalt, Tag und Nacht an Händen und Füßen gefesselt. Das Gewicht der Fußfesseln allein betrug 12 Kilo. Die Hände waren so übereinander gefesselt, daß ich sie gerade

nach zum Mund bringen konnte, wobei die scharfen Kanten ins Fleisch einschneiden. An ein Entkleiden, Waschen oder Kämmen war nachts nicht zu denken; ich mußte auch des nachts angekleidet bleiben. Von der Wärterzelle war ich nur durch ein Gitter getrennt. Tag und Nacht stand ich unter strengster Bewachung und mußte die hämischen und drohenden Bemerkungen meiner Büttel anhören.  
 Der rasche Vormarsch der deutschen Truppen unterband die Vollstreckung des Todesurteils. Am 14. Juni wurden wir aus dem Gefängnis von Nanzig nach dem Süden transportiert. Dieser Abtransport, der unter den entwürdigendsten Umständen vor sich ging, ist ein Kapitel für sich.  
 Nie in meinem Leben werde ich den 28. Juli 1940 vergessen. In aller Frühe kam der Chef des Gefängnisses zu mir, um mich zu fragen, ob ich an Deutschland ausgeliefert werden oder in Frankreich verbleiben wolle. Als Antwort kniete ich in seiner Gegenwart auf den Boden meiner Zelle nieder und dankte unserm Herrgott, daß er mich diese Stunde hatte erleben lassen.  
 Am gleichen Tag noch wurde ich mit neun Leidensgefährten unter starker Bewachung in Marsch gesetzt. Es waren fast ebensoviel Gendarmen wie Gefangene. Zwei Tage später trafen wir in Chalons-s.-S. bei den deutschen Truppen ein. Die Fesseln waren uns erst fünf Kilometer vor der Demarkationslinie abgenommen worden.  
 Hiermit endete für mich und für viele Leidensgenossen der Passionsweg meiner Gefangenschaft. Nun war auch ich befreit, und ewig danke ich es dem Führer und seiner Wehrmacht.  
 Was mein Herz heute noch erfüllt, wenn ich einen deutschen Soldaten sehe, kann ich nicht beschreiben. Nun, da auch wir Elsässer heimgeholt worden sind von unserer großen deutschen Mutter, scheint es uns allen wie ein Wunder. Für mich ist es das größte Glück, nun auch mithelfen zu dürfen am Aufbau meiner Heimat, meines geliebten Elsaß.

# Strasbourg

## Zwei Wochen vor Weihnachten

Der Christkindelsmarkt und andere Vorzeichen

Die Kinderwelt hat sich gestern mächtig gefreut. Als unsere »Knecke« nachmittags aus der Schule kamen, da hatte der Christkindelsmarkt seine Buden geöffnet. Das ist seit vielen, vielen Jahren das wichtigste Ereignis der Weihnachtszeit für unsere Jungen. Als die Läden aufgeschlagen wurden, da trat eine knusprige, zuckrige Näschenwelt ans Tageslicht. Einige Tage schon hatten die Süßigkeiten die Luft mit ihrem angenehmen Geruch erfüllt, aber auch mit dem besten Willen war durch die Ritzen und Lücken an allen vier Ecken der Buden nichts zu erblicken gewesen.

### Ein Freudentag der Kinderwelt

Gestern bereitete sich mit einem Schlag die ganze süße Welt vor den Augen unserer Buben und Mädels aus. Da kramten sie im Säckel oder in der Hosentasche einige Pfennige zusammen oder zerrten Vater, Mutter, Onkel am Ärmel herbei.

»Lecke, lecke, zuck-zuck! Der Mann mit der »Zuckerschwaibe« hatte alle Hände voll zu tun, und die Lebkuchenschnecke packte bereits mit dem Glockenschlag fünf ihre letzte Ware ins Fließpapier. Auch der Mann mit den Weihnachtskugeln und anderem buntem Schmuck, die Puppenfee, ja alle Händler, die süßen und lieben Tand feilboten, machten am ersten Tag bereits ein Geschäft. Sensationell ist allerdings der Christkindelsmarkt nicht, aber alles hat sich gefreut, daß er »trotzdem« stattfinden konnte. Bis ans Theater reicht die Bodenfolge diesmal nicht.

Es gab auch schöne Weihnachtsbäume, und manch einer lief geschwind über den Platz, einen kleinen Tannenbaum unter dem Arm. Für eine Mark.

Punkt sechs war Schluß. Man begnügt sich dieses Jahr mit einem räumlich und zeitlich beschränkten »Christfest«. Die Hauptsache ist, daß man ein »Bissel« hat.

### Der Weihnachtsmann im Kaufhaus

Mit dem Christkindelsmarkt wurde eigentlich die Weihnachtszeit in Strasbourg offiziell eröffnet. In den Kaufhäusern aber herrscht schon lange die richtige festliche Vorstimmung. Würziger Tannengeruch lagert über der Auslagen. Phantasie und Geschmack wetteifern in der Ausschmückung der Geschäftsläden.

Im Kaufhaus »Union« gab es gestern morgen auch eine schöne Weihnachtsüberwachung für die Gefolgschaft. Die Betriebsleitung hatte alle 800 Angestellten auf 8 Uhr morgens herbestellt — eine Stunde früher als sonst. Die wenigsten wohl wußten warum. Die Überraschung war darum groß, als die Angestellten die große Verkaufshalle im Erdgeschoß betraten und ihnen dort Weihnachtsmusik entgegenklang. Zwei mächtige, prachtvolle Tannenbäume strahlten im Glanze ihrer Lichter.

Als alle rund herum versammelt waren — auch der Küchenchef und seine Gehilfen waren dabei — trat Betriebsführer Hans Samuleit in die Mitte seiner Angestellten und kündete ihnen ein schönes Weihnachtsgeschenk an, als äußerem Zeichen der Verbundenheit der Geschäftsleitung und der Gefolgschaft. Er dankte den Angestellten für ihre tüchtige Arbeitsleistung seit Wiederaufnahme des Betriebes und für ihre Mühewaltung in der besonders arbeitsreichen Weihnachtszeit. Der Betriebsobmann sprach namens der Gefolgschaft dem Chef herzlichen Dank aus. So kam der Weihnachtsmann zwei Wochen vor der Zeit. (-hr)

## Heute Verdunkelung ab 16,46 Uhr bis morgen früh 9,00 Uhr

### In drei Tagen fünfmal Brandalarm

Am 6. Dezember vormittags fiel in der Reibeisengasse ein Schornstein auf die Straße. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. — Nachmittags drohte auch im Zabernerring ein Schornstein einzustürzen. Er wurde von der Feuerschutzpolizei auf seine bauliche Festigkeit untersucht. — Abends brannte in einer Wohnung in der Schiltigheimerwallstraße Ruß im Ofenrohr. Schaden ist nicht entstanden. — Am 7. Dezember rückte die Feuerschutzpolizei zu einem Zimmerbrand in die Ochsengasse aus. Ein Ruhebett war vermullich durch Fahrlässigkeit eines Ranchers in Brand geraten. Dem Raucher, der sich bei den Löscherischen Brandwunden zuzog, wurde ein Notverband angelegt. Der Sachschaden wird auf 200,— RM. geschätzt. — Am selben Abend brannte beim Polygon ein großer Altheuhaufen. Das Feuer ist durch spielende Kinder angelegt worden. Der Schaden ist gering. — Am 8. Dezember entstand durch unvorsichtiges Umgehen mit offenem Licht in einem Hause der Schwarzwaldstraße ein Kellerbrand. — Abends löschte die Feuerschutzpolizei einen Schornsteinbrand in der Molsheimerstraße.

### Marita Gründgens singt nochmals

Auf allgemeinen Wunsch wird die schöne Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft »Kraft durch Freude«, Meisterabend froher Unterhaltung, mit Marita Gründgens und vielen anderen Künstlern, am 12. Dezember, um 20,15 Uhr, im »Sängerhaus« wiederholt.

### Reichsdramaturg im Stadttheater

Am 12. Dezember abends 20 Uhr, wird der Reichsdramaturg Dr. Rainer Schösser, Ministerialdirigent im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, im Stadttheater einen Vortrag halten über Goethe in Strasbourg. Es ist ratsam, sich umgehend Karten im Vorverkauf zu bestellen. Das Strasbourg Sinfonieorchester unter Leitung von Prof. Fritz Münch, Direktor des Musikkonservatoriums, wird diese Veranstaltung umrahmen mit dem ersten Satz der »Unvollendete Sinfonie« von Franz Schubert und der »Egmont-Ouvertüre« von Ludwig van Beethoven. Eintrittskarten zum Preise von 0,50 bis 3,— RM. an der Theaterkasse und bei der Kreisdienststelle der NS.-Gemeinschaft »Kraft durch Freude«, Eugen-Würtz-Straße.

### Die ambulanten Gewerbetreibenden

Am 12. Dezember, 15 Uhr, findet im Gasthaus »Zum Mohren«, Alter Fischmarkt, eine Fachtagung der ambulanten Gewerbetreibenden statt. Es sind dies: ambulante Lebensmittelhändler in Obst, Gemüse, Eier, Butter, Käse, Geflügel, usw., Wochenmarkthändler und Hausierer, Marktlieferanten auf Messen und Jahrmärkten, Neuheitsverkäufer, Schausteller, Spielbudenbesitzer, Verkäufer auf Volksfesten, Fahrgeheimhaber usw. Es werden wichtige Berufsfragen erörtert.

### Der Führer sprach

Wie war es doch drunten in der Dordogne, in Périgueux oder sonstwo im »Exil« gewesen? Wenn man den OKW-Bericht — der die Wahrheit über das Kriegsgeschehen sagte — oder überhaupt deutsche Nachrichten und Stimmen am Rundfunk hören wollte, da mußte man Fenster und Türen dicht abschließen. Und wenn der Führer sprach, um vor der Welt seinen Friedenswillen zu bekunden und dem Gegner die Hand zur Verständigung zu bieten? Dann erst recht mußte sich jeder »freie« Mann in sein Kämmerlein einschließen, nachher das Gerät sacht einschalten und das Ohr dicht an den Lautsprecher halten. Das war im Lande der Freiheit.

Gestern durften wir wiederum unseren Führer hören. Wir waren nicht allein und lebten nicht in Ängsten. Die gesamte Gefolgschaft hatte sich am Mittag im Gemeinschaftsraum versammelt. Der Betriebsführer, der Abteilungsleiter, der Pförtner und die Stundentruwe saßen nebeneinander am selben Tisch. Das Tippräulein und der Heizer hatten die Stühle zusammengedrückt, um dem gemeinsamen »Chef« ein Plätzchen einzuräumen. Sie saßen still, andächtig beisammen und nahmen jedes Wort, jede Silbe, jeden Buchstaben und jeden Laut der Führerrede in sich auf.

Unser Führer sprach zu seinem Volk und sein Volk hat mit ihm gesprochen. Denn wir hielten eigentlich alle eine Zwiesprache mit dem Mann, der unsere Geschicke, unser Vaterland mit sicherer Hand führt. Wir sagten »ja« zu seinen Worten, die von seinem Handeln sprachen, wir sagten »ja« zu seinem Tun und Lassen, wir sagten »ja« zu seiner Art der Kriegsführung. Wir taten es mit der Überzeugung, daß sein Weg der einzig mögliche Weg ist, daß sein Willen der einzig richtige Willen ist, daß sein Wort das einzig wahre Wort ist. —hr.

### Kleine Stadtmeldungen

Die Werkstoffausstellung im Börsensaal wird heute von der Tapezierer- und Polsterer-Innung besucht (13—14 Uhr).

Am 13. Dezember, 20 Uhr, findet im Gasthaus »Zum Rheinschiff« (Hammacher) die Gründungsversammlung, der Kameradschaft »Rheinhafen« des NS.-Reichskriegerbundes statt.

Die Straßenbahnverwaltung arbeitet einen neuen Fahrplan aus, der am 15. Dezember in Kraft treten soll.

Der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes gibt heute, bei günstiger Witterung, von 16—17 Uhr ein »Ständkonzert« auf der Schloßterrasse des Rohanschlosses (an der III).

Die Diensträume des Statistischen Amtes für das Elsaß befinden sich Schweighäuserstraße 17 (Fernruf 202.77). Die Leitung hat Regierungsrat Dr. E. Schlosser vom Badischen Statistischen Landesamt.

### Bevölkerungsziffer steigt weiter

In der vergangenen Woche kehrten erneut 720 Volksgenossen nach Strasbourg zurück, sodaß sich die Bevölkerungszahl auf 144 184 Personen erhöht hat. Die Anzahl der zurückgekehrten Familien beträgt nun 52 727, gegenüber 52 611 in der Vorwoche.

## Was ist ein »Rossbif«?

Aus der Straßburger Strafkammer

Wir nennen den schmackhaften Fleischbissen Rostbraten oder auch Rostbeef, und das Lexikon sagt hierüber: »Rostbraten, fangerdick Scheiben vom Rinderrippenstück, die auf einem Rost gebraten werden.« Was übrigens jeder Küchendragoner sehr wohl weiß. Wenn also der Rostbraten als »Rossbif« im Gasthaus bestellt wird, hat er beileibe nichts zu tun mit dem Roß oder »Jihi«. Was allgemein ebenfalls bekannt sein dürfte.

In der Hagenaue Gegend wurden vor einiger Zeit auffällig viel Pferde geschlachtet. Zuständige Stellen fragten sich abschließend, welches endgültige Schicksal diesem Pferdefleisch beschieden wäre. Die angestellten Untersuchungen ergaben, daß u. a. zwei Wirtse aus Hagenau und Marienthal bei den Mahlzeiten Pferdefleisch aufstichteten, ohne vorher die Gäste davon in Kenntnis gesetzt zu haben. Sie wurden wegen Lebensmittelfälschung unter Anklage gestellt. — Der Wortführer der beiden Angeklagten erklärte vor Gericht, er wäre bis jetzt immer der Ansicht gewesen, daß man einem Gast, der »Rossbif« verlangt, selbstverständlich Pferdefleisch vorsezen dürfe. Im Gerichtssaal gab es natürlich einen Heiterkeitsausbruch. Der Vorsitzende selbst verbat sich, daß ein Gastwirt dem Gericht mit einer derartigen Naivität gegenüberträte. An sich ist der Fall nicht sehr schlimm, aber das Delikt der Lebensmittelfälschung ist nachgewiesen, was jedem der beiden Angeklagten 25 Franken Geldstrafe und die Kosten des Verfahrens einbrachte. Eine Mutter als Kupplerin an ihrer 14jährigen Tochter! So lautet die Anklage gegen die 36 Jahre alte Kellnerin Maria Barmes, geschiedene Nobet aus Strasbourg. Als Besitzerin eines »Teessalons« hatte sie in den letzten Jahren zu verschiedenen Malen nachgewiesenermaßen ihre jugendliche Tochter veranlaßt, sich in ihrem Geschäft der Unzucht hinzugeben. Die Verhandlung fand unter Ausschuß der Öffentlichkeit statt. Die Angeklagte wird zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, während die Tochter bis zur Volljährigkeit in einer Erziehungsanstalt untergebracht werden wird.

Bei der vorjährigen Räumung wandte sich eine Schiltigheimer Familie an den Elektromechaniker J. W. aus Hönheim mit der Bitte, sie in ihrem eigenen Wagen nach der ersten Etappe, St. Dié, zu fahren, welchem Wunsche dieser auch nachkam. Dort angelangt, benutzte Weiner den Wagen weiter für sich und ward nicht mehr gesehen. Wie er später erklärte, sei er nach der Haute-Vienne weitergefahren, wo der Wagen infolge Unfalles an einer Bahnsperre unbrauchbar geworden wäre. In Limoges will er dann das Auto für 350 Frs. an einen Althändler verkauft haben. Wegen Vertrauensmißbrauchs wurde W. nun von der Straßburger Strafkammer zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Das Gericht hat dessen vier Vorstrafen wegen Unterschlagung in Betracht gezogen. — Str.

### Wertbriefdienst

Am 1. Dezember ist der Wertbriefdienst im Elsaß und in Lothringen, auch zwischen dem Reichspostgebiet und diesen Gebieten, nach den innerdeutschen Vorschriften aufgenommen worden.

**Wohl beschützt**  
gegen Ansteckung  
durch **Panflavin-PASTILLEN**  
Sie schützen vor Erkältung, Halsentzündung und Grippe

## Lora Holdenrieth

(24. Fortsetzung.) GESCHICHTE EINER LIEBE VON PAUL BERTOLLOLY

Heute nun, wo alles darauf ankam, einen möglichst guten Eindruck zu machen, waren sie natürlich ganz besonders hochbeinig und schienen es darauf angelegt zu haben, mich um jeden Preis zu blamieren, denn schon die halbe Kopfhaut hatte ich mir aufgebürstet und mit Pomade eingeschmiert, und immer wieder gingen sie in die Höhe, als wenn der Teufel in ihnen steckte. Da wart ich wütend die Bürste hin, indem ich mich tröstete, daß es ja dunkel sei und ich überdies einen Hut aufhabe, band schnell meine Sonntagskrawatte um und stieg, da es jeden Augenblick sechs Uhr schlagen konnte, die Treppe hinab, im Vorbeigehen meiner Mutter in die Küche laufend, daß ich vor dem Nachlassen noch geschwind zum Markt müsse.

Ein eigenartiges Gefühl das, so im Dunkeln zu stehen und auf ein Mädchen zu warten! Alles kam einem ganz anders vor, als gewöhnlich, so bedeutsam und festlich, und wenn jemand auf der Straße vorbeiging, so hatte man geradezu Mitleid mit ihm, und was er wohl vorhatte; der eine ging in das Wirtshaus, um mit andern über Politik zu streiten, der andere kam müde geschäftlich von der Arbeit heim und hatte kein höheres Ziel als sich vollzufressen und seine Knochen in das Bett zu legen, der dritte machte einen Spaziergang, weil er es bei seinem bösen Weib nicht mehr aushielt, der vierte, um besser verdauen zu können, und so ein jeder, und ich glaube, selbst wenn ein König in einem

goldenen Wagen vorbeigefahren wäre, daß ich nicht anders gekannt hätte als ihn bedauern, denn es gab sicher nichts so Schönes und Wichtiges auf der Welt, als auf ein Mädchen warten, in das man verliebt ist.

Ich hatte jedoch nicht viel Zeit, darüber nachzudenken, denn kaum hatte es sechs geschlagen, als die Haustür nebenan aufging und Lora, ein Körbchen in der Hand, das sie lustig schlenkerte, behend die Treppe herabsprang. Schnell gab ich mir einen Ruck, zog meine Krawatte zurecht und trat aus dem Dunkel hervor ihr entgegen, so dass wir an ihrem Gartentor zusammentrafen.

»Schau, das ist heil von dir, daß du so pünktlich bist«, rief sie, mir die Hand entgegenstreckend, und strahlte mich aus ihren grossen, dunklen Augen förmlich an.

»Aber, daß du mich so lang hast warten lassen«, sagte ich mit glücklichem Vorwurf.

»Wie, ich habe dich warten lassen?« fragte sie erstaunt. »Ich denke doch, es hat gerade erst sechs geschlagen.«

»Das schon, aber vorher die vierzehn Tage, wo du doch wußtest, daß ich die ganze Zeit nach dir ausschaute, und wo wir doch zuzusagen verlobt sind.«

»Nein, was du nicht alles sagst«, lachte sie, »das habe ich ja gar nicht gewußt, daß wir verlobt sind.«

»Nun, wenn auch nicht gerade regelrecht verlobt«, stotterte ich, etwas aus der Fassung gebracht, »so doch so gut wie verlobt nach dem, was zwischen uns vorgefallen ist.«

»Was zwischen uns vorgefallen ist?« Das wird ja immer unverständlicher; was ist denn um Gottes willen zwischen uns vorgefallen?«

Ach, wie man nur so abscheulich sich verstellen konnte! Mir wurde bei diesen Worten so schwer zumut, als wenn alles Freudige plötzlich in mir ausgelöscht würde, und voll Bitterkeit entgegnete ich: »Als wenn du es nicht ebenso genau wüßtest als ich, aber mir scheint es dir peinlich. Und jetzt verstehe ich auch, warum du all die Tage her nicht gekommen bist.«

Doch meine Traurigkeit vermochte keinen Eindruck auf sie zu machen, im Gegenteil, sie lachte hell und schien geradezu ein Vergnügen daran zu finden, mich unter ihrer Treulosigkeit leiden zu sehen. Sie hatte sich mit dem Rücken gegen das Tor gelehnt, den einen Fuss mit dem Absatz in das Gitter gehängt und spielte dazu ruhig mit dem Körbchen, und, obwohl ihr Gesicht von dem tief sitzenden Hut beschattet war und nur ihre Augen, ihr Mund und ein zierliches Lächeln auf ihrer Stirn deutlicher hervortraten, dünkte sie mich so schön, daß der Gedanke, wie boshaft ein solches Geschöpf sein könne, mir geradezu das Herz umdrehte.

»Sag mal, begann sie nach einer Pause, »hat es dir eigentlich leid getan, daß ich mich so lange nicht habe sehen lassen?« Keinem andern Menschen und zum wenigsten einem Frauenzimmer hätte ich den Triumph gegönnt, mich um ihn leiden zu sehen, aber es war etwas in dieser Frage, das so ernsthaft und teilnehmend klang, daß ich nicht anders konnte, als ihr die Wahrheit gestehen.

»Ja, es hat mir elend viel ausgemacht; einmal hatte ich eine Wut, daß ich dich kaltblütig hätte umbringen können, dann wieder meinte ich, es müsse mir schier das Herz abdrücken, aber alles war weg, als ich dich heute am Fenster sah.«

»Ach, was bist du für ein lieber, dummer Junge«, rief sie entzückt. »Etwas Schöneres hätte ich mir ja gar nicht wünschen können. Glaubst du denn im Ernst noch immer, ich hätte dich vergessen können?«

»Was denn sonst?« Das muß ich doch, besonders wo du jetzt noch tust, als ob nichts zwischen uns gewesen sei.«

»Nein, wie man nur so schwerfällig sein kann«, lachte sie. »Das war doch alles nur Spaß, merkst du es denn nicht? Kein Tag, keine Stunde ist vergangen, wo ich nicht an dich dachte, und zweimal habe ich sogar von dir geträumt. Was sagst du jetzt? Bist du jetzt zufrieden?«

Allerdings, wenn es so war, konnte man schon zufrieden sein. Ganz heiss vor Glück überlief es mich, und ein Jubel war in mir wie von tausend Musikanten, und der Himmel begann wieder zu strahlen und die Sonne dazu, obwohl es Nacht war und man sich auf fünf Schritte kaum sah.

»Du hast wohl Besorgungen zu machen?« fragte ich, nur um nicht in Versuchung zu kommen, etwas Narrisches zu sagen.

»Natürlich, ich musste doch eine Ausrede haben. Und zur Strafe dafür, daß du so schlecht von mir dachtest, wirst du mich begleiten und mir tragen helfen. Aber es eilt nicht, wir können ruhig noch etwas plaudern. Uebrigens, hast du von der Explosion gehört?«

»Ja, ich habe davon gehört«, sagte ich vorsichtig, »war sie denn schlimm?« (Fortsetzung folgt)

# Die Kriegssachschäden werden vergütet

### Großzügige Sofortregelung mitten im Krieg — Keine unnötige Erschwerung der Verwaltungsarbeit

Durch eine im Reichs-Gesetzblatt veröffentlichte »Kriegssachschädenverordnung« wird im Reich die Regelung der durch Kriegereignisse eingetretenen Sachschäden auf eine neue Grundlage gestellt. Während bisher nur der entstandene Schaden in einem förmlichen Verfahren festgestellt und in Ausnahmefällen ein Vorschuß auf festgestellte Schäden gewährt wurde, sichert die neue Verordnung den Geschädigten ausdrücklich einen Rechtsanspruch auf Entschädigungen durch das Reich. Durch einen Erlaß des Chefs der Zivilverwaltung sind das neue Gesetz und seine Richtlinien auch im Elsaß eingeführt worden. Im nachstehenden veröffentlichen wir die wichtigsten Bestimmungen.

#### Wie erfolgt die Schadensregelung?

Das Gesetz hat mit der Regelung der Gebäude- und Sachschäden (die Regelung der Vermögens- oder Personenschäden steht noch aus) zwei Behörden beauftragt, und zwar die Annahmebehörde und die Feststellungsbehörde. Annahmebehörde ist im allgemeinen der Bürgermeister des Wohnorts, wo der Schaden entstanden ist. Dieser prüft die angemeldeten Schäden und gibt den Antrag auf Feststellung des Schadens an den Landkommissar weiter. In den Städten Straßburg, Kolmar und Mülhausen sind die Stadtkommissare Annahme- und Feststellungsbehörde in einer Person.

#### Wer wird entschädigt?

Die Regelung der Gebäudeschäden, d. h. alle Schäden, die an Gebäuden durch Kampfverletzung oder Folgen der Räumung (Frost) entstanden sind (Schäden an Wasserleitungen, Zentralheizungen, sanitären Anlagen usw.), erfolgt in der bisherigen bekannten Art und Weise, in Straßburg durch die Bezirksarchitektur des Kriegsschadenamts I (Brangasse 4) des Stadtkommissars, also in Regierarbeit durch eingesetzte Arbeitsgemeinschaften und Handwerker.

Volkommen neu ist hingegen die Sachschadenregelung. Es handelt sich hier um Schäden in Haushaltungen, die ohne Krieg oder Räumung nicht entstanden wären. Hierzu zählen Schäden an Mobiliar, Kleider, Wäsche, Haus- und Küchengeräten, Handwerkszeug, Maschinen, Betriebs- und Geschäftseinrichtungen. Es sind also Schäden, die entstanden sind durch Kampfhandlungen, Sprengungen od. durch Diebstahl des französischen Militärs, Plünderungen, Verluste von Eigentum bei der Räumung, Verschleppungen usw. Den elsässischen Soldaten, die im französischen Heer gedient haben, sind zumteil die Zivilkleider, welche sie bei der Einkleidung der Militärbehörde abgaben, nicht wieder zurückerstattet worden. Ferner haben die elsässischen Soldaten beim Rückzug Gegenstände verschiedener Art verloren, die für sie vielleicht von dringender Notwendigkeit sind. Auch sämtliche diesbezüglichen Verluste werden entschädigt.

#### Aufnahme der Schäden mit Hilfe der Partei

Um die Anmeldung der Schäden zu vereinfachen, ist die Partei eingeschaltet worden. Die Blockleiter der Partei werden in den nächsten Tagen in jeder Haushaltung und in jedem Betrieb vorstellig werden, um den Schaden aufzunehmen und die Richtigkeit der Angaben zu prüfen. Bei der Aufnahme werden je nach der Dringlichkeit des Schadens zwei Gruppen unterschieden: 1. Der Schaden von und an Gegenständen des Haushalts, dessen sofortige Behebung für die Führung eines ordentlichen Haushalts dringend notwendig ist. 2. Sonstige Schäden.

Es gibt fünf verschiedene AnmeldeListen. Liste A sieht den Bedarf zur Führung des Haushalts vor. Liste B den Bedarf an Bekleidung und Wäschestücke, einschließlich Tisch- und Hauswäsche. Liste C den Bedarf an landwirtschaftlichen Geräten, Liste D den Bedarf an Gegenständen für das Handwerk und für gewerbliche Betriebe mit weniger als fünf Gefolgschaftsmitgliedern, Liste E sonstige abhanden gekommene oder nicht mehr gebrauchsfähige Gegenstände, die nicht unter die Liste A, B, C, D fallen. Die bereits direkt beim Kriegsschadenamt angemeldeten Schäden sind, selbst wenn sie schon abgehandelt sind, in dem einschlägigen Formular der Partei nochmals aufzunehmen. Die bereits angegebenen Schäden dienen jetzt lediglich noch zu Kontrollzwecken. Der gewerbliche Schaden, einschließlich derjenige der Handels- und Industriebetriebe, die am 1. 9. 1939 mehr als fünf Gefolgschaftsmitglieder hatten, ist gesondert anzumelden (für Straßburg beim Kriegsschadenamt II der Stadtverwaltung). Beweismaterial beifügen!

(Für die am 1. 12. 1940 in Groß-Straßburg eingemeindeten Gemeinden ist wichtig zu wissen, daß sie ihre Schäden nach den neuen Gesichtspunkten anmelden, d. h. Feststellungsbehörde ist für sie nicht mehr der Landkommissar in Straßburg bzw. Erstein, sondern der Stadtkommissar in Straßburg. Die örtliche Bearbeitung bleibt jedoch in Händen der bisherigen Sachbearbeiter auf den Gemeindegemeinschaften.)

Die zum Reichsnährstand zählenden landwirtschaftlichen Betriebe, einschließlich der Berufsgärtner, werden von dort aus unmittelbar betreut. Trotzdem sind auch für diese Betriebe die Angaben

der Liste C bezüglich der Geräte zu machen. Die Kleingärtner, Siedler usw., die nur nebenberuflich Landwirtschaft betreiben, werden aber unmittelbar durch die Partei bzw. das Kriegsschadenamt erfaßt. Der Verlust von Geflügel und Kaninchen kann ebenfalls auf dem Formular C, und zwar unter Buchstabe G, Ziffer 9 bis 13, aufgenommen werden, insofern es sich nicht um einen ausgesprochen landwirtschaftlichen Betrieb handelt. Es kommen hier in Frage kleinere Leute, die zu ihrem Selbstgebrauch Kaninchen oder Geflügel in geringer oder mittlerer Anzahl besaßen.

#### Die Entschädigung

Das Gesetz schreibt zunächst nur eine Feststellung der Schäden vor, nicht eine Vergütung. Jedoch werden Ausnahmen gemacht, und zwar für den Mindestbedarf, für Fälle des öffentlichen Interesses und für volkswirtschaftlich notwendige Ersatzbeschaffungen. Sofort vergütet wird also alles, was zur Führung eines ordentlichen Haushalts notwendig ist (z. B. Matratzen, Bettdecken, Möbel usw.). Diese Vergütung erfolgt entweder in Natur oder durch Ausgabe von Gutscheinen zum Bezug der betreffenden Gegenstände bei den einschlägigen Geschäften. Bereits neu angeschaffte Sachen werden dem Geschädigten gegen Vorlage der Rechnungen in bar rückvergütet. Kleinere Reparaturen können durch einen anerkannten Handwerker vorgenommen werden (in diesem Falle erfolgt Rückvergütung gegen Vorlage der Rechnungen entweder an diesen selbst oder an den Geschädigten). Größere Reparaturen werden durch das Kriegsschadenamt vorher geprüft.

Der Handwerker hat im Falle einer Kriegsschadenreparatur auf der Rechnung den Schaden als Kriegsschaden zu bezeichnen (das Kriegsschadenamt Straßburg hat hierfür rote Klebezettel ausgegeben, die auf die Rechnung geklebt werden müssen). Der Geschädigte selbst hat die ordnungsgemäße Durchführung der Reparatur auf der Rechnung ebenfalls zu bescheinigen. Wünscht ein Volksgenosse, daß über den Kriegsschaden hinaus Reparaturen vorgenommen werden, so hat der Handwerker eine besondere Rechnung für diese Arbeit auszustellen, die von dem betreffenden Volksgenossen direkt zu bezahlen ist.

#### Großzügigkeit der Schadensregelung

Hinsichtlich der Ermittlung der Schadenshöhe geht die neue Verordnung weit über das bisher übliche hinaus. Denn sie läßt stets die Höhe der Wiederbeschaffungs- oder Wiederherstellungskosten entscheiden, und zwar grundsätzlich ohne Rücksicht darauf, ob die beschädigte oder zerstörte Sache alt oder neuwertig war. Nur wenn eine neu zu beschaffende Sache »für den Geschädigten« einen erheblich höheren Wert hat, als die beschädigte oder zerstörte Sache sie hatte, kann ein Abzug gemacht werden. Aber hiervon kann abgesehen werden, wenn die Billigkeit es erfordert. In der Regel erhält also der Geschädigte auf dem Wege der Entschädigung etwas Besseres, nämlich Neues, als er bisher gehabt hat. Die Regelung ist so denkbar großzügig, gemäß dem aus-

drücklichen Wunsch des Führers und des Reichsmarschalls. In diesem Sinne können auch bei Schäden, deren Behebung im öffentlichen Interesse liegt oder volkswirtschaftlich notwendig ist, Vorschüsse bis zu hundert Prozent gewährt werden. Es ist ferner Sorge dafür getragen, daß die wirtschaftliche Existenz des Geschädigten nicht gefährdet wird. Gewisse Schäden werden wie gesagt, zunächst nur festgestellt. Es ist wohl auch durchaus verständlich, daß z. B. die Ersetzung von Silberbestecken, Pelzmänteln, Luxusgegenständen, Kunstgegenständen, Schmuck usw. nicht vordringlich behandelt werden kann. Eine Ausnahme besteht allerdings dann, wenn der Geschädigte den Gegenstand zu seinem Lebensunterhalt gebraucht (Musikinstrument, Photoapparat usw.).

#### Hilfenoch während des Krieges

Es geschieht hier, im Gegensatz zu allen Entschädigungsregelungen bei früheren Kriegen, zum erstenmal, daß ein Rechtsanspruch auf Entschädigung und in vielen Fällen auf Auszahlung der Entschädigungssumme schon während des Krieges gesetzlich anerkannt und geregelt wird. Im Elsaß wird man diese Sofortregelung besonders zu würdigen wissen. Mußten doch hier die Geschädigten nach dem Weltkrieg oft jahrelang auf die Wiedergutmachung des Schadens warten. Auch die zahlreichen Kriegsschadenskandale und -Prozesse, die zumteil noch bis kurz vor Ausbruch des letzten Krieges anhängig waren, zeugten von der schlechten gesetzgeberischen Regelung dieser wichtigen Frage durch Frankreich.

#### Eine Visitenkarte der Elsässer

Heute ist es nun anders und besser. Das verpflichtet aber auch. Mit Recht weist Bürgermeister Dr. Reuter, der kommissarische Beigeordnete der Stadt Straßburg, in seinen Anweisungen über die Regelung der Kriegsschäden darauf hin, daß die elsässische Bevölkerung bei Gelegenheit dieser Schadenssammung zum erstenmal in größerer Anzahl mit den neuen Dienststellen des Großdeutschen Reiches in Verbindung trete. Sie gibt gewissermaßen ihre Visitenkarte ab. Es wird das Bestreben jedes ehrlichen Menschen im Elsaß sein, hier offen und ehrlich vorzugehen, d. h. jede wissenschaftlich falsche oder betrügerische Angabe zu vermeiden. Obgleich die Nachkontrolle jeder derartigen Versuch schon im Keime zu ersticken wissen. Aber auch die Angabe sogenannter Bagatellschäden muß unterbleiben. Es geht nicht an, daß z. B. der ganze Verwaltungsapparat in Bewegung gesetzt wird, weil jemand im oder durch den Krieg einen Hausschüssel oder eine Katze oder einen Kanarienvogel verloren hat.

»Im übrigen,« so schließt Dr. Reuter seine Anweisungen, »sei gesagt, daß der Krieg Opfer für alle gebracht hat, die niemals in Geld voll entschädigt werden können. Man denke nur an die Opfer, die die Soldaten bringen müssen an Gesundheit und Leben. Wir wollen uns dieser Opfer würdig erweisen, denn wir wissen, daß in der Zukunft des neuen siegreichen Großdeutschen Reiches für alle neue und bessere Lebensbedingungen geschaffen werden.«

Straßburg hörte gestern den Führer



Auf dem Karl-Roos-Platz wurde die Führerrede durch einen Lautsprecherwagen übertrugen. Unter den Zuhörern befanden sich u. a. Generalreferent Oberstadtkommissar Dr. Ernst und Prof. Anrich.

Aufnahme: Amann

#### Die Karl-Roos-Ausstellung

Die Karl-Roos-Ausstellung im Straßburger Waisenhaus, in der persönliche Andenken und Dokumente aus der Kampfzeit von Dr. Karl Roos gezeigt werden, ist bis einschließlich 15. Dezember dem Publikum täglich von 10—12 und 13—18 Uhr zugänglich. Eintritt frei. Das »Karl-Roos-Haus« - Kinderpflegheim der Stadt Straßburg, (ehemals Waisenhaus), befindet sich Kiesgrubenplatz Nr. 1 in Straßburg-Neudorf. Tramlinien 4 und 14. (Haltestelle: Lazarettstraße).

#### Die vereitelte Vergnügungszugreise

Ik. Weissenburg, 11. Dez. In Weissenburg hatte ein junger Bursche in einer Wirtschaft, die von seiner Schwester geführt wird, eine Kassette gestohlen, die über 1000 RM. Bargeld enthielt. Er machte sich mit dem Raube in Begleitung eines älteren Volksgenossen, der Schirmflicker seines Handwerks ist, auf einen jüngeren Kameraden auf den Weg in Richtung Frankreich. Das sollte eine zünftige Spritztour werden. Die Vergnügungszugreise nahm aber, dank der Wachsamkeit der Polizei, ein rechtzeitiges Ende. Weiter als Hagenau kam das Klebeblatt nicht. Am Hagenauer Bahnhof wurde es von der Polizei in Empfang genommen und gleich in Sicherheit gebracht.

#### Ueber 400 Mark in Dettweiler

We. Dettweiler, 11. Dez. Die Listensammlung am vierten Eintopf-Sonntag ergab die Summe von 406,68 Mark gegen 344,87 Mark bei der dritten Sammlung. Dieses Ergebnis ist umso erfreulicher, als die hiesige Industrie nicht auf vollen Touren arbeitet und viele unserer Volksgenossen auswärts beschäftigt sind.

# Neubauernstellen entstehen im Elsaß

### Landesbauernführer Engler-Füßlin zum Siedlungskommissar ernannt — Die Aufgaben der Landessiedlung

Die Badische Landessiedlung hat als rein bäuerliche Siedlungsunternehmen auch im Elsaß mit der Errichtung einer Zweigstelle in Straßburg ihre Tätigkeit aufgenommen. Ihre Aufgabe ist kurz zusammengefasst die Durchführung der bäuerlichen Siedlung.

Straßburg, 11. Dez. Bei der Art der Besitzverhältnisse im Elsaß ist die Frage berechtigt, ob bäuerliche Siedlung in derart dicht besiedelten Ländern überhaupt gebracht und gerechtfertigt ist. Zunächst muß man sich bei der Beantwortung dieser Frage von der überlieferten Vorstellung der Siedlung im Urwald mit Axt und Bodehaue freimachen. Sie will in erster Linie unter Berücksichtigung der häufig ganz ungunstigen Örtlage und Besitzverhältnisse jene Ordnung im landwirtschaftlich genutzten Raume schaffen, die gesunder Besitz und zweckmäßige Hofformen (Grundstückslagen) fördern. Die Siedlung arbeitet daher äußerst eng mit der Umlegungsbehörde (Flurbereinigung) zusammen. Die Aufteilung landwirtschaftlicher Großbetriebe scheidet wie in Baden so auch im Elsaß als Möglichkeit der Bildung neuer Siedlerstellen fast vollkommen aus. Ob und wie durch die Besiedlung von Allmendflächen neue Bauernbetriebe geschaffen werden können, kann erst durch örtliche Nachprüfung festgestellt werden. Neben der Errichtung von Neubauernstellen werden durch die Anliegersiedlung an schon bestehenden Betrieben zu deren Verstärkung Landzulagen im Siedlungswege gegeben, um dadurch die Zahl der Erbhöfe zu vermehren.

#### 200 neue Erbhöfe geschaffen

Die Badische Landessiedlung hat in Baden seit ihrem Bestehen (1935) rund 200 neue Erbhöfe geschaffen. Ein kleiner Teil dieser Betriebe wurde durch die Aufteilung größerer Gutsbetriebe gewonnen, die von den verschiedensten Seiten an die Badische Landessiedlung zum Verkauf kamen. Ein weiterer Teil wurde durch Besiedlung von Allmendflächen, die infolge ungünstiger Lage zum Ort schlecht bewirtschaftet wurden, geschaffen. Rund 60 Betriebe sind im Zuge von Flurbereinigungen entweder schon fertiggestellt oder in der Errichtung begriffen. Die letztere

Form der Bildung neuer Höfe wird auch für das Elsaß von ausschlaggebender Bedeutung sein. Die Grundlage hierfür bildet die im Reich geschaffene Umlegungsordnung. Danach kann in einer oder in mehreren Gemeinden die Umlegung angeordnet werden, die nicht nur die Feldfluren, sondern auch die Örtlage erfaßt. Bei ungünstigen Gemarkungsverhältnissen, d. h. bei weit entfernten Feldlagen, kann die Aussiedlung für einige Betriebe als notwendig erachtet und durchgeführt werden. So entstehen außerhalb des Dorfes neue Weiler, die mitten in ihrem Feld liegen. Die Vorteile der Arbeitswegverkürzung, der Arbeitsersparnis und der Maschinenanwendung liegen auf der Hand.

#### Die Siedlungsarbeit im Aufbau

Der Landesbauernführer ist durch den Chef der Zivilverwaltung zum Siedlungskommissar ernannt worden. Die praktische Durchführung der Siedlungsarbeit ist Aufgabe der Badischen Landessiedlung, deren Aufsichtsbehörde das Badische Finanz- und Wirtschaftsministerium ist. Durch den Erlaß des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß vom 25. Oktober hat die Badische Landessiedlung das gesamte jüdische und volksfeindliche land- und forstwirtschaftliche Vermögen zu erfassen, auf die Siedlungsmöglichkeiten zu prüfen und soweit als möglich im Siedlungswege zu verwerten. Nach den bisher gemachten Erhebungen fallen hierbei etwa 2300 ha Parzellengrundstücke, 1000 ha Hofgüter und 1200 ha Wald an. Die Erhebungen sind endgültig noch nicht abgeschlossen. Es ergibt sich hieraus, daß die Anliegersiedlung zur Verwertung des Parzellenbesitzes einen erheblichen Umfang annehmen wird. Soweit eine Aufteilung von Hofgütern in Frage kommt, wird sich daraus nur eine beschränkte Anzahl von Neubauernstellen ergeben, da die vorhandenen Gutsgebäude häufig auch die Auslegung von größeren Restgütern erforderlich machen.

#### Gute Entwicklung für Jungbauern

Eine größere Anzahl von Neubauernstellen werden jedoch voraussichtlich im Zuge des Wiederaufbaus der zerschossenen Gemeinden

gebildet werden können. Hier wird die oben angedeutete Raumordnung Platz greifen, die ein gesundes Bauerntum an Stelle des bisherigen Parzellenbetriebes entstehen lassen wird. Hier und in der für die Zukunft geplanten Raumordnung unter maßgebendem Einfluß der Umlegung wird eine große Anzahl neuer Betriebe entstehen, die vor allem den Jungbauern vielerlei Entwicklungsmöglichkeiten bieten werden. Durch diese Maßnahme wird neben einer erheblichen Ertragssteigerung ein bodenständiges, verwurzelt Bauerntum heranwachsen, das sich in allen Lagen bewähren wird.

KREIS HAGENAU

Scharfe Kontrolle

11. Hagenau, 11. Dez. Bei einer Kontrollst... streife der Polizei und der Gendarmerie sind zwei Durchreisende aus dem Altreich er...

Lebensüberdrüssig

11. Hagenau, 11. Dez. Ein junger Hagenauer fällt sich Meinungsverschiedenheiten, die er mit seiner Braut hatte, so zu Herzen...

Kind von einem Auto angerannt

11. Hagenau, 11. Dez. Letzten Samstag wurde ein dreijähriges Kind auf der Straßburger Straße von einem Personwagen angerannt...

Erster Heimabend der NS-Frauen

11. Hagenau, 11. Dez. Letzten Freitag fand unter dem Vorsitz von Frau Hübener der erste Heimabend der hiesigen Ortsgruppe der NS-Frauen statt...

Anerkennungswerte Opferbereitschaft

11. Mietesheim, 11. Dez. Auch am vierten Opfersonntag hat unsere Gemeinde erneut bewiesen, daß sie mit ihrer Einsatzbereitschaft für das gemeinsame Hilfswerk nicht zurücksteht...

Standesamt Hagenau meldet:

\* Hagenau, 10. Dez. — Eheaufgebote: Thinus Robert, Kraftwagenführer, v. Bieden...

KREIS WEISSENBURG

Schlaganfall

11. Niederlauterbach, 11. Dez. An den Folgen eines Schlaganfalls verstarb der 78 Jahre alte Zimmermann Karl...

Sport im Unterland

FK Obermodern—FK Weißenburg 2:3

11. Hagenau, 11. Dez. Trotz Ersatz gelang es Weißenburg, die zwei Punkte einzuheimsen...

Beamtenkundgebung in Weißenburg

Gauamtsleiter Mauch und Kreisleiter Lawnick sprachen

11. Hagenau, 11. Dez. Für Sonntag nachmittag lud der Reichsbund Deutscher Beamten die Beamten des Kreises zu einer Großkundgebung im Saale 'Zur Post' in Weißenburg ein...

geordnete Verhältnisse gestellt hat und erteilte dessen hervorragende Stellung im neuen Deutschland. Treue Pflichterfüllung ist das höchste Gebot eines jeden Beamten...

Der Sonntag der HJ. im Kreis Zabern

Tagungen in Zabern und Ingweiler — Elternabende

11. Zabern, 11. Dez. Ueber Sonntag entfaltet die Hitler-Jugend des Bannes 737 eine überaus rege Tätigkeit...

sprach schließlich //Hauptsturmführer Gessler über die Zusammenarbeit der HJ mit der Hitler-Jugend...

In der Oberschule begann um 9 Uhr unter dem Vorsitz der Untergauführerin Lore Reuß die Tagung von rund 60 BDM-Führerinnen...

In Ingweiler hielt der Stamm und Ring IV/737 einen Führer- und Führerinnen-Appell ab...

KREIS WEISSENBURG

Instandsetzung der Kanalisation

11. Hagenau, 11. Dez. Bei der sinnlosen französischen Sprengung der Windhofstraße wurde die Kanalisation auf einer Länge von etwa 30 Meter zerstört...

SA. gegründet

11. Winzenbach, 11. Dez. Recht zahlreich leisteten die hiesigen Männer und Jungmänner der Einladung zum Werbeabend der SA...

Standesamt Weißenburg meldet:

\* Weißenburg, 11. Dez. Geburten: Magdalena Karoline Philomena, Tochter von Schimpf Karl...

KREIS ZABERN

Die Preisüberwachungskommission spaßt nicht

11. Zabern, 11. Dez. Ein Zaberner Konfektionshändler hatte zum Weiterverkauf Kleiderbestände aus volksfremdem und staatsfeindlichem Vermögen erworben...

„HJ. singt und spielt“

11. Zabern, 11. Dez. Kommenden Samstag, 14. Dezember, findet im Gerbersaal unter dem Motto „HJ. singt und spielt“ eine WHW-Veranstaltung der NSDAP...

Heimkehr aus dem Schwarzwald

11. Saar-Buckenheim, 11. Dez. Am Freitag gegen Mittag kamen die aus dem Kanton Saar-Buckenheim zu einer vierwöchigen Erholung in den Schwarzwald entsandten Kinder im Autobus hier an...

Allzürüß gestorben

11. Ingweiler, 11. Dez. Erst 32jährig verschied nach schwerem Leiden Karl Lienhardt, Heizungsschlosser...

HEIMAT-UMSCHAU

In Kolmar waren über 1000 Arbeiter der Firma Sager & Woerner, Hoch-, Tief- und Straßenbau in Freiburg-München, die am Rhein-Rhone-Kanal eingesetzt sind...

In Molsheim fand eine Schulungstagung der elsässischen SA-Untergeführten statt...

In Mutzig wurde eine Krieger- und Marinekameradschaft gegründet...

In Regisheim ereignete sich mitten im Dorfe, in der Straßkurve ein Unfall. Von Ensisheim kommend, fuhr ein beladener Lastkraftwagen mit Anhänger in der Richtung Kolmar...

In Schiltigheim feierte Frau Rothe das 40jährige Berufsjubiläum...

Beweis dafür, daß, umgekehrt, auch unsere Schwarzwälder Volksgenossen mit unsern Kindern aus dem krummen Elsaß zufrieden waren...

Angenehme Ueberraschung

11. Ma. Keskastel, 11. Dez. Angenehm überrascht waren die Rückwanderer, die sich während der Räumung, um der Heimat näher zu sein, bei Verwandten oder Bekannten in der Umgegend aufhielten...

Tabakablieferung

11. Zutzendorf, 11. Dez. Am Montag lieferten unsere Tabakpflanzer sowie die Pflanzer von Mühhausen, Schillersdorf, Buchweiler und Utweiler...

KREIS STRASSBURGER-LAND

Unser Viehbestand wächst

11. Gambshausen, 10. Dez. Ein Stall voller prächtiger Zuchtviehes war schon immer der Stolz eines jeden Landwirts...

PARTEIAMTLICHE BEKANNTGABEN

KREISLEITUNG ZABERN

Ortsgruppenleiter-Tagung. — Die auf den morgigen Donnerstag in Drillingen anberaumte Tagung der komm. Ortsgruppenleiter findet im Saale Büchy statt...

Tagung der Ortsbeauftragten des Deutschen Frauenwerks. — Die Ortsbeauftragten versammeln sich nicht im Saale Will, sondern im Gasthaus Jürgens zu Drillingen...

Kreisamtsleiter- und Ortsgruppenleiter-Tagung. — In Zabern wird kommenden Freitag, den 13. Dez., um 16 Uhr, im Rathaussaal, eine Tagung der Kreisamtsleiter und der komm. Ortsgruppenleiter folgender Ortsgruppen stattfinden...

Tagung der Ortsbeauftragten des Deutschen Frauenwerks. — Die Ortsbeauftragten des Deutschen Frauenwerks obiger Ortsgruppen versammeln sich ebenfalls am Freitag, den 13. Dez., um 16 Uhr, und zwar im Hotel 'Zur Marne'.

Advertisement for Loidix shoe polish, featuring the text 'Schuhe gepflegt, nicht nur geputzt, beides erreicht, wenn Loidix benutzt!' and the Loidix logo.

Advertisement for Blendax toothpaste, showing a tube of toothpaste and the text 'Blendax Zahncreme' and '45 Pf'.

### Offene Stellen

Männlich

# Bosch

Wir suchen für unsere Tochtergesellschaft im Elsass für die Arbeitsvorbereitung (Konstruktion, Planung, Kalkulation) einige

## tüchtige Techniker bzw. Ingenieure

Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild bitten wir zu richten an das

**Arbeitsamt Mülhausen i. Els.**  
unter T. 1009. (29628)

Wir suchen zum baldigen Antritt für den Entwurf größerer Industrie-Bauten

## Architekten

mit abgeschlossener Hoch- und Fachschulbildung, ferner einen

## Bauleiter

für Leitung eines Baubüros, einen

## Bauführer für Tiefbau

und mehrere

## Bauführer für Hochbau

Es kommen nur Mitarbeiter in Frage, die über wirklich künstlerische und zeichnerische Fähigkeiten verfügen und in ähnlicher Stellung schon nachweisbare Erfolge erzielen konnten. Bewerbungen bitten wir, unter Beifügung eines handgeschriebenen Lebenslaufes, lückenloser Zeugnisabschriften, neuerer Lichtbilder, sowie Angabe der Gehaltsforderungen und des frühesten Antrittstermins, einzureichen an die

**Junkers Flugzeug- und Motorenwerke**  
Aktiengesellschaft  
Hauptverwaltung: DESSAU-ANHALT  
Kühnstrasse 6 (30459)

Wir suchen zum sofortigen Eintritt in entwicklungsstarke Dauerstellung

## 1 Betriebs-Ingenieur

für spanlose Formung,

## 1 Betriebs-Ingenieur

für Montagewerkstatt (Massenfertigung)

Angebote erbiten wir mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe der Gehaltsansprüche an das

**Verwaltungs-Sekretariat der Stotz-Kontakt G. m. b. H.**  
Mannheim-Neckarau. (30435)

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:

## Hochbautechniker

Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften bitten wir zu richten an das

**Staatl. Hochbauamt Hagenau/Els.**  
Fischartgasse 5. (30393)

## Zahntechniker

auch in der Metalltechnik bewandert, zum I. I. 41 evtl. auch früher gesucht.

**Dr. Mindak, Zahnarzt**  
Saarbrücken, Passagestrasse 6  
Fernruf 23729

### Mehrere

## Konstrukteure

mögl. mit Erfahrung im chemischen Apparatebau, zum baldigen Eintritt, gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsangabe erbeten an

**Chem. Fabrik Röhm & Haas GmbH.**  
DARMSTADT (30428)

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

## zwei Bauingenieure

für Hochbau

mit Erfahrung in Industriebauten

## einen jüngeren Bautechniker

mit Fachschulbildung

für den Entwurf, die Baukontrolle und die Abrechnung für Hochbauten.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Lichtbild, Gehaltsansprüchen erbeten an

**Chem. Fabrik Röhm & Haas GmbH.**  
DARMSTADT (30429)

Wir suchen für sofort oder später einige

## Elektro-Ingenieure

zur Ausbildung als

## Akquisiteure

für Röntgen und Elektromedizin

ebenso einige

## Elektro-Mechaniker

Elektro-Monteur

zur Ausbildung als

## Techniker

für Röntgen- und elektromedizinische Apparate.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften unter Nennung der Gehaltsansprüche von pflichtbewussten Herren rein arischer Abstammung erbitet

**Agesa** Geschäftsstelle der Siemens-Reiniger-Werke A.-G.  
Saarbrücken 3, Adolf-Hitler-Strasse 53. (30406)

Zur Übernahme unserer Vertretung im Elsass suchen wir mit Sitz in Straßburg einen

## VERTRETER

der Tisch- u. Sitzmöbel-Industrie. Bewerber muß gute Beziehungen zum Möbelhandel und über finanzielle Sicherheit zur Übernahme eines größeren Auslieferungslagers verfügen.

Ausführliche Bewerbungen erbeten unter M 21045 an die Straßburg. N. N.

**Für Buchhaltung kaufmännische Kraft** nach der bayerischen Ostmark für sofort gesucht.

Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild erbeten unter D 20681 an die Straßburger Neueste Nachrichten.

Nach Regensburg a/Donau werden

## 2 Uhrmachergehilfen

für feine Arbeit in Armband- und Taschenuhren gesucht. Zugleich wird ein zuverlässiger Uhrmachergehilfe für gemachte Arbeit eingestellt. Dauerstellungen. Angebote m/Lohnforderung, mögl. mit Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten an:

**Ludwig Inkoferer, Hofuhrmacher, Regensburg, Haloplatz. (30378)**

Gesucht für sofort tüchtigen

## Betriebs-Elektriker

und erfahrenen

## Eisen-Dreher

im Alter von 25-50 Jahren. Nur Leute mit besten Zeugnissen wollen ihre Angebote adressieren unter K 21043 an die Straßburger Neueste Nachr.

### Wir suchen

## Autoschlösser

## Karosserieschlösser

## Autoelektriker

## Dieselspezialisten

**Autohaus Niederrhein**  
Graun/Schweig  
Hildesheimer Straße 25

Zuverlässiger

## Chauffeur

für Lastkraftwagen von unserer Filiale in LAHR (Baden) ges.  
Vorstellung: (30437)  
**HANIEL G. m. b. H.**  
Kohlengroßhandlung  
Blauwolkengasse 13

## Möbelschreiner

tüchtige, welche nach Zeichnung arbeiten können, in dauernde Stellung gesucht.

**Johs. HAUSER, Möbelfabrik**  
Stuttgart, Reinsburgstraße 30. (30377)

## Drogist

wird als

## VERTRETER

in Chemikalienhandel für Elsass-Loth. gesucht. Bewerbungen schriftl. u. 21 046 a. d. Straßb. N. N.

Tüchtiger

## Herr-Friseur

nach Mainz ges.  
Ang. u. N 21 046 a. d. Straßb. N. N.

Mehrere tüchtige

## Schneider-Gehilfen

(Großstückarbeiter) ges. Fritz Schmitt, Saarbrücken V, Wilhelmstraße 20. (30.493)

## Konditor-Gehilfe

evtl. Meister ges. Angeb. m. Zeugnisabschrift u. Lohnanspruch bei Kost u. Wohnl. Haus u. Kondit. August Metzgermeister, Brückenstraße 38, Telef. 6055. (30.466)

## Zahntechniker (in)

für sofort gesucht.  
Laboratorium Wilhelm FASSEL Erben, Wiesbaden. (30356)

## Zahntechniker

auch Anfangstechn. und Assistenten, sauber u. gewissenhaft arbeitend, zum 1. I. bzw. 1. 2. 41 in Dauerstellg. ges. Angebote an: B. Heinrich, Wolfach (Schwarzwald). (30.292)

Tüchtig., verlässig

## Konditor-Gehilfe

evtl. Meister ges. Angeb. m. Zeugnisabschrift u. Lohnanspruch bei Kost u. Wohnl. Haus u. Kondit. August Metzgermeister, Brückenstraße 38, Telef. 6055. (30.466)

## Mädchen

für Küche und Hausarbeit ges. Dasselbe kann sich auch im Kochen oder als Zimmermädchen ausbilden, sow. ein Büfett. Angebote unter J 21042 an die Straßburger Neueste Nachrichten.

## Bücherhalter (in)

für selbständige Arbeit.

Für Lohnbuchhalter (in) Ferner 1 perfekte

## Stenotypistin

z. baldmöglichstem Eintritt

**KIENZLE APPARATE-A.-G.**  
Villingen/Schwarzwald (Kennz.: KB) (30359)

## Anzeigen helfen vermitteln!

**Weiblich**

Für unsere

## Dental-Abteilung

suchen wir eine

## Verkäuferin

welche an zuverlässiges und selbständiges Arbeiten gewöhnt ist. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Nennung der Gehaltsansprüche erbitet

**AGESA Geschäftsstelle der SIEMENS-REINIGER-WERKE A.-G.**  
Saarbrücken 3 - Adolf-Hitler-Strasse 53 (30405)

Zu baldigem Eintritt

## STENOTYPISTIN

perfekt in Diktat und Maschinenschriften für mein Büro in Heidelberg

gesucht. Es wird Wert auf Intelligenz, Initiative und Selbständigkeit gelegt. Die Stellung ist angenehm, entwicklungsfähig und dauernd.

**Dir. RICHTER, Heidelberg, Schloßberg 10a. (30379)**

## Fräulein oder Wirtschafterin

zur selbständigen Führung eines gepflegten Haushaltes, vorwiegend Kochen und Kinderpflege, angenehme Dauerstellung, für sofort oder später nach Saarbrücken gesucht. Bewerbungen unter B. B. 751 an Annonsen-Ernt Saarbrücken.

Gewandte (30372)

## Hausgehilfin

in gepflegten, kleinen Haushalt für sofort oder später in angenehme Dauerstellung gesucht. Hilfe und Heizer vorhanden.

**Kinderarzt Dr. Goebel**  
Saarbrücken 3, Heinrich-Böcking-Str. 1

Nach Saarbrücken:

## Tüchtige Hausgehilfin

für sofort oder später gesucht. Angebote sind zu richten an: Frau Luise BECHT, Saarbrücken 3, Scheidterstraße 65. (30362)

## Perf. Köchin

in Schlosshaushalt bei Berlin ges. Hausfrau Elsassers. Evtl. 3 monatl. Probezeit. Reise vergütet. Bewerb. mit lückenlosen Zeugnis u. Lebenslauf an Fr. Rob. Franz, zur Zeit Rupprechtsau, Hauptstrasse 55.

## Alleinmädchen

tüchtig und zuverlässig mit gutem Kochkenntnis für kleinen Villenhaushalt gesucht.

**Prof. HUSSMANN, Rodenkirchen b. Köln, Im Park 2.**

Wer hat Interesse nach dem schönen HEIDELBERG?

In gutgehenden Gasthof nach Heidelberg bei sehr guter Behandlung tüchtiges

## Mädchen

für Küche und Hausarbeit ges. Dasselbe kann sich auch im Kochen oder als Zimmermädchen ausbilden, sow. ein Büfett. Angebote unter J 21042 an die Straßburger Neueste Nachrichten.

Für modernen gepflegten kleinen Haushalt

## perfektes Mädchen

in Dauerstellung gesucht.

**MUSIKHAUS JÖRGENSEN, DUSSELDORF, Hüttenstraße 6. (30443)**

Nach Straßburg in guten Haushalt, tüchtiges, in allen Hausarbeiten perfektes, selbständiges Arbeiterin

## Mädchen

sofort gesucht. Angebote Z 21054 an die Straßburger Neueste Nachrichten.

## Gr. Eigentum

ca. 30 Ar. Rheinstraße zu vermieten oder zu verkaufen. Angeb. unt. 9098 an die Straßb. N. N.

## Badeanstalt

zu mieten od. kauf. ges. Ang. u. 8183 an die Str. N. N.

## Teilhaber

für Tabakwaren-Großhandlung Stadt im Ob-El. mit ca. 15-20 000 RM. ges. Angeb. unt. 9093 an die Straßb. N. N.

## Tüchtige u. zuverlässige Hausgehilfin

wird für gepflegten Drei-Personen-Haushalt gesucht. Gute Behandlung, Reisevergütung. Angeb. an Dr. Schellen, Frankenthal i. Pf., Pöhlstr. 6. (30.486)

## Zweitmädchen

zum 1. I. 41 ges. Angeb. mit Lohnangabe, Lichtbild u. Zeugnisabschrift an Otto Eisenbeis, Neunkirchen/Saar, Adolf-Hitler-Str. 52

## Hauswirtschafterin

für bess. Haushalt, spät. Meirat nicht ausgeschlossen. In Betracht kommt nur eine gut aussehende gebildete Persönlichkeit, ges. 1,60-1,70 m groß, schlank, aus guter Familie, mit gutem, anpassungsfähigem Charakter, die d. deutsche Sprache in Wort u. Schrift vollkommen beherrscht. Ausg. Angeb. unt. 9153 an die Straßb. N. N.

**Fraülein**  
in allen Büroarbeiten. u. Lohnbuchhaltung bewand., sucht St. so od. sp. Ang. u. 9088 a. d. Str. N. N.

## GESCHAFTSLEITERIN

32 J., sehr gewandt im Verkauf, sucht leitende Stelle i. Gesch. an Platte. Ang. unt. 9426 an die Straßb. N. N.

## BLUMEN-BINDERIN

sucht Stellung e. Angeb. unt. 9048 an die Straßb. N. N.

**Junge anst. Frau**  
sucht wöchentlich. STUNDENPLATZ. Angeb. unt. 9021 an die Straßb. N. N.

## Anzeigen helfen vermitteln!

**Weiblich**

Für sofort od. auf 15. 12. tüchtiges

## Dienstmädchen

gesucht. Gaststätte z. Kraus, Hagenau, Adolf-Hitler-Str. 18. (30.453)

Zuverlässiges (9090)

## Dienstmädchen

evtl. Anfängerin ges. sucht. Huber Moersch-Str. 6, Kleberstadt, Straßburg. (3092)

Tüchtiges (9201)

## Mädchen

in kochen u. Haushalt zubeh. sof. gesucht. Neudorf, St. Erhardstr. 49, Straßb. 4, Post.

Tüchtiges (30.561)

## Mädchen

(17 bis 20 J. alt), z. Mithilfe im Haushalt u. Läden auf 1. od. 15. Jan. ges. Ang. mit Lichtbild erbeten an:

**Frau Elise Gausel, Lebensmittelfabrik, 68118 Württ., Stutzgarter Str. 8.**

## Stellengesuche

**Weiblich**

## FRAÜLEIN

in allen Büroarbeiten. u. Lohnbuchhaltung bewand., sucht St. so od. sp. Ang. u. 9088 a. d. Str. N. N.

## GESCHAFTSLEITERIN

32 J., sehr gewandt im Verkauf, sucht leitende Stelle i. Gesch. an Platte. Ang. unt. 9426 an die Straßb. N. N.

## BLUMEN-BINDERIN

sucht Stellung e. Angeb. unt. 9048 an die Straßb. N. N.

**Junge anst. Frau**  
sucht wöchentlich. STUNDENPLATZ. Angeb. unt. 9021 an die Straßb. N. N.

Zu baldigem Eintritt

## STENOTYPISTIN

perfekt in deutsch und französisch, k. Anfängerin, kann sofort eintreten. Ang. m. ausführl. Lebenslauf u. Ansp. unter K. 21 019 an die Straßb. N. N.

## Haarnetz-Strickerinnen

gesucht. - Schriftl. Angeb. unter 9096 an die Str. N. N.

**Alleinmädchen**  
u. erbilte Lichtbild u. Zeugnisabschrift zu senden an Frau Gertrud Eckstein, Zella-Mehlis i. Thüringen, Straße der ISA. Nr. 51.

## Beachten Sie

stets die vielen kleinen Anzeigen in den

**„Straßb. Neueste Nachrichten.“**

Sie finden darunter täglich günstige Gelegenheitsangebote aller Art, die Ihnen einen vorteilhaften Einkauf ermöglichen.

## Immobilien und Kapitalien

Zwei Badener Geschäftsfreunde, die sich in Straßburg oder n. Nähe niederlassen wollen, suchen zu pachten oder zu kaufen: a)

## Gebäudegrundstück

für größere MECH. WERKSTÄTTE Betrieb für Blechbearbeitung geeignet evtl. mit Maschinen.

b) bereits bestehendes

## Geschäft

der GETRÄNKEBRANCHE mit Herstellung bzw. Großhandel (Weinhandel, Kelterei, Limonadenfabrik). Ausf. Angebote unter T 21051 an die Straßburger Neueste Nachrichten.

## KAUF

oder

## Beteiligung

an rentabler Fabrik oder Großhandlung mit RM. 50-100.000 evtl. mehr. Ich sichere streng vertragl. u. vorspensfreie Bearb. zu. Fr. Harbach, Offenbach a. M., geg. 1898 Finanzierungen.

## Gr. Eigentum

ca. 30 Ar. Rheinstraße zu vermieten oder zu verkaufen. Angeb. unt. 9098 an die Straßb. N. N.

## Badeanstalt

zu mieten od. kauf. ges. Ang. u. 8183 an die Str. N. N.

## Teilhaber

für Tabakwaren-Großhandlung Stadt im Ob-El. mit ca. 15-20 000 RM. ges. Angeb. unt. 9093 an die Straßb. N. N.

## TEILHABERSCHAFT

abzugeben an Bau-u. Möbelbeschlag-Fabrik in Lothringen, Presserei-Stranzerei, an jungen tüchtigen Herrn der Eisenbranche. Zu erfragen unter A 20 678 an die Strassburger N. N.

zu nu  
Di  
de  
ha  
do  
go  
Jo  
sie  
wu  
Kr  
ö  
sch  
Lo  
Fu  
ra  
I  
ein  
ve  
Hi  
Ka  
nie  
wi  
un  
wa  
sch  
Blu  
wie  
stü  
nu  
sch  
le  
hin  
Na  
ma  
wa  
ber  
str  
ne  
un  
du  
plö

Abend

Lösche deine Lampe, leg dich ruhig hin, eine bessere Erde füll dir Herz und Sinn!

Freu dich, daß sie nächtlich deinen Tag umschließt, sich das tiefe Feuer brennend in dich gießt!

Lösche deine Lampe, daß das Erw'ge kreist! Wenn die Stunden sterben, spricht der Schöpfer Geist.

Ludwig Bäte

Geheiligte Regenschirme

Anekdote von Rudolf Schmitt-Sulzthal

Daß der Regenschirm dem Engländer gewissermaßen in den Arm gewachsen ist, hat sich nachgerade herumgesprochen.

In dem Gefecht bei Bayonne, am 10. Dezember 1813, hatten die Garde-Grenadiere unter Oberst Tynling hinter einer eilig aufgeworfenen Schanze Schutz gegen die französischen Gewehre gefunden.

Die Tatsache, daß die Truppe mit Regenschirmen bewehrt war, konnte den Herzog — als einen Engländer! — nicht überraschen.

»Wenn die Herren von der Garde zu Hause in England Dienst tun, dann mögen sie zur Uniform Schirme tragen, im Felde ist das nicht nur unmilitärisch, sondern im höchsten Grade lächerlich!

Mit diesem Anrücken erwies sich der Herzog — und das möge uns vergnügen! — als ein rechtes Kind der regenschirm-beherrschten Insel.

In Yuste lebte und starb Karl V.

Deutsche Geschichte in Spanien. / Von Hanns Decke, Madrid.

Einmal herrschte ein deutscher Kaiser zugleich über die Reichslande und Spanien, nur ein einziges Mal in der Geschichte. Dieser deutsche Kaiser war Karl V. aus dem Hause Habsburg.

Er starb in Yuste, einem weltfernen, in einem südlichen Tal der Sierra de Gredos verborgenen Kloster des jetzt erloschenen Hieronymiten-Ordens.

Bahnverbindungen gibt es nicht. Wenn man kein Auto besitzt, muß man einen wackligen, zerschundenen Kraftomnibus benutzen, über 40 km ausgefahrener Landstraßen.

Wenn weisse Frauen am Donon tanzen...

Feensagen und Feenglauben im Elsaß

Die Weihnachtszeit rückt in greifbare Nähe, und in ihr werden in stillen Abendstunden bei Müttern und dann im Kindesraum die vielen Bilder der guten und auch ernstesten Feen wach, die in der Phantasie des Kindes zur Wirklichkeit werden.

Der Grundgedanke des Feenglaubens wurzelt in der alten heidnischen Vorstellung der Schicksalsgöttinnen. In den Märgen erscheint die Fee in lieblicher Frauengestalt bei der Geburt oder Taufe des Kindes, nimmt es in ihren Schutz und weisst ihm eine glückliche Zukunft unter Darbietung eines Geschenks.

Wenn im Elsaß die »Göttel« nach der Rückkehr aus der Kirche den Täufling in die Wiege legt, versteckt sie ungeschicklich einen Spindel.

Anklänge an Feenglauben finden wir im Elsaß in einzelnen Sagen und Märchen, und vor allem in Benennungen einzelner Ortschaften.

Weiter talwärts vom Fuße des Donon, in der Nähe des Dorfes Lützelhausen, liegen rechts und links vom Breuschthal zwei Berge gegenüber.

Nachtzeit weiß gekleidete Frauen und umtanzen einen mit großen, unregelmäßig, aber künstlich geformten und im Kreise zusammengesetzten Steinen umgebenen Platz.



Mutter erzählt Märchen

(Aufnahme: Scherl)

Ziegenburg bei Niederbronn gilt als Feenaufenthalt; um nächtliche Feuer führen weiße Jungfrauen einen schaurigen Reigen auf, wie dies um dieselbe Stunde auch auf dem Bollenberg bei Rufach geschieht.

Zahlreiche Erinnerungen an das Feenreich knüpfen sich an einzeln stehende Steinpfeiler, an die sogenannten Menhirs.

Saar standen; auf ihrem Sockel war ein Heiligenkreuz errichtet. Auch diesseits von Dagsburg beobachtet man südwestlich vom Ochsenstein aus einen solchen Stein, die »Spille« genannt, unter welchem Namen ihn auch die Zaberner Sektion des Vogesenklubs auf der Orientierungstafel verzeichnet hat.

Zwei andere Menhirs stehen in der Gegend von Lemberg, der Spitzstein und der Breitenstein. Beide sind bereits stark verwittert, auch sind bei letzterem mehrere Stücke abgeschlagen.

In der Welt daheim

Ein deutsches Gelehrten-Original

Wenn sich deutsche Ethnographen treffen, wie dies unlängst wieder anlässlich einer Tagung in der alten Universitätsstadt Göttingen der Fall war, kommt die Rede früher oder später auf Geheimrat Adolf Bastian, den Begründer des weltberühmten Berliner Völkerkunde-Museums.

In Berlin besaß Geheimrat Bastian eine Riesenwohnung, die so gut wie gar nicht möbliert war. In jedem Zimmer stand höchstens ein Möbelstück, ein einfaches Feldbett oder ein Schrank, womit er vollkommen zufrieden war.

Das Völkerkunde-Museum in Berlin, das Lebenswerk dieses Originals, birgt Millionenwerte in seinen Mauern. Aus Raum-mangel mußten fast 95 v. H. der Gesamtbestände, darunter ganz Australien und Europa, insgesamt etwa 150 000 Stück, in Dahlemer Magazinen eingelagert werden.

Advertisement for ROTBART KLINGEN, listing various types of knives and their prices.

# Sport

## Doppelduell Kolmar — Mülhausen

Der kommende Sonntag bringt das letzte Treffen der Vorrunde in Abteilung I der Bezirksklasse, und zwar treffen sich erneut in Bischweiler

FC. Bischweiler — Mars Bischheim.  
Vor kurzem noch hätten wir die Marsianer zum Favoriten dieses Treffens gestempelt, aber seit der FCH. am eigenen Leibe das forsche Erwachen der Leute von der Niedermatt erfahren musste, sind wir nicht sicher, dass die Leute aus Strassburgs Vorstadt als Sieger heimkehren. Es wird ohne Zweifel wieder zu einem harten Kampf kommen, in dem die Aussichten beider Gegner gleich sind. Ein Sieg Bischweilers würde die Jutesditter auf den 7. Tabellenplatz bringen.

Im Oberelsass findet das Doppelduell Kolmar—Mülhausen stärkste Beachtung. Folgende Begegnungen stehen hier auf dem Spielplan:

FC. Mülhausen — SV. Kolmar  
FC. Kolmar — AS. Mülhausen  
SV. Wittelsheim — SV. Mülh.-Dornach.

Das interessante beider Treffen Kolmar—Mülhausen ist unzweifelhaft das Spiel FC. Mülhausen — SV. Kolmar. Die Kolmarer, die anfangs der Spielzeit nicht so recht in Fahrt kommen wollten, haben nun in Zopp und Jerusalem zwei starke Stützen gefunden. Andererseits haben die Mülhäuser bis heute keinen Punktverlust aufzuweisen. Es wird daher hart auf hart gehen, und das Burzweiler Stadion sollte einen seiner grossen Tage erleben. Auch das Spiel in Kolmar, FCK. — AS. Mülhausen ist von gewissem Interesse, da hier der dritte Tabellenplatz auf dem Spiel steht. Zum besseren Verständnis der derzeitigen Lage lassen wir den Tabellenstand der Vereine folgen:

2. FC. Mülhausen 5 Spiele 10 Punkte  
3. AS. Mülhausen 6 Spiele 7 Punkte  
4. FC. Kolmar 6 Spiele 7 Punkte  
5. SV. Kolmar 6 Spiele 6 Punkte

Somit sollte der kommende Sonntag, der für obengenannte Vereine der letzte der Vorrunde ist, in Hinsicht auf die Schlussklassierung der Herbstmeisterschaft von aufklärerischer Bedeutung sein. Das dritte Treffen, das die Wittelsheimer und Dornacher zusammenführt, ist vollständig offen. Es geht hier lediglich um den sechsten Tabellenplatz.

Ueber Weihnachten startet die Strassburger Stadtelite in Worms und Karlsruhe. In Worms ist die Stadtmannschaft ihr Gegner, in Karlsruhe werden die Münsterstädter gegen eine starke Auswahlmannschaft antreten.

Was die Mülhäuser Stadtmannschaft anbetrifft, so steht bis heute der Gegner noch nicht fest. Die Bezeichnung der Strassburger Auswahlspieler wird gegen Ende der Woche erfolgen. Die Sportgemeinschaft H geht ebenfalls auf Reisen und trifft, wie wir bereits kurz meldeten, am 22. Dezember gegen den VfB. Stuttgart. Die Stuttgarter stellen bekanntlich eine beachtliche Elf, sodass sich die Hler mächtig anstrengen müssen, um gegen diesen dussert starken Gegner ehrenvoll zu bestehen.

## Vollblüter enden in der ... Feldküche

Nach einem Bericht des italienischen Blattes »Popolo di Roma« haben zwei berühmte französische Rennpferde im Werte von etwa 10 Millionen Franken, ihr Ende durch eine Notschlachtung gefunden. Als bei dem siegreichen Vormarsch im Westen die Bevölkerung des Departements Oise floh, da verschwanden aus den Ställen in Chantilly auch zwei Vollblüter, die für die französische Zucht von höchstem Wert waren, das Rennpferd »Mon Talisman«, das 1927 Frankreichs erfolgreichstes Pferd war, und dessen Sohn »Clairvoyante«, der 1937 das berühmte italienische Pferd »Donatello II« im »Grossen Preise in Paris geschlagen hatte. Nachdem die ersten Nachforschungen nach dem Verbleib der beiden Rennpferde ohne Ergebnis geblieben waren, hat jetzt festgestellt werden können, dass die Vollblüter von französischen Truppen als Reitpferde requiriert worden waren. Als die Pferde sich als unbrauchbar für den Kriegsdienst erwiesen, nahm man eine Notschlachtung vor. Die edlen Vollblüter endeten in einer Feldküche.

## Die internationale Wintersportwoche 1941

### Ausschreibung für Garmisch-Partenkirchen

Als Führer des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen ruft hiermit der Reichssportführer an der »Internationalen Wintersportwoche Garmisch-Partenkirchen 1941«, vom 13. bis zum 23. Febr., in Garmisch-Partenkirchen auf. Mit diesen Worten beginnt die Ausschreibung für das nun schon zur Tradition und zu einem festen Bestandteil des europäischen Wintersports gewordene Wintertreffen im Werdenfelser Tal. Zur Durchführung gelangen wie üblich Wettbewerbe im Skilauf mit den Deutschen alpinen Meisterschaften als Kernstück, sowie ein internationales Eishockeyturnier für Ländermannschaften und internationales Kunstlaufen. Das Programm enthält ferner die Deutsche Kriegsmesterschaft im Kunstlaufen und Reichssiegerwettbewerbe im Eisschießen. Meldeschluss ist der 6. Februar bei der Geschäftsstelle in Garmisch-Partenkirchen.

Die Zeitfolge: Donnerstag, 13. Februar, 18 Uhr: Empfang der Skimannschaften durch den Reichssportführer und den Bürgermeister des Marktes Garmisch-Partenkirchen. — Freitag, 14. Febr.: 9 Uhr: 18 km-Langlauf; 20.30 Uhr Eishockey und Kunstlaufen. — Samstag, 15. Februar: 10 Uhr Abfahrtslauf für Männer und Frauen; 15 Uhr Kombinationslauf; 20.30 Uhr Eishockey und Kunstlaufen. — Sonntag, 16. Februar: 9 Uhr Torlauf für Männer und Frauen; 16.30 Uhr Eishockeyspiel um die Deutsche Kriegsmesterschaft, Kunstlauf und Ehrung für die Skiwettkämpfer; 19.30 Uhr Kameradschaftliches Beisammensein im Festsaal. — Montag, 17. Febr.: 9 Uhr 4 x 10 km-Skistaffel für Ländermannschaften. — Dienstag, 18. Februar: Eissport-Training. — Mittwoch, 19. Februar: Eissport-Empfang der Eissportmannschaften durch den Reichssportführer und den Bürgermeister des Marktes Garmisch-Partenkirchen im großen Sitzungssaal des Rathauses; 20.30 Uhr Eishockeyturnier und Kunstlaufen. — Donnerstag, 20. Februar: 15 Uhr Eishockeyturnier und Kunstlaufen; 20.30 Uhr desgleichen. — Freitag, 21. Februar: 9 Uhr Reichssieger-Wettbewerb im Eisschießen (Mannschaftsschießen für Männer); 9 Uhr rechoffenes Eiskunstlaufen für Junioren und Kunstlaufen. — Samstag, 22. Februar: 9 Uhr Reichssieger-Wettbewerb im Eisschießen (Zielschießen Männer); 9 Uhr Deutsche Kriegsmesterschaft im Kunstlaufen der Frauen; 15 Uhr Eishockeyturnier und Kunstlaufen, rechoffenes Kunstlaufen für Junioren (Männer, Kür); 20.30 Eishockeyturnier und Kunstlaufen. — Sonntag, 23. Februar: 9 Uhr Patrouillenlauf Wehrmacht und SA.; 10.30 Uhr Spiel um den 3. Platz im Eishockeyturnier und Kunstlaufen; 15 Uhr Entscheidungsspiel im Eishockeyturnier, Kunstlaufen und Kür zur Deutschen Frauenmeisterschaft; 18.30 Uhr: Kameradschaftliches Beisammensein im Festsaal.

## Ueberraschungen in der Bezirksmeisterschaft

### Benfeld siegt in Fegersheim 6:1 — Riesenerberraschung in Abteilung 3

#### Abteilung I

Obermodern—Weissenburg 2:3. — Zum Abschluss der Vorrundenspiele haben sich die Weissenburger noch einmal aufgerappelt und wenn auch knapp, aber trotzdem einen Sieg in Obermodern errungen. Auf dem kleinen Obermoderner Platz kann man nur mit Mühe die Punkte holen und zu dem sind die Platzleute in den letzten Spielen in ganz annehmbarer Form.

Das Resultat des Spieles in Buchswiler ist uns leider nicht bekannt geworden. Dasselbe hat jedoch auf den Tabellenstand keinerlei Einfluss. Am Schluss der Vorrunde ist die Tabelle folgende:

1. Schweighausen	7	7	0	0	14	33:6
2. Schirrhein	7	5	1	1	11	19:9
3. Walck	7	4	1	2	9	21:7
4. Weissenburg	7	3	0	4	6	18:17
5. Reichshofen	7	2	1	4	5	14:28
6. Obermodern	7	1	3	3	5	10:20
7. Sulzbach	6	1	1	4	3	10:25
8. Buchswiler	6	1	1	5	1	4:12

Für den Titel kommen also nur noch 3 Mannschaften in Frage, wovon Schweighausen die größten Aussichten hat, da es mit drei Punkten Vorsprung die Tabelle anführt und die beiden nächsten, Schirrhein und Walck, auf eigenem Platze empfangt.

#### Abteilung II

Zwei Ergebnisse erfordern eine besondere Beachtung. Es sind dies die schönen Siege des FC. Zabern 1908 und des FC. Molsheim.

Zabern: sehr gut. Die Zaberner stoppten die ungeschlagenen Tabellenersten, den FC. Oberschöffelsheim ab, und dies nach ganz hervorragender Gesamtleistung. Die Gäste aus Oberschöffelsheim konnten der reiferen Technik der Platzleute nur 45 Minuten standhalten. Die Zaberner verfügen heute über eine geschlossene Mannschaft, die wirklich etwas kann, aber auch die Oberschöffelsheimer können Fußball spielen und hinterließen den allerbesten Eindruck.

Molsheim bricht mit der Tradition und holte sich in Obernheim beide Punkte, was dem FCM. selten und anderen Clubs noch nie gelang. Leicht war dieser Sieg nicht, denn die Obernheimler waren auf ihrem Nationalberg wieder ganz in Fahrt. Der Sieg der unkompletten Molsheimer ist hoch einzuschätzen und erlaubt noch alle Hoffnungen. Der FCM. bleibt mit an der Spitze und behält seine Chance intakt.

Wasselnheim — Achenheim 9:4. Auf sehr schlechtem Boden hatten die sonst guten Verteidiger beider Clubs bis zu kämpfen und wurden durch »leichte Kavallerie«, d. h. junge Stürmer oft überlaufen und so kam ein hohes Resultat zustande. Verdienter Sieg der Platzleute, die hiermit ihre letzten Niederlagen wieder gut gemacht haben.

Düttlenheim siegt kampflös. Der FC. Monsweiler hat erneut Spieler verloren, die auswärts arbeiten und konnte so in Düttlenheim

nicht antreten. Der FCD. erhält dadurch zwei billige und brauchbare Punkte.

1. Oberschöffelsheim	7	6	1	1	40:11	12:2
2. Zabern	7	5	1	1	44:9	11:3
3. Molsheim	7	5	1	1	23:19	11:3
4. Düttlenheim	6	3	3	0	9:25	6:6
5. Obernheim	7	3	4	0	15:18	6:8
6. Wasselnheim	7	3	4	0	15:25	6:8
7. Monsweiler	7	1	6	0	5:17	2:12
8. Achenheim	6	0	6	0	8:35	8:35

#### Abteilung III

Die Spitzenreiter gerieten vergangenen Sonntag unter die Räder. Da ist vor allem das Spiel

Rotweiß — FC. 96 6:0, — als Großüberraschung anzusprechen. Die Platzelf, die bislang eine mittelmäßige Figur in den Meisterschaftskämpfen abgab, überbot sich selber und schlug den Zweitplatzierten hoch und sicher mit 6:0. Bei den Apfelreuten ging es nicht nach Wunsch, und die in Aussicht stehende Herbstmeisterschaftsstelle dürfte mit dieser hohen Niederlage wohl fliegen gegangen sein.

Königslohn — Neuhof 2:3. — Der Spitzenreiter hatte wohl geglaubt, gegen die Gäste Sieg und Punkte und damit den 1. Tabellenplatz sicherzustellen. Doch die jungen Marschallhölfer, die mit dem festen Willen gekommen waren, ihre Siegesserie nicht unterbrechen zu lassen, erwiesen sich weitaus überlegen und hätten wohl einen 4:2-Sieg verdient. Wenn Neuhof so weiter kämpft, wird die Elf noch bestimmd in die Meisterschaft eingreifen. Königslohns erste Stelle ist stark ins »Wackeln« geraten.

Hörsdt — Hönheim 0:5. — Wie wir es vorausgesagt haben, konnten die Spargelleute trotz bestem Willen der besseren Spielkultur des Seestädter kein Halt gebieten und mußten sich, zu Hause, hoch geschlagen bekennen.

Da z. Zt. noch das Ergebnis des Spieles Ruprechtsau—Spielvereinigung aussteht, sehen wir von der Veröffentlichung der Tabelle ab.

#### Abteilung IV

Der vergangene Sonntag war ein Ueberraschungstag, denn es mußten Mannschaften ins Gras beißen, von denen man eher Siege erhoffte. Durch die letztsonntäglichen Ergebnisse hat sich die Tabelle wieder geändert. Die Meisterschaft ist in ein interessantes Stadium getreten und man kann, kurz vor dem Ende der Vorrunde, keineswegs von Favoriten reden, denn fünf Mannschaften bedrängen ständig den Spitzenreiter Eckbolsheim.

Fegersheim — Benfeld 1:6. — Diese 6:1 klingen gar sonderbar. Und wie kam es, daß die Fegersheimer eine solche Schlappe bekamen? Zuerst mußte Fegersheim auf seine Standardspieler Remeter verzichten, dann wurde ein aufgeregter FCF-Spieler des Platzes verwiesen und zuletzt versagte der Pfeifenmann derart, daß er von der 10. Spielminute ab ganz aus dem Konzept kam und dem schön und rassig begin-

nenden Spiel den Todesstoß versetzte. Ein Fußballspiel soll nicht zum Gaudium des Publikums und der Spieler werden — aber ein Schiedsrichter muß trotz schlechtem Spiel seine Würde zu wahren wissen und jeder Beleidigung durch Platzverweis sofort entgegenreten. Ueber das Spiel ist unter diesen Umständen nichts erbaues zu berichten. Wir möchten lediglich betonen, daß die Benfelder gegen einen zerstückelten FC. Fegersheim leichte Sache hatten. Ob aber ein komplett spielender FCF gegen die gut disponierten Gäste gewonnen hätte, lassen wir dahingestellt.

Lingolsheim — Eschau 7:0. — Die knappe 0:1 Niederlage hatte den Lederstümmern Gedanken gemacht. Gegen die immerhin tempofestesten Eschauer wurde ein Bombensieg bewerkstelligt, der große Hoffnungen aufkommen läßt.

Erstein — Eckbolsheim 3:3. — Zum zweitenmal mußte der Spitzenreiter im Ried Federn lassen. Die Ersterne hatten sich eines Beseren besonnen, denn der ergatterte Punkt erlaubte dem ASE. seinen mittleren Tabellenstand weiter zu behaupten, während Eckbolsheim danach trachten muß, seine Elf für die kommenden Nachrunden durchschlagskräftiger zu gestalten.

#### Die Spitzengruppe

1. Eckbolsheim	7	4	2	1	26:19	10
2. Lingolsheim	6	4	2	2	20:10	8
3. Benfeld	7	3	2	2	20:12	8
4. Fegersheim	7	3	1	3	17:18	7
5. Erstein	6	2	2	2	16:17	6

## Murach dreimal k. o.-Sieger

Bei den in Dessau veranstalteten Vorrundenkämpfen zu den Boxmeisterschaften des Bereichs Mitte kam der als Gutske bekannte Boxer Sv. Dessau 65 startende frühere Europameister Michel Murach (Schalke) zu drei entscheidenden Siegen. Zuerst setzte er Krause (Halle) in der dritten Runde k. o., im zweiten Weltgewichtskampf mußte Gutkase (Barby) wegen einer Verletzung aufgeben und im letzten Treffer war Murach seinem Gegner Waschkuht (Piestertitz) so überlegen, daß der ungleiche Kampf in der zweiten Runde abgebrochen werden mußte.

## Kreuz und quer durch den Sport

Basketballturnier in Stuttgart. — Am 21. Dezember findet in Stuttgart in der Sporthalle der Akademie ein Basketballturnier statt, zu dem die Sportgemeinschaft H—Strasbourg eingeladen wurde. Die weiteren Mannschaften, die an diesem Turnier teilnehmen, sind: Turnverein Prag, Reichsbahn- und Postsportgemeinschaft Stuttgart, H—Stuttgart sowie der württembergische Meister. Die Spielzeit beträgt jeweils 2 x 10 Minuten.

Hallenmeisterschaften der Schwimmer. — Die zweiten Hallenmeisterschaften der Schwimmer am 8. und 9. Februar werden in Schlesien durchgeführt, nachdem die 1940 zum ersten Mal ausgetragenen Titelkämpfe in der Halle in Magdeburg stattfanden. Zum Austragungsort wurde jetzt Breslau bestimmt.

Gustav Eder in Stuttgart. — Bei den Stuttgarter Weihnachtsboxkämpfen am 26. Dezember gehen zwei Deutsche Meister in den Ring. Im Mittelpunkt steht die Begegnung zwischen dem Halbschwergewichtmeister von Deutschland und Schweden, Jean Kretz und John Anderson. Weltgewichtmeister Gustav Eder ist noch ohne Gegner.

Japans Tennisspieler kommen nach Deutschland. — Die japanische Presse verzeichnet soeben eine Erklärung des Präsidenten des japanischen Tennisverbandes, Katnada, demzufolge Japan die Einladung des Reichssportführers, im kommenden Sommer zwei Tennisspieler nach Deutschland zu entsenden, angenommen hat.

Tagung der oberelsässischen Skivereine. — In Kolmar und Mülhausen fanden die ersten Arbeitstagungen der oberelsässischen Skivereine statt unter Leitung von Bereichsfachwart Zwilling. Zum Kreisfachwart wurde Marzel Bronner (Kolmar) ernannt. Für Mülhausen wurde Sturm zu gleicher Funktion ernannt.

## Münchens Box-Programm

Für den Kampfabend der Berufsboxer am 21. Dezember im Münchener Zirkus Krone liegt das Programm in allen Einzelheiten vor. Im Mittelpunkt der vier deutsch-italienischen Treffen steht die Begegnung von Preciso Merlo mit unserem Schwergewichtmeister Heini Larch. Wien. Fabriani boxt im Leichtgewicht gegen unseren Europameister Karl Blaho (Wien). Zwei Landesmeister stehen sich im Federgewichtskampf mit Francesco von Bondavalli und Ernst Weiss (Wien) gegenüber, und im Weltgewicht hat der Stefan sich mit Hans Norbert (Wien) auseinandersetzen.

Hier bringen wir einige Beispiele aus unserer reichhaltigen Auswahl:

Hemdchen oder Schläpfer	0.88
Kunstseide, Interlock, Stück	0.88
Hemdchen Kunstseide gestrickt mit Spitzenbüste	2.25
Schläpfer dazu passend	1.75
Unterkleid Charmeuse, mit grossem Spitzenmotiv	2.90
Garnitur Hemdchen und Schläpfer, Kunstseide gestrickt mit bunten Tupfen	2.95
Nachthemd mit langem Arm, farbig Croisé, mit bunter Garnitur	3.25



## Schöne Wäsche — zart und duftig

so etwas wissen Frauen und junge Mädchen sehr zu schätzen. Auch Strumpfkästen, Wäscheplatten, Nähkästen u. a. m. sind beliebt. Sehen Sie sich einmal unsere Geschenk-Auswahl an, Sie finden sicher etwas Hübsches bei uns, was zu verschenken richtig ist

# UNION

STRASSBURG, Strasse des 19. Juni

Unsere Geschäftsräume sind Sonntag, den 15. und 22. Dezember von 12—17 Uhr geöffnet.

Elsässische Wirtschaftsnachrichten

Freigabe von Reiseverkehrsrechnungen. Einem Schreiben des Reichsbahndirektoriums an die Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe zufolge, werden die von Banken und Reisebüros im Elsaß, in Lothringen, in Luxemburg und im Protektorat bei deutschen Banken unterhaltenen Registerkonten, special purposes accounts, Reiseverkehrsrechnungen, Treuhandreiserechnungen, Sperrmarktreisekonten freigegeben; über die Guthaben kann frei verfügt werden.

Aus der badischen Wirtschaft

Rastatter Ablösungsanleihe. Die Stadtgemeinde Rastatt (Baden) ruft den restlichen Umlauf der Ablösungsanleihe zum 31. 12. 40 auf. Gezahlt wird je Auslosungsschein das Fünftel des Nennbetrags zuzüglich 5% Zinsen für die Zeit vom 1. 1. 26 bis 31. 12. 40.

Arbeitsprogramm der Neckar A. G. wird fortgeführt. Wie die Neckar A. G. im Geschäftsbericht 1939 hervorhebt, sei es trotz des Krieges gelungen, die Arbeiten für den Neckarausbau weiter zu fördern. Die Gesellschaft unterhält zurzeit vier Baustellen, die auch im Kriegsjahr 1940 nach Maßgabe der verfügbaren Arbeitskräfte weitergeführt werden. Als neue Anlage konnte ein Kraftwerk eingesetzt werden. Bei den übrigen im Bau befindlichen Kraftwerken hat man mit dem Einbau der maschinellen Einrichtungen begonnen. Infolge der reichlichen Wasserzuführung des Neckars ist die Stromerzeugung im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahre gestiegen. Der Betrieb auf dem kanalisierten Neckar vollzog sich ohne Störungen, der Verkehr hat gegenüber dem Vorjahre zugenommen.

9,3 Millionen Mark für elsässischen Tabak Die Tabakpflanzler erhielten bereits 4,5 Mill. Mark. — 4,8 Mill. folgen

Der Beauftragte für die Tabakwirtschaft im Elsaß, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner, hat gleich nach seinem Amtsantritt das Abernten von losen und gebündelten Gruppen angeordnet und dadurch erreicht, daß nunmehr 5000 Ztr. dieser wertvollen und brauchbaren Ware gerettet wurden. Die Sandblatt- und Oberrütern te kam rechtzeitig unter Dach und Fach, obwohl der Krieg und seine Nachwirkungen manche große Schwierigkeiten bereiteten. In der geräumten roten Zone, wo 98 Tabakgemeinden liegen, war jedoch ein Anbau im Frühjahr 1940 nicht erfolgt. Dagegen haben die im nicht geräumten Gebiet liegenden 262 Gemeinden ihre Tabake mit sehr viel Mühe und Sorgfalt gepflegt und eine recht brauchbare Ernte, deren Höhe auf etwa 125 000 Zentner geschätzt wird, eingebracht. Der Beauftragte des Chefs der Zivilverwaltung hat dann, sobald die Entwicklung unter Dach es gestattete, eine Bezeichnung vorgenommen, die in allen Teilen von der französischen Preispolitik abwich, und die die Pflanzler sehr befriedigte. Die französische Tabakregie hatte den elsässischen Tabakbau in neun Preisklassen eingeteilt, wobei oft die tatsächliche Leistung und Güte weniger maßgebend war als die politische Einstellung der betreffenden Gemeinde. Das sah man jetzt ganz überzeugend und klar bei der neuen Preisfestsetzung, wo nur die tatsächliche Güte für die Preisbildung zugrunde gelegt wurde. Der Beauftragte ging sogar noch einen Schritt weiter und hat bereits bei der Abnahme der Ernte 1940 das Bonitierensystem eingeführt, wodurch wirklich gute Pflanzlerleistungen belohnt werden können. Für jede Anbaugemeinde wurde ein

Grundpreis für Gruppen: Sandblatt und Hauptgut (Obergut) festgesetzt, der als durchaus gerecht selbst von den elsässischen Pflanzern anerkannt wird. Dazu kommen bei guten Leistungen und guter Qualität Zuschläge bis zu 20 vH., bei geringwertigen Tabaken Abschläge bis 20 vH. Dieses Verfahren hat den Erfolg, daß sich die Pflanzler außerordentlich Mühe geben, die geretteten Tabake mit größter Sorgfalt zu sortieren und zur Waage zu bringen. Die Sandblätter sind bereits verworfen; insgesamt sind es 15 000 Ztr. Gruppen und rund 40 000 Ztr. Sandblatt. Der Durchschnittspreis der Sandblätter liegt bei 70 RM., der Spitzenpreis bei 83 RM., der unterste Preis bei 63 RM. Immerhin kamen bis zur Stunde durch den Verkauf der Gruppen und Sandblätter 4,5 Millionen Reichsmark in das elsässische Tabakanbaugebiet, ein Geldbetrag, der überall Freude und Dankbarkeit für die gerechte Bezahlung auslöst. Es sind jetzt noch ungefähr 80 000 Zentner Hauptgut zu verwiegen, womit im Monat Januar begonnen wird. Auch hier wird sich der Durchschnittspreis um etwa 60 RM. bewegen, sodaß noch einmal rund 4,8 Mill. RM. ins Land fließen. Die Tabake selbst werden durch 15 deutsche Roh-tabakkauffeute in den elsässischen Tabakmagazinen Straßburg, Benfeld, Kolmar, Schlettstadt und Hagenu fachmännisch fermentiert und dann ihrer ureigenen Bestimmung im Laufe des Jahres 1941 zugeführt.

Aus der deutschen Wirtschaft

Konkurrenz und Vergleichsverfahren im November. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurde im November ds. Js. durch den »Reichsanzeiger« die Eröffnung von 49 Konkursen und 3 gerichtlichen Vergleichsverfahren bekannt gegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Monat November 1939 stellen sich auf 58 und 9.

Bürgerbräu Ludwigshafen am Rhein. Die Aufwärtsbewegung des Bierabsatzes des Unternehmens hat auch im abgelaufenen Geschäftsjahr, das zugleich das 50. Geschäftsjubiläum war, angehalten. Die Erfolgsrechnung zeigt bei einem Rohertrag (in Mill. RM.) von 2,66 (2,51) einen Reingewinn von 126 022 (121 249) zuzüglich eines Vortrages von RM. 52 947 (50 930). Hieraus sollen wieder 8 % Dividende verteilt und RM. 54 224 (52 974) auf neue Rechnung vorgetragen werden. HV. am 14. 12. in Ludwigshafen.

Wirtschaftsrundschau

Deutschland als Hauptlieferant Rumäniens. Bei der rumänischen Automobilenfuhr in den ersten acht Monaten dieses Jahres war vor allem die Tatsache bemerkenswert, daß die Einfuhr von Personwagen, Fahrrädern und Gestellen stark zurückgegangen ist, während die Einfuhr von Lastautos für den Warentransport festiegen ist. Die Automobilenfuhr in den Monaten Januar bis August stellte sich auf 1,15 Mrd. Lei. In erster Linie wurde aus Deutschland importiert. Besonders in den letzten Monaten war das Deutsche Reich fast der einzige Lieferant von Kraftwagen und Ersatzteilen nach Rumänien.

Berliner Börse

Vom 10. Dezember — Still

Der Aktienverkehr am Dienstag, der in Betracht der Führerrede erheblich vorverlegt wurde, wies allgemein nur geringe Umsatz-tätigkeit auf, da die sonst aus der Provinz vorliegenden Orders zumeist fehlten. Die Kursgestaltung war nicht einheitlich, auch blieben die Schwankungen begrenzt. Die Börse schloß im großen und ganzen gut behauptet.

Von variablen Renten notierten Reichs-altbesitz 153% gegen 154. Am Geldmarkt bewirkte der Steuertermin eine weitere leichte Anspannung, die in der Heraussetzung der Blankotagesgeldsätze um 1/4% auf 3-21% zum Ausdruck kamen. Von Valuten errechnete sich der Schweizer Franken wiederum mit 58,02.

Table with columns for Festverzinsliche Werte, Banken und Verkehrswesen, and Industriewerte. Lists various financial instruments and their prices.

Englands Rückgriff auf die Dollar-Reserven Die Vereinigten Staaten im Zeichen finanzieller Anspannung

Die Newyorker Effektenbörse stand sichtlich unter dem Eindruck der schweren Schläge, welche die deutsche Luftwaffe englischen Rüstungs-Zentren und Industriestädten zugefügt hat. Dabei spielten auch Erörterungen über die Möglichkeit erneuter englischer Verkäufe von amerikanischen Wertpapieren eine nicht geringe Rolle. Ueberhaupt vertritt man in Wallstreet die Ansicht, daß England nunmehr in verstärktem Maße auf seine Dollar-Reserven zurückgreifen muß, und daß es nicht mehr allzu lange Zeit dauern werde, bis die britischen Dollar-Guthaben mehr oder weniger erschöpft sein würden. Aber auch die Befürchtung neuer beträchtlicher Steuer-Erhöhungen in den Vereinigten Staaten selber sowie die zunehmende Belastung, welcher der amerikanische Staatshaushalt von allen Seiten ausgesetzt ist, wirkte auf die Unternehmungslust hemmend. Größere Kursabschläge erlitten besonders Minen- und Stahlwerte. Letztere waren allerdings auf der ermäßigten Basis gesucht, da man immer wieder auf die fast restlose Ausnutzung der Kapazitäten in der amerikanischen Eisen- und Stahl-Industrie verweist.

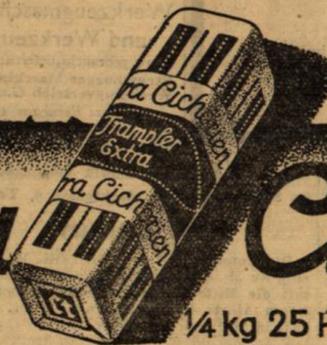
Der Union, wie aus den einzelnen Indices hervorgeht, einen ermutigenden Verlauf nimmt. Der Londoner Markt neigte insbesondere für solche Industriewerte zu leichtem Nachgeben, für die auf Grund der massiven deutschen Luftangriffe größere Zerstörungen befürchtet wurden. Unter anderem betraf dies Flugzeug-, Stahl-, Motoren- und Kunstseidenwerte. Auf die Abschlußergebnisse hin waren andererseits Diamantenwerte fest u. lebhaft verlangt. Auch südafrikanische Goldminenanteile lagen von neuem fest, wobei offenbar Inflations-Befürchtungen eine Rolle spielten. Ueberhaupt verfolgt man die von seiten der englischen Industrie-Arbeiterschaft auf Lohnernhöhung gerichteten Forderungen mit großer Aufmerksamkeit. Die englischen Staats-Ausgaben haben nämlich in den letzten Monaten eine rasch steigende Richtung eingeschlagen. Die täglichen Ausgaben werden nach neutralen Berichten schon jetzt auf 14 Millionen Pfund Sterling veranschlagt. Das entspricht ungefähr dem doppelten Betrage der Ausgaben im Frühjahr und liegt etwa um 25 bis 30 Prozent über den täglichen Kosten im Vormonat.

Auf der anderen Seite wurde darauf hingewiesen, daß die wirtschaftliche Entwicklung in



Am Jahre 1793 gründete Ehrhard Christian Trampler in Lahr in Baden die erste süddeutsche Cichorien-Fabrik. Der Name Trampler wurde schnell zum Begriff für einen erstklassigen Kaffee-Zusatz. Wer noch die Zeit vor dem Weltkrieg kennt, wird sich daran erinnern, welche Bedeutung Trampler auch in Elsaß-Lothringen in jedem Haushalt gehabt hat.

Jetzt steht die Marke Trampler unter dem Namen Trampler Extra Cichorie wieder in der alten bewährten Qualität zur Verfügung. Trampler Extra Cichorie wird aus dem gehaltreichen Kern der Edelcichorie in grober Körnung hergestellt und entspricht damit der alt eingebürgerten Gewohnheit.



Trampler Extra Cichorie 1/4 kg 25 Pf.

Wieder deutsches Theater in Metz
Das Metzger Stadttheater öffnete seine Pforten

Der ehrwürdige alte Theaterbau am Mosel-Ufer in Metz, der seit seines 200jährigen Bestehens eine wechselreiche Geschichte erlebte, tat sich am Sonntagmorgen zu einer Morgenfeier auf, um der langentbehrten deutschen Kunst nunmehr für alle Zeit wieder Heimstätte zu sein.

Zu dem Festakt hatten sich u. a. Gauleiter Bürckel, zahlreiche Angehörige des Führerkorps der Partei sowie viele Vertreter der Wehrmacht eingefunden.

Kriege nicht minder stark sei als im Frieden war. Am gleichen Abend ging als erstes deutsches Schauspiel »Kabaie und Liebe« als Festvorstellung, gespielt vom Ensemble des Metzger Theaters über die Bretter der wieder deutschen Bühne.

Opernaufrührung in der Staatsoper Berlin. Unter musikalischer Leitung von Johannes Schöler findet am 19. Dezember in der Staatsoper Berlin die Uraufführung der Oper »Andreas Wolfius« von Fried Walter, Text von Schulz-Gellen, statt.

Russische Musik der Gegenwart. Das Berliner Philharmonische Orchester unter Generalmusikdirektor Karl Böhm führte das Violinkonzert Nr. 2 von Serge Prokofieff, des bekannten russischen Komponisten, mit gutem Erfolg auf.

Hygiene-Museum kommt ins Dorf. Anlässlich der Eröffnung der »Woche der Gesundheit« im Hygiene-Museum in Dresden, hob Prof. Parkheiser hervor, daß es notwendig sei, um alle deutschen Volksgenossen mit den Erfordernissen einer richtigen

Gesundheitsführung vertraut zu machen, die Aufmerksamkeit noch mehr als bisher den kleineren Wanderausstellungen zuzuwenden. Um auch auf dem flachen Lande eine ausreichende Aufklärungsarbeit durchführen zu können, werde man motorisierte Ausstellungswagen und -Züge einrichten.

Archäologischer Fund an der Mosel. Bei Erdarbeiten in einem Keller wurde der fossile Überrest des Geweihes eines Riesenhirsches gefunden. Es ist dies der erste archäologische Fund dieser Art in dieser Gegend.

Langobardensiedlungen im Sudetengau. Bei Schwab wurden langobardische Schmuckstücke ausgegraben, die diesen Germanenstamm als Bewohner des Sudetengaus im Jahre 500 bezeugen.

bisher irrtümlicherweise, sie sei unter byzantinischem Einfluß entstanden. Die erste vorgeschichtliche Siedlungsausgrabung im Sudetengau wurde in der Gemarkung von Lang-Ugest durchgeführt, bei der der Grundriß eines ungefähr 3000 Jahre alten Hauses freigelegt werden konnte.

Antiker Marmoropf in Rom gefunden. Unter den in Rom und Umgebung während der letzten Jahre ausgegrabenen Statuen und Münzen der Antike befindet sich als bedeutendstes Stück der Marmoropf der Anna Valeria Faustina, der Frau des Kaisers Antonius.

Murillo an Spanien zurückgegeben. Als Resultat der Verhandlungen zwischen der spanischen und französischen Regierung ist eines der berühmten Madonnenbilder Murillos »Die unbefleckte Empfängnis« in der spanischen Grenzstadt Port-Bou angekommen.

Advertisement for Pfarrer Dr. h. c. Ludwig Pinck, including details about a Requiem service and church information.

Advertisement for Herr Georg Leininger, including a thank-you note and family details.

Advertisement for Gritty Kappes, geb. Bastian and Werner Kappes, including contact information.

Advertisement for Frau Franziska Geng, including a thank-you note and family details.

Advertisement for Hagenau, including a notice about snow and ice removal.

Large advertisement for Otto Buchmann, including details about his business and family.

Advertisement for Herr Fritz Heintz, including a thank-you note and family details.

Advertisement for Bischeweiler, including a notice about a public auction.

Advertisement for Amtliche Anzeigen, including a notice about egg orders.

Advertisement for Umzug Möbeltransport, including contact information for A. H. Greiner.

Advertisement for Familien-Anzeigen, including a notice about Strassburger Neueste Nachrichten.

Advertisement for Öffentliche Zustellung, including details about a public auction.

Advertisement for Werkzeugmaschinen und Werkzeuge, including contact information for E. Thiebault & R. Ludwig.

Advertisement for Papierwarenfabrik Huber Sohn A. G., including details about a public auction.

Advertisement for Amtliche Versteigerungen, including details about a public auction.

Advertisement for Ausschreibung Die Lieferung des Heizmaterials, including details about a tender.

Advertisement for Widerruf, including details about a withdrawal notice.

Advertisement for Einschreibgebühr zur Lehrlingsrolle der Handwerkskammer, including details about a fee.

Advertisement for Nachlaßversteigerung, including details about a public auction.

Aktien-Gesellschaft für Boden- u. Kommunal-Kredit in Elsass und Lothringen

Liste der per 1. Januar 1941 rückzahlbaren Kommunalschuldverschreibungen u. Pfandbriefe.

Laut dem durch Herrn Notar E. d. MEYER in Straßburg aufgenommenen Protokoll hat am 21. November 1940 eine Auslösung von Kommunalschuldverschreibungen und Pfandbriefen dem Tilgungsplan gemäß stattgefunden.

5% Kommunalschuldverschreibungen

Table with 10 columns of numbers representing bond serial numbers and values.

5 1/2% Pfandbriefe

Serie I. - Infolge teilweiser Rückzahlung der Emission findet keine Verlosung statt.

5% Pfandbriefe

Serie I. - Die planmäßige Tilgung hat durch Rückkauf stattgefunden.

Table with 10 columns of numbers representing bond serial numbers and values.

4 1/2% Pfandbriefe

Table with 10 columns of numbers representing bond serial numbers and values.

4% Pfandbriefe

Table with 10 columns of numbers representing bond serial numbers and values.

3 1/2% Pfandbriefe

Table with 10 columns of numbers representing bond serial numbers and values.

Main table containing multiple columns of numbers representing various bond serial numbers and values.

Table with 20 columns of numbers and text, likely representing a list of entries or identifiers.

Table with 20 columns, labeled 'Serie VIII, Lit. D, zu Fr. 375:'. Contains numerical data.

Table with 20 columns, labeled 'Serie VIII, Lit. E, zu Fr. 250:'. Contains numerical data.

Table with 20 columns, labeled 'Serie IX, Lit. A, zu Fr. 250:'. Contains numerical data.

Table with 20 columns, labeled 'Serie IX, Lit. B, zu Fr. 1250:'. Contains numerical data.

Table with 20 columns, labeled 'Serie IX, Lit. C, zu Fr. 625:'. Contains numerical data.

Table with 20 columns, labeled 'Serie X, Lit. D, zu Fr. 375:'. Contains numerical data.

Table with 20 columns, labeled 'Serie X, Lit. E, zu Fr. 250:'. Contains numerical data.

Table with 20 columns, labeled 'Serie XI, Lit. A, zu Fr. 2500:'. Contains numerical data.

Table with 20 columns, labeled 'Serie XI, Lit. B, zu Fr. 1250:'. Contains numerical data.

Table with 20 columns, labeled 'Serie XI, Lit. C, zu Fr. 625:'. Contains numerical data.

Table with 20 columns, labeled 'Serie XI, Lit. D, zu Fr. 375:'. Contains numerical data.

Table with 20 columns, labeled 'Serie XI, Lit. E, zu Fr. 250:'. Contains numerical data.

Table with 20 columns, labeled 'Serie XI, Lit. F, zu Fr. 625:'. Contains numerical data.

Table with 20 columns, labeled 'Serie XI, Lit. G, zu Fr. 125:'. Contains numerical data.

Table with 20 columns, labeled 'Serie IX, Lit. D, zu Fr. 375:'. Contains numerical data.

Table with 20 columns, labeled 'Serie IX, Lit. E, zu Fr. 250:'. Contains numerical data.

Table with 20 columns, labeled 'Serie IX, Lit. F, zu Fr. 625:'. Contains numerical data.

Table with 20 columns, labeled 'Serie IX, Lit. G, zu Fr. 1250:'. Contains numerical data.

Table with 20 columns, labeled 'Serie IX, Lit. H, zu Fr. 250:'. Contains numerical data.

Table with 20 columns, labeled 'Serie IX, Lit. I, zu Fr. 625:'. Contains numerical data.

Table with 20 columns, labeled 'Serie IX, Lit. J, zu Fr. 1250:'. Contains numerical data.

Verzeichnis

der in früheren Ziehungen ausgelost und bis zum 22. November 1940 noch nicht zur Rückzahlung gelangten Kommunalschuldverschreibungen und Pfandbriefe unserer Gesellschaft.

Dieselben sind rückzahlbar seit dem 1. Januar des in Klammern bezeichneten Jahres.

5% Kommunalschuldverschreibungen

5% Ser. III, zu Fr. 1000,- (1939) 8925 (1940) 349

5% Ser. I, Lit. B, zu Fr. 500,- (1940) 981 2185

5% Pfandbriefe

5% Ser. I, Lit. A, zu Fr. 1000,- (1940) 115

5% Ser. I, Lit. B, zu Fr. 500,- (1940) 981 2185

4 1/2% Pfandbriefe

4 1/2% Ser. I, Lit. A, zu Fr. 1000,- (1938) 219

4 1/2% Ser. I, Lit. B, zu Fr. 500,- (1940) 981 2185

4% Pfandbriefe

4% Ser. IV, Lit. A, zu Fr. 625,- (1927) 5323

4% Ser. IV, Lit. B, zu Fr. 312,50 (1927) 2610

4% Ser. IV, Lit. C, zu Fr. 156,25 (1927) 1305

4% Ser. IV, Lit. D, zu Fr. 77,50 (1927) 604

4% Ser. IV, Lit. E, zu Fr. 38,75 (1927) 302

4% Ser. IV, Lit. F, zu Fr. 19,375 (1927) 151

4% Ser. IV, Lit. G, zu Fr. 9,6875 (1927) 75,5

4% Ser. IV, Lit. H, zu Fr. 4,84375 (1927) 37,75

4% Ser. IV, Lit. I, zu Fr. 2,421875 (1927) 18,875

4% Ser. IV, Lit. J, zu Fr. 1,2109375 (1927) 9,4375

4% Ser. IV, Lit. K, zu Fr. 605,46875 (1927) 474,375

4% Ser. IV, Lit. L, zu Fr. 302,734375 (1927) 237,1875

4% Ser. IV, Lit. M, zu Fr. 151,3671875 (1927) 118,59375

4% Ser. IV, Lit. N, zu Fr. 75,68359375 (1927) 59,296875

4% Ser. IV, Lit. O, zu Fr. 37,841796875 (1927) 29,6484375

4% Ser. IV, Lit. P, zu Fr. 18,9208984375 (1927) 14,82421875

4% Ser. IV, Lit. Q, zu Fr. 9,46044921875 (1927) 7,412109375

4% Ser. IV, Lit. R, zu Fr. 4,730224609375 (1927) 3,7060546875

4% Ser. IV, Lit. S, zu Fr. 2,3651123046875 (1927) 1,85302734375

4% Ser. IV, Lit. T, zu Fr. 1,18255615234375 (1927) 926,921875

Table with multiple columns of numbers, likely a lottery or index table.

Table with multiple columns of numbers, likely a lottery or index table.

Table with multiple columns of numbers, likely a lottery or index table.

Table with multiple columns of numbers, likely a lottery or index table.

Kaufgesuche: Grössere Posten neue und gebrauchte Transport- und Lagerfässer von 50-600 Liter gegen Kasse zu kaufen gesucht.

Eichenes Herrenzimmer: sowie herrliche Diplomatenschränke (keine Rollen) zu kaufen gesucht.

Schönheitsmittel: Damenmantele, Heirat, Gute Gelegenheit, Ein garsannert Indid-Lamm, Tiermarkt, Wer auf Anzeigen verzichtet...

Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges!

FLASCHEN: werden gegen Höchstpreise abgeholt im ganzen Elsass durch E. SCHMITT.

Herrenzimmer oder Studio: zu kaufen gesucht.

Radio: gebraucht, auch defekt.

Radio: gut erhalten, 75 RM., Mandoline 15 RM., Staubsauger 30 RM., Radio 9000.

Was kostet eine kleine Anzeige in den "Strassburger Neueste Nachrichten"?

Handharmonika: zu kaufen gesucht.

Gold Silber: kauf zu Höchstpreisen.

Radio: gut erhalten, 75 RM., Mandoline 15 RM., Staubsauger 30 RM., Radio 9000.

Strassburger Neueste Nachrichten: Teilen Sie mir mit, was nachstehende Klein-Anzeige kostet.

Zu verkaufen: 20 Kisten à 600 mille (30005) Silberfäden.

Schrank: zu verkaufen, 1.50 m hoch, 1.45 m breit.

Radio: gut erhalten, 75 RM., Mandoline 15 RM., Staubsauger 30 RM., Radio 9000.

Strassburger Neueste Nachrichten: Teilen Sie mir mit, was nachstehende Klein-Anzeige kostet.

Zu verkaufen: 20 Kisten à 600 mille (30005) Silberfäden.

Schrank: zu verkaufen, 1.50 m hoch, 1.45 m breit.

Radio: gut erhalten, 75 RM., Mandoline 15 RM., Staubsauger 30 RM., Radio 9000.

Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges!

Trilysin: Das biologische Haarantikum. 1. Zur Kräftigung des Haarwuchses, 2. Gegen Schuppen und Haarausfall, 3. Gegen schädliche Haarparaffine.



Das biologische Haarantikum

1. Zur Kräftigung des Haarwuchses
2. Gegen Schuppen und Haarausfall
3. Gegen schädliche Haarparaffine
Wie wäscht ich mein Haar richtig? - Was ist typischer männlicher Haarausfall? - Wie bekämpft man die schädliche Fettabsorption des Haarbodens? - Ist die Kopfbedeckung verantwortlich für den Haarausfall? - Welche Wirkung hat das Haarfärben auf den Haarwuchs? Diese und viele andere wichtige Fragen beantwortet die neue Trilysin-Broschüre. Sie enthalten auf Grund wissenschaftlicher Feststellungen alles, was Sie über das Haar, seine Erhaltung und seine Pflege wissen müssen. Wir senden Ihnen diese Broschüre gern kostenlos und unverbindlich zu. Süllen Sie diesen Abschnitt gut lesbar aus.

Stafchen RM 1.82 und RM 3.04

Der Kosmetik, Promonta G.m.b.H., Hamburg 26
Bitte senden Sie mir kostenlos Ihre neue Trilysin-Broschüre.
Name:
Stadt:
Straße und Nr.:

**Stadttheater Strassburg**

Donnerstag, den 12. Dezember 1940  
 Es spricht der  
**Reichsdramaturg**  
**Dr. Rainer Schlösser**  
 Ministerialdirigent im Reichsministerium  
 für Volksaufklärung und Propaganda

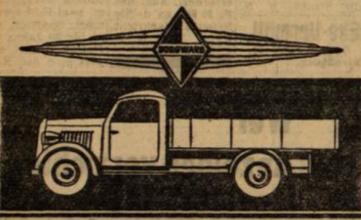
**Goethe in Strassburg**

Es wirkt mit:  
 Das Sinfonie-Orchester Strassburg  
 Leitung: Prof. Fritz Münch.  
 Anfang 20 Uhr. Ende 21 Uhr 30.  
 PREISE von RM 0,50 bis 3.—

**EINLADUNG an das ambulante Gewerbe!**

Donnerstag, den 12. Dezember 1940, 15 Uhr, findet im Gasthaus »Zum Mohren«, Strassburg, Alter Fischmarkt, eine Fachtagung des ambulanten Gewerbes im Stadt- und Landkreis Strassburg statt.  
 Es werden wichtige Berufsfragen erörtert, die für jeden ambulanten Gewerbetreibenden von größtem Interesse sind. (30554)  
 Nebenstelle Elsaß der Wirtschaftskammer Baden, Referat: Ambulantes Gewerbe Strassburg, Straße des 19. Juni 32.

**GISBERT WACKER**



**BORGWARD-AUTOMOBILE**  
 STRASSBURG-NEUDORF  
 MULHAUSER STRASSE 41 - TEL. 405.36

**Kraftfahrzeuge**  
 An- und Verkauf



**STANDARD-Lieferwagen**  
 sofort lieferbar bei  
**GROSS-GARAGE KARCHER, Strassburg**  
 Gerbergaben 24-26 (2732)  
 Ausstellungsräume: Zentralmarktplatz 5-6.

Ein f. neuer (922)  
**P.K.W.**  
**Citroën 7 PS.**  
 Vorderradantrieb, Modell 1939, zu verk. Ang. unt. 9227 an die Strassb. N. N.

**Citroën 10**  
 guter Zust. zu vk. Ulrich, Stützheim, Karl-Roos-Str. 7. (9162)

**5-Tonner,**  
 17 PS., fahrbereit, D.K.W. u. 200 Peugeot zu vkf. (30.122) Senlengasse 14.

**Peugeot 301D**  
 wie neu. (9166)

**Hotchkiss**  
 1600 kg zu verkauf. Garage am Sankt Georg. Helenefriedhof. (9221 a. d. Str. N. N.)

**Mietgesuche**  
 Suche für sofort einen heizbaren **Unterkunftsraum** für ungefähr 25 Mann. Nähe Schirmeckertor. Angebote unter 9199 an die Strassb. Neueste Nachrichten.

**Großhandelsunternehmen**  
 sucht für sofort Lagerraum, ca. 200 qm, mit 2-3 Nebenräumen und Garage zu mieten. Hauptbahnhofsnahe bevorzugt. Angebote erbeten unter Nr. 6 21067 an die Strassburger Neueste Nachrichten.

**Laden**  
 m. od. ohne Einrichtung. Stadtmittel, i. Lage zu vermieten. **A. WAGNER, Immobilien,** Strassburg, Straße des 19. Juni 27.

Gut möbl. Zimmer mit Zentr.-Heizg., Oberlinstr. od. Vogesenstr. zu mieten. ges. Ang. unt. 9219 Helenefriedhof. (9221 a. d. Str. N. N.)

**KRUPP**  
**Edel- und Sonderstähle**

- Werkzeugstähle
- Schnellarbeitsstähle
- Hartmetall Widia
- Baustähle
- Nitrierstähle
- Nichtrostende und säurebeständige Stähle
- Hitzbeständige Stähle
- Schweissdrähte und Elektroden

**ZAPP**

Anfragen erbeten an: **ROBERT ZAPP/DÜSSELDORF MANNHEIM**  
 Mannheim N 7, 7 (Alsterhaus) - Fernruf 25610

**Bilder**

Foto J. Manias, Börsenstraße 20. (7986)

**Leuchtschmuck**

liefern ich an Wiederverk. Sch. Sortimente f. Damen u. Herren zu 10 bis 30 RM. per Nachn. franko. K. Weiler, Nachf. Stuttgart-N. Königstraße 11.

**PELZE**  
**A. SCHOTT**  
 Kürschnermeister  
**HOHER STEG 27**

Empfehl. zu Weihnachten seine reichhaltige Auswahl in **PELZMÄNTELN** (nach Mass) **SILBERFUCHSEN u. s. w.** (30119)

Bedeutende Süddeutsche Kleider- und Schürzenfabrik sucht Anschluss an **Elsässische Textilgrosshandlung** evtl. an bestehende Schürzen- oder Kleiderfabrik. Angebote unter F 21039 an die Strassb. Neueste Nachr.

**Jagd**

Bei Einführung des Reichsjagdgesetzes ist u. a. der Bezug eines der amtlichen Verkündungsblätter der Deutschen Jägerschaft Vorschrift; auch die älteste deutsche Jagdzeitung »Der Deutsche Jäger«, München (reich illustriert mit farbigem Umschlag und monatlich einer wertvollen Kunstbeilage) ist amtliches Organ. Verlangen Sie Probenummer. Bezugspreis einschließlich Post- und Zustellgebühr RM. 10,75 jährlich während der Kriegszeit. Verlag »Der Deutsche Jäger« (F. C. Mayer Verlag) München 2. Sparkassenstraße 11. (29829)

**ALLE STAMMKUNDEN VON RENOLLEAU**

treffen sich jetzt bei **G. GRADWOHL**  
 Herren-Mode u. Neuwäscherei  
 111 **STRASSBURG**  
 Eugen-Würtz-Strasse 15 (früher Freiburger-Strasse)

Fernr. 26454  
**Merke ein-für-allemal!**  
**Stempel-Schilder-J.J. STAHL**  
 Eugen-Würtz-Str. 13

**Merk es dir**  
 Fernruf: 237.04  
**Kassen DORNER**  
 STRASSBURG i. Els.  
 Grosse Renngasse 10

**Ansichtskarten**

**Weihnachtskarten**

**Neujahrskarten**

liefert **Ostkontor Bromberg**  
 Posener Strasse 20

**Laden**

mögl. mit Wohnung und Werkstätte in verkehrsgünstiger Lage zu mieten gesucht. Angeb. unt. 9207 an die Strassb. N. N.

**Schönes (9228)**  
**möbl. Zimmer**  
 Heilig. u. Wasser. evtl. Bad. Nähe Gericht bevorz. sof. zu miet. ges. Ang. unter 9228 an die Strassb. N. N.

**Zwei gut möbl. Zimmer**

(Herren- u. Schlafzimmer) mit Bad u. Heizung in n. gut. Hause von Reichsbeamten (Dauerm.) gesucht. Ausführl. Ang. u. 9199 an die Strassburger N. N.

**Schön möbl. Zimmer**  
 m. Zentr.-Hsg., fl. Wass., (mögl. auch Bad). Nähe Eugen-Würtz-Strasse zum 1. 1. 41. zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote m. Preisangabe u. 9199 an die Strassb. N. N.

**Beamtin sucht 2-ZIM.-WOHN.**  
 Neudorf od. anfg. Stadt. Ang. m. Pr. u. 9179 an die Str. Neueste Nachrichten.

**Möblierte 1-2-Zim.-Wohnung**

m. Küche z. m. ges. Ang. u. 9189 an die Strassburger N. N.

**2-2-Z. Wohn.**  
 K., Bad, w. Wass., Zentr.-Hsg. in Neub. für 1. 1. 41 z. miet. ges. Preisangabe u. 9129 an die Strassb. N. N.

**Zu vermieten**

**Auto Boxen**  
 zu vermieten. (2529) Müllheimstad. 5. Zu vermiet. schön. **Geldäftslokal** 78 m<sup>2</sup>, 4 Schaufenster, gute Lage Börsenstr. 28. (9196)

**Schön möbliertes Zimmer**  
 zu vermieten. Ertz. Metzgerhofen 6, IV. St. beim Kahlenplatz. (9117)

**Möbl. sep. Zimmer**  
 zu vermiet. Mölsheimerstr. 11. (9209)

**Schön möbl. Zimm.**  
 an Beamten Nähe Börsenplatz sof. zu verm. Adr. erf. u. 9102 a. d. Str. N. N.

**Gut möblierte 2-Zim.-Wohn.**

mit Bad u. Heizung in ausg. Wohnlage v. Dauermieter gesucht. Ausführl. Ang. m. Preis unt. 9185 an die Strassb. Neueste Nachrichten.

**3 1/2 Zimmer**  
 K., B., Heizg. per 15. 12. od. später z. mieten ges. Preisangabe u. 9141 an d. Strassburger N. N.

**Nähe Metzgerplatz: 2 Zimmer**

u. Küche, parterre, Elfenb., monatlich 187,50 Fr., i. sofort od. spät. zu verm. Adr. erf. u. 9154 in den Str. N. N.

**2 Z., K., Bad**  
 Zentr.-Hsg. Neust. Joh.-Seb.-Bachstr. 3 sof. 22,50 RM. zu verm. Ertz. Schmitt, Mannheimstr. 22. (9106)

**2 Zimmer, K., Bad**  
 Walseng. 22, II. St. rechts, auf 15. Dez. 24 RM. zu verm. Ertz. WOLTER, Ferkelmarkt 2. (9104)

**2 Z. m. Küche**  
 zu verm. Neudorf, Aloysiusstr. 17. (9100)

**2 Zim., Küche**  
 2 Altkoven, Stadt, Schweisergasse 6, im Hiltsh. 2. St. 18 RM. auf 1. Jan. zu verm. Ertz. Wolter, Ferkelmarkt 2. (9107)

**Sofort oder 1. 12.**  
 in Kronenburg:  
**2-2-Z. Wohn.**  
 zu verm. b. Kehler Tor. Zög. Freihaubergstr. 133a. (9178)

**Schön möbl.**  
 1-2-ZIM.-WOHN. m. Küche, Ofenheiz. in Neubau zu verm. Neudorf, Kolmarerstraße 26, II. St. (9182)

**Moderne 3-Zim.-Wohn.**

Vorort, Bad, Hgg., Veranda, Garage u. verm. Ang. u. 9116 a. d. Strassb. N. N.

**3-Zim.-Wohn.**  
 m. Bad sof. zu verm. Mölsheimer Str. 18, II. Ertz. Bocke, Wellturmring 23, II. Stock. (9128)

**Maisau**

**2 Zimmer mit Bad**  
 mit Garten auf den 1. 1. 41 zu vermiet. Ertz. Neud., Finkenweg 11. (9178)

**3 Zimmer**  
 I. St., auf sofort o. 1. Jan. zu vermiet. Barrerstr. 4, Ertz. bei Moribahnweg, Erdgesch. (9159)

**3-Zim.-Wohn.**  
 Küche, auf 1. 1. 41 zu verm. Kronenbg., Taubenstr. 1, Park. (9214)

**Bahnhofsnähe, schön 3-Z. Wohn.**  
 in gutem Hause zu verm. Ertz. Großes Baumg. 5, I. I. (9196)

**3 Zim., Küche**  
 Schlittg., Luisenstraße 18, I. St. a. 1. Jan., 17 RM. zu verm. Ertz. daselbst. (9106)

**Schöne (9201)**  
**6-Zim.-Wohn.**  
 Komfort, Zentr.-Heizg., zu vermiet. Börsenstr. 28.

**4 1/2-Z.-Wohn.**  
 mit allem Komfort sof. zu verm. Sich w. Sigrist, Ruprechtsau, Gärtnerg. 37. Fernruf 20.864. (9201)

**Ant. Schlittgalm 3-Z.-Wohn.**

Küche, Bad, z. vm. Mühlheimerstr. 18, Nr. 28, Antk. Friedl. (9181)

**4 Zimmer, Küche, Bad,**  
 1. St., sof. zu verm. Finkmattstr. Vorort, Kriegspreis 58 RM. pro Mon. Ang. unt. 9081 a. d. Str. N. N.

**4 Z. u. Küche**  
 zu vermiet. Gerbergaben 28, Ertz. Voltz, Gerberg. 29. (8829)

**Schöne sonstige 4-Zim.-Wohn.**  
 mit Küche, Bad u. Garben auf 1. Jan. zu verm. Schlittg., Dachsteinstr. 6. (8599)

**Im Zentrum schöne, helle (9187)**  
**4-Zimmer-Wohnung**  
 in ruh. Hause sof. od. 1. 1. 41 zu verm. Neudorf, Schlutefeldweg 13. (8829)

**Schöne (9201)**  
**6-Zim.-Wohn.**  
 Komfort, Zentr.-Heizg., zu vermiet. Börsenstr. 28.

**4 1/2-Z.-Wohn.**  
 mit allem Komfort sof. zu verm. Sich w. Sigrist, Ruprechtsau, Gärtnerg. 37. Fernruf 20.864. (9201)

Trinkt **MUTZIGER LIMONADE**

aus feinsten Rohmaterialien hergestellt, billiges, angenehmes und bekömmliches Tafelgetränk  
**BRAUEREI WAGNER, MUTZIG**

**Verdunkelungs-Anlagen**  
 für Industriewerke

in kompletter Ausführung durch das Spezialgeschäft **Stegmüller & Söhne**  
 STUTTGART - Königstrasse 16 - Fernruf 20044/45  
 Beratung und Vorschläge kostenlos!

**Umzüge**

Ferntransporte Möbellageri 26961

**SOTRAPO**  
 Möbelabfuhr Gerbergraben 22

**Verloren**

Goldener Siegelring Weißgoldplakette G. R. graviert, verloren. Wiederbring. Belohnung. Adr. erfragen u. 9238 in d. Strassburger N. N.

**TRANSPORTE** aus oder nach **Frankreich**

übernimmt **JUL. HEPNER Nachf.**  
 Internationale Spedition  
 Sitz: STRASSBURG-NEUDORF  
 Kolmarer Strasse 43 Anruf 405.14/15

Übernahme von und nach allen Plätzen Frankreichs; (29349)  
 Sammelverkehr Paris-Strassburg, Grenzübergang Zahlungsverkehr

Filialen in **PARIS X<sup>e</sup>, 13, rue Fénelon** Anruf: Tra 14-53  
 in **ALTMUNSTEROL - Grenz**



**Grimm & Triepel**  
**Kautabak**  
 NORDHAUSEN/HARZ

Verlangen Sie ihn bei Ihrem Händler. Wo nicht erhältlich, fordern Sie bitte kostenlos Probe von Grimm & Triepel, Nordhausen/Harz, Postfach 106  
 Vertretung mit Lager **Richard Koerfgen**  
 STRASSBURG im Elsaß  
 Brunnengasse 7



**Strassburger Neueste Nachrichten**  
 AMTICHE TAGEZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE ELSASS

**lebendiger Spiegel grossen Zeitgeschehens**

**Huber-Vogel & Co**  
 STRASSBURG-NEUDORF-METZGERTORHAFEN - FERNRUF 43-00-43-01-43-02-404-05  
**HÖLZER**  
 u. FÜSSBÖDEN ALLER ART - STANGEN  
 SPERR-ISOlier- & HOLZFASER-PLATTEN